
Valenzalternation im Vergleich: Antikausativa im Deutschen, Französischen und Ungarischen

Astrid Adler / Silvia Kutscher / Hélène Vinckel-Roisin

Abstract In seiner Typologie der inchoativ-kausativen Verbalternation argumentiert Haspelmath für eine Präferenz des antikausativen Typs in europäischen Sprachen. Im vorliegenden Beitrag werden auf dieser Basis Alternationspaare im Deutschen, Französischen und Ungarischen betrachtet. Dafür wird die Liste von Verben bzw. metasprachlichen Konzepten verwendet, die Haspelmath entlang einer Spontaneit tsskala anordnet. Diese von Haspelmath angewendete und in der Sprachtypologieforschung weit verbreitete Methode der metasprachlichen Konzeptliste als Vergleichsgrundlage wird kritisch hinterfragt und in ihrer Anwendbarkeit überprüft. Als Datengrundlage werden dabei neben Elizitierungen und Wörterbüchern auch Korpusabfragen herangezogen. Die Untersuchung liefert dadurch kritische Einblicke in das Spannungsverhältnis zwischen großflächiger typologischer Untersuchung und tiefergehender einzelsprachlicher Betrachtung sprachstruktureller Phänomene. Während die einzelsprachlichen Ergebnisse des Deutschen und die diachronen Befunde des Ungarischen in der generellen Tendenz die haspelmathsche These der Spontaneit tsskala stützen, zeigt eine genauere einzelsprachliche Untersuchung des Französischen, dass die haspelmathsche morphologische Typologie der Alternationspaarbildung um einen weiteren Typ, den antikausativ-labilen, erweitert werden muss. Die vorgelegten Daten liefern so auch interessante neue Ergebnisse für die arealtypologische Betrachtung Europas.

Keywords Verbmorphologie, Valenz, Spontaneität, typologischer Vergleich, semantische Rollen

Inhalt

1.	Einleitung	2
2.	Valenzalternation mit Rollenwechsel im Subjekt	4
3.	Orientierungslabile Alternationspaare	6
3.1	Alternierende vs. nicht-alternierende Verben	10
3.2	Ausbreitung im verbalen Lexikon	13
3.3	Semantische Motivation der innersprachlichen Variation	14
4.	Orientierungslabile Alternationspaare im Deutschen	15
5.	Orientierungslabile Alternationspaare im Französischen	18
5.1	Die morphologischen Klassen	18
5.2	Bedeutungsunterschiede der intransitiven Alternanten mit und ohne Pronomen <i>se</i>	20
6.	Orientierungslabile Alternationspaare im Ungarischen	22
7.	Die Verteilung und die Motivation der innersprachlichen Variation der Morphologie bei P-orientierter Alternationspaarbildung im Vergleich Deutsch – Französisch – Ungarisch	27
7.1	Deutsch	29
7.2	Französisch	32
7.3	Ungarisch	43
7.4	Zusammenschau der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Deutsch, Französisch und Ungarisch	47
8.	Ergebnis	48
	Literatur	51
	Anhang	56
	Bibliografische Informationen	60
	Autorendaten	60
	Impressum	60

1. Einleitung

Ein Forschungsbereich für die vergleichende Gegenüberstellung einzelsprachlicher Spezifika der Verbgrammatik ist das Feld der Valenz bzw. Argumentrealisierung. Für eine vergleichende Beobachtung können hierfür grundsätzlich zwei verschiedene Ausgangspunkte gewählt werden. Der eine beginnt mit der Klassifizierung von Sachverhaltstypen nach konzeptuell-ontologischen¹ Gesichtspunkten und grenzt z. B. Sachverhalte der Positionierung und Bewegung im Raum (Lokalisation), des Transfers von Entitäten (Transfer), der Kraftübertragung auf eine Entität (Krafttransfer), der Relation von Entitäten zueinander (Possession), der Emotion, Wahrnehmung und Kognition (Experience) und des Sagens und Meinens (Kommunikation) voneinander ab, vgl. einschlägige typologische Arbeiten, wie sie in Kutscher (2014 und 2018) genannt werden. Gegenstand der Untersuchung sind die einzelsprachlichen Ausdrucksformen, die sich in den Sachverhaltsklassen finden. Analy-

¹ Der Begriff der Ontologie ist hier als Beschreibungsverfahren gemeint und enthält sich einer Positionierung hinsichtlich eines damit potenziell verbundenen erkenntnistheoretischen Rahmens. Es soll an dieser Stelle nicht diskutiert werden, ob die in ihr zu entwerfenden Kategorien im Rahmen einer realistisch oder konstruktivistisch ausgerichteten Ontologie zu interpretieren wären.

sirt werden ihre jeweilige einzelsprachliche Spezifität und ihre möglichen übereinzelsprachlichen Gemeinsamkeiten, aus denen sich zu identifizierende semantisch-typologische Parameter ableiten lassen. Als einschlägiger Forschungsbereich sei hier exemplarisch auf Talmys Arbeiten zu Lexikalisierungsmustern im Bereich der Fortbewegungsverben (Talmy 1985, 2000) und die sich daran anschließende lebhaft, bis heute andauernde Debatte (exemplarisch: Slobin 2004; Beavers/Levin/Tham 2010) verwiesen.

Als zweiter Ausgangspunkt können valenzbasierte Parameter herangezogen werden, wie etwa die Parameter [Anzahl der beteiligten Partizipanten], [charakteristische semantische Eigenschaften der Partizipanten] und [Konfiguration der Partizipanten zueinander], vgl. auch Kutscher (2014, Abschn. 3.1.1). Sprachliche Ausformung finden diese Parameter durch das quantitative und qualitative Valenzpotential des jeweiligen Partizipatums. Der Begriff der Valenz ist linguistisch kontrovers, je nach theoretischem Modell finden sich unterschiedliche Auffassungen. Wir wollen im Folgenden davon ausgehen, dass Valenz die Information meint, die ein Verb hinsichtlich der Zahl seiner Partizipanten (quantitative Valenz), deren morphosyntaktischer Realisierung (syntaktische Valenz) und hinsichtlich der semantischen Rollen und anderer semantischen Eigenschaften seiner Partizipanten (semantische Valenz) trägt.

Ein von Nedjalkov (1969) eröffneter Themenkomplex in der typologischen Forschung zur Valenz befasst sich mit der Orientierung der Derivationsmorphologie bei valenzalternierenden Verbpaaren, insbesondere solcher, die zwischen einer transitiven kausativen und einer intransitiven inchoativen alternieren. Hier werden zunächst die sprachlichen Verfahren zur Bildung solcher Alternationspaare inventarisiert, um dann anschließend semantische, grammatische und typologische Korrelationen aufzuspüren. So zeigt etwa Nichols (1982; Nichols/Peterson/Barnes 2004) basierend auf einer Untersuchung zu mehr als 130 Sprachen, dass sich diese in systematischer Weise in Bezug auf das Inventar an valenzverändernder Verbmorphologie und die morphologische Beschaffenheit ein- und zweistelliger Verben unterscheiden, also unterschiedliche Basisvalenzorientierungen aufweisen („lexical or basic valence orientation“, Nichols/Peterson/Barnes 2004, S. 149). Sprachen können, so Nichols/Peterson/Barnes (2004), im Verbwortschatz bevorzugt intransitive Simplizia aufweisen, die als Basis für die Derivation transitiver Verben dienen. In solchen Sprachen finden sich entsprechend valenzverändernde Mittel vornehmlich bzw. ausschließlich im Bereich der valenz erhöhenden Mittel, z.B. Kausativmorphologie. Ihr Verblexikon bzw. ihre Basisvalenzorientierung ist somit fundamental intransitiv ausgerichtet. Sprachen dieses Typs weisen die wenigsten Korrelationen mit anderen typologischen Parametern auf. Umgekehrt sind Sprachen des fundamental transitiven Typs solche, deren Simplex-Verben bevorzugt zweistellige Verben sind und in denen intransitive Verben durch entsprechende detransitivierende Morphologie aus den transitiven Simplizia abgeleitet werden. Dieser morphologische Typ korreliert bevorzugt mit Nominativ-Akkusativ-Alignment und weist eine reichhaltige Morphologie auf. Er ist geographisch nicht sehr weit verbreitet, sondern findet sich hauptsächlich in Europa (Nichols/Peterson/Barnes 2004, S. 182). Deutsch gehört laut Nichols/Peterson/Barnes (2004) diesem Typ an. Daneben gibt es Sprachen, die sich in Hinsicht auf verbale Derivationsmorphologie nicht eindeutig quantitativ einordnen lassen, da sie entweder über eine Mehrzahl von valenzneutralen Verben(wurzeln) verfügen, die als Ableitungsbasis sowohl für transitive als auch für intransitive Verben dienen, oder in der Mehrzahl Suppletiva oder labile Verben aufweisen. Diese beiden Typen treten laut Nichols/Peterson/Barnes (2004) bevorzugt mit Absolutiv-Ergativ-Alignment auf. Haspelmath (1993) untersucht das Phänomen der Valenzalternation mit Fokus auf den Typ der Alternation, die mit einem Rollenwechsel im Subjekt einhergeht (vgl. Dt. *Ich zerbreche die Vase – Die Vase zerbricht*).

2. Valenzalternation mit Rollenwechsel im Subjekt

Verben, die semantisch zweiwertig sind, also logisch-semantisch zwei Partizipanten in ihrer lexikalischen Struktur aufweisen, lassen sich in vielen Sprachen in zwei syntaktische Klassen einteilen. Die eine Gruppe von Verben erlaubt es, dass der entsprechende Sachverhaltsausdruck sowohl syntaktisch zweistellig (transitiv, vgl. (1a)) als auch syntaktisch einstellig (intransitiv, vgl. (1b)) konstruiert werden kann. Hinsichtlich ihres Valenzpotenzials sind die entsprechenden Verben also labil.² Sie stehen im Gegensatz zur zweiten Gruppe zweistelliger Verben. Diese erlauben kontextfrei nicht das Weglassen eines Partizipanten, siehe (1c) vs. (1d).

- (1) a. *Das Kind isst einen Apfel.*
 b. *Das Kind isst.*
 c. *Das Kind schlägt den Hund.*
 d. *??Das Kind schlägt.*

Neben dieser reinen Stelligkeitslabilit at, wie sie in (1) veranschaulicht wurde, findet sich ein etwas anders geartetes Phänomen der Labilität. Verben wie Dt. *zerbrechen* können ebenfalls in einer transitiven (2a) und einer intransitiven (2b) Konstruktion stehen. Im Unterschied zu Verben des Typs, wie er in (1) illustriert wurde, variiert die jeweilige Konstruktion hinsichtlich der Rollenzuweisung im ersten Argument (Subjekt). Während im intransitiven Satz das Subjekt ein Patiens ist, ist es im transitiven Satz ein Agens, vgl. (2).

- (2) a. *Das Brett zerbricht.*
 b. *Das Kind zerbricht das Brett.*

Aufgrund dieser unterschiedlichen Alternationstypen lassen sich gemäß Drossard (1998) entlang der Parameter [Stelligkeit] und [Rollenorientierung] entsprechend unterschiedliche Arten von Labilität identifizieren. Verben wie in (1), die hinsichtlich ihrer Stelligkeit alternieren, aber keinen Rollenwechsel im Subjekt vollziehen, sind valenzlabil. Verben wie in (2), die neben der Stelligkeitsalternation auch einen Rollenwechsel im Subjekt vollziehen, sind orientierungslabil. Entlang dieser Parameter ergibt sich also eine Matrix mit vier Konstruktionsalternationsm oglichkeiten, aufgrund derer eine systematische Erfassung des Phänomenbereichs durchgeführt werden kann, vgl. Tabelle 1.³

	Orientierungslabil	Orientierungsstabil
Valenzlabil	<i>zerbrechen</i>	<i>essen</i>
Valenzstabil	<i>klingeln⁴</i>	<i>schlagen</i>

Tabelle 1: Möglichkeiten der Konstruktionsalternation mit Beispielen aus dem Deutschen

² Der Begriff der Labilität wird hier im Anschluss an Nedjalkov verwendet und ist eine von mehreren üblichen Bezeichnungen in der Sprachtypologieforschung. Es bezeichnet Verben, die ohne morphologische Auszeichnung zwischen transitiven und intransitiven Konstruktionen alternieren, siehe z. B. Drossard (1998, S. 73). Eine andere in der Sprachtypologie übliche Bezeichnung für solche Verben ist ‚ambitransitiv‘: ‚some verbs are ambitransitive (or labile) occurring either in a transitive or intransitive clause‘ (Dixon/Aikhenvald 2000, S. 4).

³ Lemmens (1998) schlägt ebenfalls eine 4er-Klassifizierung vor, allerdings basierend auf semantischen Parametern von Hopper/Thompson (1980) („effective“); diese sind jedoch teilweise idiosynkratisch („non-effective“). Und es führt zu einer den traditionellen Gepflogenheiten entgegenlaufenden Klassifizierung von intransitiven (d. h. einstelligen) Verben als eine Unterklasse zu transitiven Verben (vgl. auch Review von Bert Peeters 2000 zu Lemmens 1998).

⁴ Vgl. *Ich klinge an der Tür. / Der Wecker klingelt.*

Für den typologischen Vergleich zu Fragen der Valenz bzw. Alignierungs-Typologie – also der Erforschung der unterschiedlichen Systeme zur Verknüpfung semantischer Rollen und grammatischer Relationen – ist es nicht möglich, die an standardeuropäischen Sprachen erarbeiteten grammatischen Relationen als universal anzunehmen. Daher wurden im Anschluss an die von Dixon (1972, 1979) eingeführte Terminologie S, A, O verschiedene Bezeichnungssysteme in der Sprachtypologie entwickelt, von denen das System von Comrie (1978, 1981) mit S, A, P das für die vorliegende Fragestellung zentral ist, da es in der entsprechenden typologischen Literatur zum Thema verwendet wird. In Comries Bezeichnungssystem ist S die Bezeichnung für das einzige Argument eines einwertigen Verbs bzw. das einzige Argument einer einstelligen Konstruktion, während A die Bezeichnung für das erste Argument und P für das zweite Argument einer zweiwertigen Konstruktion ist. Da das Phänomen dieser Alternationspaarbildung im Kern für kanonische transitive Sachverhalte, also solche mit Zustandswechsel auftritt, können die Begriffe A und P auch als prototypische Vertreter für entsprechende semantische Rollen interpretiert werden. Sie können also z. B. im Sinne Dowtys (1991) als Rollen mit Proto-Agens- bzw. Proto-Patiens-Eigenschaften verstanden werden. Dies entspricht auch der Intention Comries bei der Verwendung der Begriffe A und P. In diesem Sinne sind dann auch – einstellig realisierte Verben – valenzlabile sowohl wie auch valenzstabile – mit einem P-Argument möglich. Einen ausführlichen und kritischen Forschungsüberblick über die Alignierungs-Terminologie (d. h. die Terminologie zur relationalen Typologie bzw. Typologie der Argumentrealisierung) in der Sprachtypologie gibt Haspelmath (2011).⁵

Innerhalb des breiteren Phänomens der Konstruktionsalternation von Verben gemäß ihres Transitivitygrades⁶ gibt es mithin prinzipiell zwei verschiedene, an den semantischen Rollen ausgerichtete Orientierungsmuster. Für einstellig realisierte Verben gilt, dass ihr einziges Argument entweder mit dem ersten Argument (A-Argument) des zweistellig realisierten Verbs (A-Orientierung, siehe Drossard 1998) oder mit dem zweiten Argument (P-Argument, daher P-Orientierung, siehe Drossard 1998) korrespondiert.⁷

Weiter ist zu beachten, dass sich das Vorkommen der P-Orientierung bei einstelligen intransitiven Verben nicht nur auf das oben beschriebene Phänomen beschränkt. Neben der Gruppe ‚P-orientierte Verben‘, die Alternationen mit transitiven Verben bilden, gibt

⁵ Terminologisch problematisch ist es, die P-orientierten Verben als ergative Verben zu bezeichnen, wenn dies auch in der generativ ausgerichteten Forschungsliteratur seit Burzio (1986) eine recht weite Verbreitung gefunden hat. Zwar ist es so, dass P-orientierte Verben eine sehr typische und große Verbkategorie in Sprachen mit einem Ergativ-Absolutus-System sind. Allerdings findet sich auch in Sprachen des Alignierungs-Typs Nominativ-Akkusativ eine mehr oder weniger große Klasse von Verben mit P-Orientierung, wenn Verben mit A-Orientierung auch die größere Verbkategorie bilden. P-Orientierung ist folglich nicht an einen relationalen Sprachtyp gekoppelt. Für eine größere Klarheit in der sprachlichen Beschreibung ist es daher sinnvoll, den terminologischen Begriff der Ergativität auf Phänomene zu beziehen, die direkt mit dem Alignierungs-Typ eines Ergativ-Absolutus-Systems in Verbindung stehen und die Argumentrealisierungsaspekte terminologisch durch semantische Rollen zu bezeichnen.

⁶ Im Sinne der bei Hopper/Thompson (1980) diskutierten semantischen Transitivity.

⁷ In eher formal ausgerichteten Ansätzen werden diese Verben seit Perlmutter (1978) auch als unakkusative (das sind die P-orientierten) und in Anschluss an Burzio (1986) als unergative (das sind die A-orientierten) Verben bezeichnet. In der typologischen Literatur wird diese Terminologie aufgrund der irritierenden Verwendung des Begriffs der Ergativität nicht angewandt. Ergativität bleibt dort auf das Untersuchungsgebiet der Alignierungs-Typologie beschränkt und bezeichnet Kasusformen bzw. typologisiert Kasussysteme und syntaktische Prozesse. Zudem herrscht in der formal ausgerichteten Verwendung der Termini keine Eindeutigkeit: Statt ‚unakkusatives Verb‘ findet man in Anschluss an Burzio (1986) auch ‚ergatives Verb‘ als Bezeichnung. In der vorliegenden Arbeit wird daher der mnemonisch eingängigere und terminologisch eindeutige Begriff P-Orientierung aus der Typologie verwendet.

es auch solche, die nicht Teil einer Alternation sind (im Deutschen z. B. *fallen*, *wachsen*, *bl hen*, *welken*, *einschlafen*, *verrosten* etc.). Im vorliegenden Werk werden wir uns auf erstere – also auf die orientierungslabilen alternationspaarbildenden Verben – konzentrieren.

3. Orientierungslabile Alternationspaare

Sachverhaltsausdr cke, die einen Zustandswechsel beschreiben, zeichnen sich übereinzelsprachlich dadurch aus, dass für den Ausdruck des Zustandswechsels sowohl ein semantisch zweiwertiges, transitives, als auch ein semantisch einwertiges, intransitives Verb zur Verfügung stehen. Da beide Verben sich inhaltlich auf den gleichen Sachverhalt beziehen, sich in ihrer Valenz jedoch unterscheiden, werden sie als Konstruktionsalternanten zu einem Sachverhaltsausdruck bewertet (vgl. Nedjalkov 1969; Smith 1970; Haspelmath 1987, 1993; Levin 1993; Levin/Rappaport Hovav 1995) und können entsprechend mit Comrie (2006) als Transitivit tspaare bezeichnet werden. Ein wesentliches Merkmal des zu diskutierenden Phänomens ist dabei nicht die reine Alternation in der syntaktischen Valenz der betreffenden Verben, sondern ein mit der Stelligkeitsalternation einhergehender Rollenwechsel beim Argument des intransitiven Verbs (S-Argument): Da in der intransitiven Alternante das P-Argument der transitiven Konstruktion die Funktion des S-Arguments einnimmt, hat in der intransitiven Alternante das S-Argument eine andere semantische Rolle als das A-Argument des transitiven Satzes. Vgl. hierzu (3), wo das A-Argument in (3a) die Rolle eines Agens hat, während das S-Argument in (3b) ein Patiens ist.

- (3) a. *Der Mann zerbricht die Vase.*
 b. *Die Vase zerbricht.*

Diese Art der Konversion in Bezug auf die semantische Rolle des S-Arguments gegenüber des A-Arguments ist die auszeichnende Eigenschaft der hier zu besprechenden Verben. Hiervon abzugrenzen sind valenzlabile Verben, also solche mit reiner Stelligkeitsalternation ohne Konversion der semantischen Rolle in der S-Argumentposition (orientierungsstabil), wie sie in Kapitel 3 bereits diskutiert wurden.

Das Phänomen der orientierungslabilen Verben erfährt seit dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts unter unterschiedlichen terminologischen Bezeichnungen (causative alternation, inchoative/causative verb alternation, causative/anticausative alternation, ambitransitives, alternating unaccusatives) einige Aufmerksamkeit; für das Englische zuerst durch Smith (1970), Levin (1993), Levin/Rapaport-Hovav (1994) und aus typologischer Sicht zunächst durch Nedjalkov (1969), Comrie (1985) und Haspelmath (1987, 1993). Durch die Untersuchung des Phänomens in anderen Sprachen als dem Englischen wird deutlich, dass für das Phänomen der orientierungslabilen Valenzalternation in Hinsicht auf die formale Ausprägung der Verben bzw. der Konstruktionen verschiedene Verfahren zu verzeichnen sind. Diese werden erstmals von Nedjalkov (1969), Comrie (1985), und auf größerer Datenbasis dann einschlägig von Haspelmath (1987, 1993) systematisch beschrieben. Wie die nun schon länger andauernde Forschungsdebatte zeigt, handelt es sich, anders als von Marantz (1984, S. 181 f.) dargestellt, nicht um ein Randphänomen, das auf nur wenige Verben im Wortschatz einer Sprache beschränkt ist, vgl. Haspelmath (1993, S. 94 f.). Vielmehr zeigen einzelsprachliche Studien – wie z. B. Levin (1993) für das Englische, Heidinger (2010) für das Französische, Oya (1996) und Schäfer (2008) für das Deutsche –, dass größere Teile des verbalen Wortschatzes vom Phänomen der Transitivit tsalternationspaarbildung berührt werden.

Bezüglich der formbezogenen übereinzelsprachlichen Variation unternimmt Haspelmath (1993) die in der Forschung einschlägige Typologisierung. Hierfür maßgeblich ist nicht die Frage nach der Art der verwendeten Mittel selbst – also der Frage, ob flexivische bzw. derivationale morphologische oder analytisch-syntaktische Mittel verwendet werden –, sondern allein die Frage, ob formbezogen identifizierbare Mittel verwendet wurden und ob entsprechend eine Ableitungsrichtung identifiziert werden kann (directed vs. non-directed alternations, Haspelmath 1993, S. 90 f.). Innerhalb dieser zwei Gruppen der gerichteten und der ungerichteten Alternationspaarbildungstypen wird dann nach der Art des Bildungsverfahrens selbst unterteilt. So teilt sich die Gruppe der gerichteten Verfahren in das kausative und das antikausative Verfahren auf. Bei formal kausativen Alternationspaaren ist das zweistellige Verb aus einem einstelligen Basisverb abgeleitet (4a), bei den antikausativen liefert das zweistellige die Basis der Ableitung (4b). Dabei ist die Art der Ableitung nicht auf morphologische Mittel beschränkt, sondern kann auch durch analytische Verfahren – bspw. durch Bildung mit einem Reflexivpronomen (4c) oder durch ein kausatives Auxiliar (4d) – erzeugt werden.⁸

- (4) a. Estn.: *veere-ma* *veere-ta-ma*
 roll-INF roll-CAUS-INF
 ,rollen (itr.)[‘] ,rollenq(tr.)[‘]
- b. Russ.: *katat'-sja* *katat'*
 roll:INF-DETR roll:INF
 ,rollen (itr.)[‘] ,rollenq(tr.)[‘]
- (Haspelmath 1993, S. 91)
- c. Dt.: *sich öffnen* *öffnen*
- d. Frz.: *fondre* *faire fondre*
 schmelz:INF CAUS schmelz:INF
 ,schmelzen (itr.)[‘] ,schmelzen (tr.)[‘]
- (Haspelmath 1993, S. 91)

In der Gruppe der nicht-gerichteten Verfahren gibt es drei Arten der Alternationspaarbildung. Zum einen kann der Fall vorliegen, dass sowohl die transitive als auch die intransitive Alternante durch morphologische Mittel aus einer gemeinsamen Wurzel abgeleitet werden. Dieses Verfahren bezeichnet Haspelmath (1993, S. 91) als äquipollente Alternation. Typisch ist dieses Verfahren z. B. für das Japanische, aus dem Haspelmath (ebd.) auch entsprechende Daten anführt, vgl. (5).

- (5) Jap.: *atum-aru* *atum-eru*
 ,gather (itr.)[‘] ,gather (tr.)[‘]

Den zweiten Typ nicht-gerichteter Verfahren bilden die sogenannten labilen Verben. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass sowohl für die intransitive als auch für die transitive Konstruktion das gleiche Verb verwendet wird. Die Valenz der Konstruktion ist so nur durch die Anzahl der Partizipanten und nicht durch weitere formale oder lexikalische Mittel zu erkennen. Typisch für dieses Verfahren der Alternationspaarbildung ist in Europa z. B. das Englische, aber auch im Deutschen liegt eine größere Anzahl von Verben mit dieser Charakteristik vor, vgl. (6).

- (6) a. Engl.: *burn* (itr./tr.)
 b. Dt.: *verbrennen* (itr./tr.)

⁸ Abkürzungsverzeichnis für die verwendeten interlinearen Morphemglossierungen: AKK = Akkusativ, ART = Artikel, CAUS = Kausativ, DETR = detransitivierendes Morphem, ESS = Essiv, INF = Infinitiv, ITR = intransitiv, KOM = Komitativ, PL = Plural, POSS = possessiv, PRÄT = Präteritum, PRV = Präverb, SG = Singular.

Ein bei Haspelmath nicht näher definierter Typ ist das Verfahren der Suppletion zur Alternationspaarbildung. Haspelmath (1993, S. 92) führt hier ohne Kommentar lediglich die russischen Verben *goret'* (,burn' itr.) und * ec'* (,burn' tr.) an.⁹ Leider werden dem Leser keinerlei Kriterien an die Hand gegeben, wonach beurteilt werden kann, ob zwei Verben, die beide als  bersetzungs aquivalente für einen Ausdruck angeführt werden, der in einer anderen Sprache durch ein labiles Verb ausgedr uckst wird, als ein Phänomen der Suppletion gewertet werden sollten. In einem späteren Abschnitt des Aufsatzes führt Haspelmath die Verben *kill* und *die* als suppletives Paar an. Dies ist möglicherweise auf die semantisch-dekompositionelle Analyse von *kill* als ,cause to die' zurückzuführen.

Die folgende Abbildung 1 gibt einen Überblick über die formbezogene Typologie der Verfahren zur Alternationspaarbildung nach Haspelmath (1993).

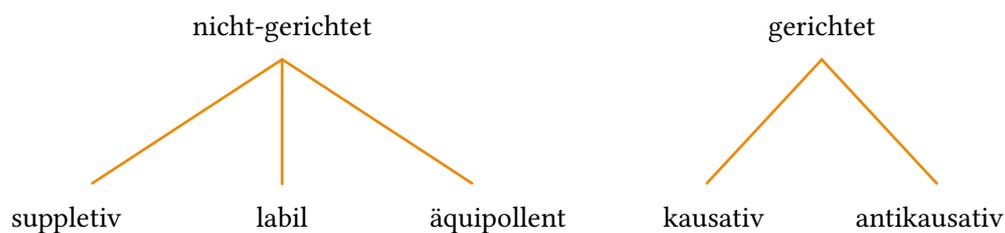


Abbildung 1: Typen der Alternationspaarbildung nach Haspelmath (1993)

Wie Abbildung 1 zeigt, nimmt Haspelmath (1993) eine Einteilung der formbezogenen Typologie der Alternationspaarbildung entlang der von ihm aufgeworfenen Frage nach der Ableitungsrichtung vor. Auf oberster Ebene der Typologie ist mithin die Unterscheidung in die gerichtete Ableitung und die nicht-gerichtete Ableitung, wobei zu letzterer neben äquipollenten Derivationen auch Labilität und Suppletion als Paarbildungsverfahren gezählt werden. Dies macht deutlich, dass im Zentrum des typologischen Forschungsinteresses zur Alternationspaarbildung die Frage nach möglichen semantisch-konzeptuellen Motivationen für die beobachtete Variation bezüglich der formbezogenen Mittel selbst und der Ableitungsrichtung innerhalb der Gruppe der durch derivative Mittel gewonnenen Alternanten steht.¹⁰

Alternativ könnte die taxonomische Ordnung der Alternationsverfahren auch auf dem Kriterium der formalen Kennzeichnung der Alternanten beruhen (vgl. auch Croft 1990, S. 54f.). Dies würde das äquipollente zu denen der kausativen und antikausativen Verfahren ordnen, vgl. Abbildung 2.

⁹ Ein Gutachter hat hierzu zu Recht angemerkt, dass Suppletion im morphologischen Sinne eigentlich meint, dass sich zwei Stämme ein Paradigma komplementär distribuiert teilen. Haspelmath scheint eine etwas breitere Interpretation des Begriffs zugrunde zu legen. Im Rahmen seiner Alternationstypologie scheint ausschlaggebend für die Zuordnung zu sein, dass beide Alternanten eines kausativ/inchoativ-Paares nicht auf einem gemeinsamen Stamm basieren. Da der vorliegende Aufsatz eine Auseinandersetzung mit Haspelmaths Typologie ist, werden wir in dieser Arbeit den Begriff der Suppletion in diesem Sinne verwenden.

¹⁰ Dies steht mit der von Nichols (1982) und Nichols/Peterson/Barnes (2004) aufgestellten Derivativtypologie in Zusammenhang, siehe Kapitel 2.

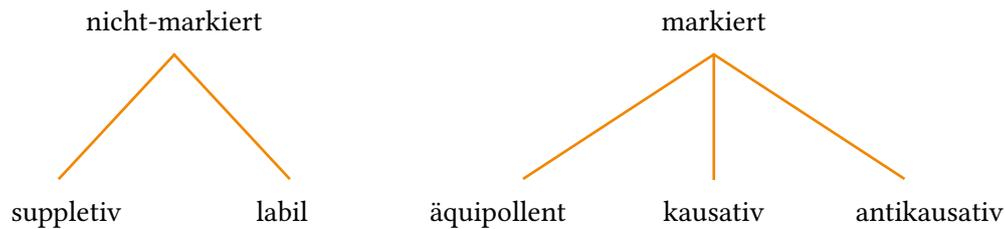


Abbildung 2: Typen der Alternationspaarbildung nach morphologischen Verfahren geordnet

Diese Anordnung wird von uns für die vorliegende Arbeit bevorzugt, da sie die morphologischen Gegebenheiten der Einzelsprachen fokussiert.

In der jeweiligen Ausprägung der semantisch-konzeptuellen Parameter sich jeweils unterscheidend, gleichen sich die unterschiedlichen Thesen der Forschung hinsichtlich der Annahme, dass die morphologische Markierung mit der Kausalstruktur des Ereignisses korreliert. Aus der formbezogenen Typologisierung des übereinzelsprachlich weit verbreiteten, wenn nicht gar universalen,¹¹ Phänomens der P-orientierten Alternationspaarbildung ergeben sich typologisch und sprachtheoretisch interessante Fragestellungen. Zum einen wird seit Nedjalkov (1969) und Haspelmath (1987, 1993) und in vergleichbarer Stoßrichtung auch bei Nichols (1982) und Nichols/Peterson/Barnes (2004) untersucht, inwieweit sich aus den Ergebnissen Aussagen hinsichtlich der morphologischen Typologie treffen lassen. Hier werten die Arbeiten die gewonnenen Sprachdaten quantitativ aus in Hinsicht auf die Frage, ob und in welchem Maße Einzelsprachen bestimmte Bildungsverfahren bevorzugt oder ausschließlich aufweisen, ob diese Bevorzugung sich arealtypologisch niederschlägt,¹² und ob sie mit anderen sprachsystematischen Faktoren korrelieren.¹³ Zum anderen stellt sich die Frage, ob formbezogene Charakteristika mit semantischen korrelieren, d. h. ob die argumentstrukturbezogenen Eigenschaften der Verben von semantischen Eigenschaften der Verben abhängen und damit die Alternationsfähigkeit der Verben aufgrund ihrer Semantik vorhersagbar ist.

Während sich die formbezogene Klassifizierung und die Bestimmung von Ableitungsrichtungen in der funktionalen Typologie auf die formseitig beobachtbaren morphologischen Gegebenheiten der Einzelsprachen beziehen und damit nicht von einer universalen dekompositionsemantischen Einheitlichkeit alternierender Verben ausgegangen wird, finden sich in der formal orientierten Forschungsliteratur theoretische Überlegungen hinsichtlich einer tiefenstrukturell bzw. dekompositionsemantisch zugrundeliegenden universalen semantischen Ableitungsrichtung der Alternationspaare. Ausgehend von der Überlegung, dass es theoretisch unbefriedigend ist, für die semantisch als kausativ und inchoativ zu fassenden Alternanten eines Alternationspaares jeweils voneinander unabhängige Lexikoneinträge zu postulieren, wird angenommen, dass Alternanten in einem grundsätzlichen Ableitungsverhältnis zueinander stehen. Dabei wird entweder davon ausgegangen, dass die semantisch kausative Alternante die zugrundeliegende ist und die semantisch inchoative aus ihr abgeleitet wird, Alternationspaare sich also grundsätzlich durch ein Verhältnis der Dekausativierung auszeichnen (Levin/Rappaport Hovav 1994,

¹¹ Vgl. Haspelmath (1993, S. 95) und Bohnemeyer (2007) zur Universalität einer alternierenden BREAK-Verbkasse.

¹² Vgl. Haspelmath (1993, 2001) zur These der Antikausativbildung als typisches areales Phänomen in Europa.

¹³ Vgl. Drossard (1998), Nichols/Peterson/Barnes (2004).

1995). Die kausative Alternante ist dann die konzeptuell fundamentale, bei der Bildung der inchoativen Alternante wird das externe Causer-Argument getilgt. Die dazu spiegelverkehrte theoretische Annahme geht von einem grundsätzlichen semantischen Ableitungsverh altnis der Kausativierung aus (vgl. Dowty 1979, Abschn. 4.3). Beide Auffassungen zur Ableitungsrichtung gehen theoriegeleitet von einer einheitlichen Semantik der jeweiligen Alternanten aus und ignorieren zum einen die übereinzelsprachlich zu beobachtende Vielfalt morphologischer Mittel zur Bildung von Alternationspaaren und die gleichzeitige Variation in der Distribution dieser Mittel in Bezug auf die jeweiligen Alternationspaare, vgl. die typologischen Bestandsaufnahmen in Nedjalkov (1969), Haspelmath (1993) und Comrie (2006). Zum anderen bieten beide Auffassungen keine Erklärung dafür, dass in Sprachen auch nicht-alternierende inchoative Verben (vgl. auch Cuervo 2014, S. 49) bzw. auch kausative nicht-alternierende Verben (vgl. Rappaport Hovav/Levin 2012, S. 156–160) existieren.

In einer ausführlichen Auseinandersetzung mit den Argumenten vor allem der Vertreter der Dekausativierungsthese argumentiert Härtl (2008), dass man nicht von einer übereinzelsprachlich einheitlichen semantischen Struktur ausgehen sollte. Auch Schäfer (2008, insbes. Kap. 4) vertritt die Ansicht, dass die Ansätze, die eine einheitliche lexikalische Ableitungsrichtung für Alternationspaare postulieren, nicht haltbar sind. Ebenso wie Pi on (2001a, b) und Alexiadou/Agnostopoulou/Schäfer (2006) plädieren sie universal für einen zugrundeliegenden syntaktischen Prozess, der beide Alternanten aus einer gemeinsamen zugrundeliegenden Form deriviert. Auch hier wäre zu fragen, wie die von Haspelmath (1993)  bereinzelsprachlich und innersprachlich aufgezeigte morphologische Variationsbandbreite mit dieser Hypothese von universal einheitlichen Ableitungsverh altnissen in Übereinstimmung zu bringen ist. Dann wäre zu erwarten, dass der  quipollente Typ, der übereinzelsprachlich vorherrschende Typ ist, statt gemäß Härtl (1993, 2001) außerhalb Europas der kausative und innerhalb Europas der antikausative.

Interessanterweise revidieren Rappaport Hovav und Levin in neueren Arbeiten (Rappaport Hovav/Levin 2012; Rappaport Hovav 2014) ihren Standpunkt einer grundsätzlichen lexikalischen Ableitungsregel der Dekausativierung und beschreiten den Weg von einer lexikalischen weg hin zu einer syntaktischen Modellierung der Transitivit salternation. Da sie sich in ihren Arbeiten weitestgehend auf die Analyse des Englischen beschränken, wird von ihnen kein Anspruch auf universale Gültigkeit gestellt, die Analyse wäre aber m glichlicherweise zumindest für labile Verben  bereinzelsprachlich übertragbar.

3.1 Alternierende vs. nicht-alternierende Verben

Neben rein syntaktischen Ansätzen (Perlmutter 1978; Burzio 1986) werden zahlreiche Vorschläge unterbreitet, wie das Phänomen der Alternationspaarbildung semantisch motiviert werden kann (u. a. Haspelmath 1993; Kazenin 1994; Levin/Rappaport Hovav 1994; Levin/Rappaport Hovav 1995; Kaufmann 1995; Kulikov 1998, 2011; Härtl 2003). Zentral ist hierbei die Beobachtung, dass in der semantisch-konzeptuellen Struktur der transitiven Alternante eines Paares ein Agens vorhanden ist, also ein den vom Verb bezeichneten Sachverhalt verursachender Partizipant, während sich der von der intransitiven Alternante bezeichnete Sachverhalt auf die gleiche Situation bezieht, aber der Sachverhalt als ohne einen Verursacher, d. h. als „spontan“ (Haspelmath 1993, S. 90; Levin/Rappaport Hovav 1994, S. 61) stattfindend, konzeptualisiert ist.

Während für Haspelmath dieser Begriff der Spontaneität – im Sinne einer Abwesenheit eines agentiven Verursachers („agentive instigator“, Haspelmath 1993, S. 103) – zur Charakterisierung des Sachverhalts zentral ist, unterscheiden Levin/Rappaport Hovav (1994)

zwischen der dem P-Partizipanten inhärenten Ursache (,internal cause', d. h. „some property inherent to the argument of the verb is ,responsible' for bringing about the eventuality“, Levin/Rappaport Hovav 1994, S. 49) und Ursachen, die außerhalb des P-Partizipanten liegen und die den Zustandswechsel verursachen (,external cause', d. h. „[they] inherently imply the existence of an external cause with immediate control over the bringing about the eventuality denoted by the verb: an agent instrument, a natural force“, ebd., S. 50). Verben mit externem Verursacher sind transitiv. Innerhalb dieser Gruppe gibt es Verben, die Alternationspaare bilden. Diese bezeichnen Sachverhalte, über deren Verursacher nichts Näheres spezifiziert wird. Verben, die einen Zustandswechsel beschreiben, der durch dem P-Partizipanten selbst inhärente Eigenschaften verursacht ist (also ein ,internal cause' haben), bilden keine Alternationspaare, vgl. z. B. Verben wie *zerfallen* und (*zer*)*platzen*. Diese sind nur intransitiv konstruierbar, vgl. (7), (bei Levin/Rappaport Hovav 1994 als nicht-alternierende Unakkusative bezeichnet).

- (7) a. *Die Tablette zerfällt. / Das Wasserrohr platzt.*
 b. **Der Kranke / *Das Wasser zerfällt die Tablette.*
 c. **Der Klempner / *Das gefrorene Wasser platzt das Rohr.*

Eine Kausativbildung ist für diese Verben nur durch analytische Kausativbildung mit *lassen* möglich, das in Bezug auf eine kausative und permissive Interpretation vage ist und nicht als Kausativ-Alternante eines Alternationspaares gilt, vgl. (8a) oder alternativ ein Funktionsverbgefüge mit *bringen*, vgl. (8b), dessen Verwendung jedoch stärker restringiert ist als die *lassen*-Konstruktion, vgl. (8c).

- (8) a. *Der Klempner lässt das Rohr platzen.*
 b. *Der Klempner / Das gefrorene Wasser bringt das Rohr zum Platzen.*
 c. **Der Kranke / *Das Wasser bringt die Tablette zum Zerfallen.*

Wie Härtl (2003, 2008) zeigt, ist in der konzeptuellen Struktur einer intransitiven Alternante „no direct source of the result encoded“ (Härtl 2003, S. 901), d. h. während die transitiven Alternanten eine Kausalrelation ausdrücken, in der ein Zustandswechsel durch eine Ursache hervorgerufen wird, gilt dies für die intransitive Alternante nicht. Die intransitiven Alternanten schließen demnach jegliche agens-orientierte Bedeutungskomponenten aus. Deutlich wird dies auch bei Verben, die in ihrer Bedeutung die Durchführung des Zustandswechsels durch ein Instrument – wie z. B. bei Verben wie *cut* ,schneiden' (→ mit einer Klinge) – aufweisen oder auf andere Weise einen kontrollierenden Agens implizieren, z. B. weil die Durchführung des Sachverhalts durch eine soziale Regel gesteuert ist – wie z. B. bei *decapitate* ,enthaupten' –, vgl. Haspelmath (1993, S. 93 f.).

Levin/Rappaport Hovav (1994) zeigen, dass die Verwendungsmöglichkeit der prinzipiell alternationsfähigen Verben auch durch Weltwissen bzw. durch Eigenschaften der A-Partizipanten gesteuert ist. So ist etwa das englische Verb *clear* ,aufklaren, abräumen, säubern' grundsätzlich labil, vgl. (9a), (9b) nach (Levin/Rappaport Hovav 1994, S. 65).

- (9) a. *The wind cleared (up) the sky.*
 b. *The sky cleared (up).*

Die Verwendung der intransitiven Alternante ist jedoch nicht für alle Sachverhaltsausdrücke möglich. So ist die Verwendung der intransitiven Konstruktion bspw. für das Abräumen eines Tisches nicht möglich, da im Weltwissen des Sprechers verankert ist, dass das Abräumen eines Tisches ein kontrollierendes Agens unbedingt voraussetzt, siehe (10). Das Aufklaren des Himmels hingegen ist, da es als ein natürlicher Vorgang ohne externe Verursachung konzeptualisiert werden kann, im Englischen intransitiv konstruierbar, siehe (9b) nach Levin/Rappaport Hovav (1994, S. 65).

- (10) a. *The man cleared the table.*
 b. **The table cleared.*

Härtl (2003) kritisiert die von Levin/Rappaport Hovav (1994, 1995) aufgestellten Thesen anhand von Daten aus dem Deutschen. So zeigen die Beispiele in (11) und (12) – zitiert nach Härtl (2003, S. 890) –, dass es im Deutschen eine Reihe von transitiven Verben gibt, die eine ‚natural force‘ als A-Argument erlauben, aber dennoch nicht Teil eines Alternationspaares sind.

- (11) a. *Der Fels erschlug das Reh.*
 b. **Das Reh erschlug.*
- (12) a. *Die Flut zerstörte das Dorf.*
 b. **Das Dorf zerstörte.*

Vergleichbares gelte für die These von Levin/Rappaport Hovav (1995), nämlich dass Verben, die das Resultat eines Zustandswechsels bezeichnen, aber nicht Verben, die den Prozess der Zustandsveränderung selbst bezeichnen, Teil eines Alternationspaares sind. So bezieht sich das Verb *zerkleinern* spezifisch auf das Resultat der Handlung (‚kleiner machen‘), es ist dennoch nicht Teil eines Alternationspaares (Härtl 2003, S. 890 f.).

Interessanterweise revidieren Rappaport Hovav und Levin in neueren Arbeiten (Rappaport Hovav/Levin 2012; Rappaport Hovav 2014) ausgehend von durch Korpusauswertungen gewonnenen Daten zum Englischen ihren Standpunkt einer grundsätzlichen lexikalischen Ableitungsregel der Dekausativierung im Englischen. Statt eine einheitliche semantische Eigenschaft für alternationsf ahige Zustandswechselverben zu identifizieren, gehen sie den umgekehrten Weg. Alternationsf ahige Verben sind demnach lexikalisch einstellige Verben mit einem Theme-Argument, m. a. W. P-orientierte Intransitiva. Eine transitive Alternante zu diesem intransitiven Verb kann über das Hinzufügen eines A-Arguments gebildet werden, wenn dieses bestimmten au erlexikalischen Bedingungen genügt – im Wesentlichen wird die Zulässigkeit des A-Arguments über seine Position in der Kausalkette (nur direkte Ursachen können A-Argumente sein), über die semantischen Eigenschaften des P-Arguments und über die Art der Konzeptualisierung des Sachverhalts gesteuert. Während bisherige Ansätze also die Alternationsf ahigkeit allein in der Verbsemantik begründet sehen, beziehen Rappaport Hovav/Levin (2012) für die Charakterisierung der Alternationsf ahigkeit au ersemantische situative und konzeptuelle Eigenschaften des Sachverhalts selbst mit ein. In einer Überarbeitung dieser These geht Rappaport Hovav (2014) darüber hinaus davon aus, dass die Zulässigkeit zur Anfügung eines A-Arguments auch durch pragmatische Prinzipien im Sinne von Grice gesteuert wird. Durch diese Verlagerung der Alternationsmotivation weg von lexikalisch-semantischen hin zu au erlexikalischen und pragmatischen Bedingungen können somit auch bisher ungeklärte Phänomene englischer Zustandswechselverben, nämlich die Tatsache, dass es auch nicht-alternierende Kausativa und Inchoativa gibt, motiviert werden. Gleiches gilt für das restringierte aber tatsächlich vorkommende Phänomen, dass als nicht-alternierende Inchoativa eingeschätzte Verben wie bspw. *blossom* „unexpectedly“ doch kausative Alternanten bilden, vgl. folgendes Beispiel (13) aus Wright (2002, S. 341), zitiert nach Rappaport Hovav/Levin (2012, S. 160).

- (13) *Early summer heat blossomed fruit trees across the valley.*

Insgesamt kann daher aus typologischer Perspektive vermutet werden, dass die Alternation zwar einerseits mit lexikalisch-semantischen Eigenschaften der Verben korreliert, ihre semantischen Parameter aber möglicherweise einzelsprachlich unterschiedlich zu definieren sind. Bereits Haspelmath (1993, S. 995 f.) weist darauf hin, dass die von ihm aufgestellte Generalisierung hinsichtlich der semantischen Eigenschaften von Verben, die Alterna-

tionspaare bilden können, übereinzelsprachlich auf Ausnahmen stößt bzw. sich bezüglich des Umfangs der alternationsfähigen Verbklassen unterscheiden. Dies deutet darauf hin, dass die Alternation zwar einen semantisch-konzeptuellen Kern hat, daneben aber unterschiedliche einzelsprachliche relevante Faktoren existieren bzw. die Parameter einzelsprachlich unterschiedlich semantisch zu definieren sind, vgl. den Parameter „entropy increase“ bei Kulikov (2011) für das Vedische oder „high affectedness of O“¹⁴ bei Dixon (1988) für Boumaa Fijian und bei Kazenin (1994) für das Bambara und das Asiatic Eskimo. Des Weiteren sollten die von Rappaport Hovav/Levin (2012) und Rappaport Hovav (2014) für das Englische untersuchten außerlexikalisch-semantischen und pragmatischen Bedingungen auf ihre übereinzelsprachliche Relevanz geprüft werden.

3.2 Ausbreitung im verbalen Lexikon

Eine weitere Frage betrifft daher den Umfang des Phänomens der labilen und morphologisch markierten Alternationspaarbildung, also die Frage nach der Anzahl und Art der semantischen Klassen von Verben, auf die das Phänomen einzelsprachlich ausgedehnt ist. Das Hauptaugenmerk der sprachvergleichenden Forschungsdiskussion liegt auf Verben, die einen Zustandswechsel in der physikalischen Domäne beschreiben (vgl. Nedjalkov 1969; Haspelmath 1993; Kazenin 1994; Levin/Rappaport Hovav 1995; Kulikov 1998, 2011; Comrie 2006; Schäfer 2008; Letuchiy 2009, 2010). Weitet man den Blick jedoch auf Verben aus anderen semantischen Bereichen aus, so wird ersichtlich, dass auch andere semantische Klassen wie bspw. Emotionsverben das Phänomen der morphosyntaktisch markierten Alternationspaarbildung aufweisen können, siehe (14a, 14b) für das Deutsche, vgl. Alexiadou/Iordăchioaia (2014) für Griechisch und Rumänisch.

- (14) a. *Der große Hund ängstigte den Briefträger.*
 b. *Der Briefträger ängstigte **sich** vor dem Hund.*

Hier scheinen schon in nah verwandten europäischen Sprachen einzelsprachliche Unterschiede hinsichtlich der Anzahl von Klassen, für die dieses Phänomen greift, vorzuliegen. Während z. B. das Deutsche Alternationspaare im Bereich der Emotionsverben aufweist, sind diese im Englischen anscheinend nicht vorhanden (vgl. Alexiadou/Iordăchioaia 2014, S. 75 f.) bzw. nur auf wenige Verben beschränkt (vgl. die AMUSE-Klasse bei Levin 1993).

Für das Englische liegt eine recht ausführliche Untersuchung des Lexikons vor, in der ca. 3.000 Verben auf ihre Alternationsmuster hin untersucht wurden (Levin 1993). Gemäß dieser Untersuchung finden sich P-orientierte Alternationspaare in den folgenden (sprachspezifisch aufgrund syntaktischen Verhaltens etablierten) Verbklassen: CHANGE-OF-STATE (= affizierte Objekte), BREAK (= effizierte Objekte), BEND, ROLL, AMUSE, SOUND / LIGHT / SUBSTANCE EMISSION, SPATIAL CONFIGURATION (= Positionsverben), LODGE, SUFFOCATE. Verbklassen wie bspw. CHANGE OF POSSESSION, CUT, CONTACT BY IMPACT, TOUCH, DESTROY, KILL, MURDER, POISON, APPEARANCE, DISAPPEARANCE, OCCURENCE hingegen alternieren nicht. Für das Deutsche steht eine solche systematische Erfassung der Alternationsmuster, die einen kontrastiven Vergleich ermöglichen würde, noch aus.

¹⁴ „O“ steht für zweites Argument.

3.3 Semantische Motivation der innersprachlichen Variation

In Bezug auf die formbezogenen Mittel zur Bildung von Alternationspaaren kann es nicht nur übereinzelsprachlich, sondern auch innereinzelsprachlich eine Variation geben. Eine innersprachliche Variation formaler Typen von Alternationspaaren lässt sich in zahlreichen Sprachen aufzeigen. Es stellt sich daher die Frage, ob auch diese innersprachliche Variation semantisch motiviert werden kann. Croft (1990) und ausführlicher Haspelmath (1993) stellen die These auf, dass sich die Art der Markierung nach dem Grad der Spontaneität (also der Grad der Wahrscheinlichkeit, dass ein Zustandswechsel ohne ein Agens stattfindet) des von der intransitiven Alternante denotierten Sachverhalts richtet. Bei Sachverhalten wie *trocknen*, *schmelzen*, *frieren* sei ein Zustandswechsel, der ohne Einwirkungen eines Agens, d. h. durch einen reinen Effektor (z. B. natural force) herbeigeführt wird, ein prototypischeres Ereignis, als bei Ereignissen wie *brechen* und * ffnen*, die prototypischerweise durch ein Agens verursacht werden. Je mehr der Sachverhalt als prototypisch spontan konzeptualisiert ist, desto größer sei die Wahrscheinlichkeit, dass die intransitive Alternante unmarkiert¹⁵ und die transitive durch Kausativbildung geprägt ist, während weniger prototypisch spontane Ereignisse eher dazu neigten, durch antikausative Mittel ausgedrückt zu werden. Hier liegt die Annahme zugrunde, dass das funktionale Kriterium der diagrammatischen Ikonizität sich in der Ausprägung und Distribution grammatischer Mittel niederschlägt. Bedeutungen und Konzepte, die komplexer sind, sind in der Regel sprachlich auch formbezogen komplexer (Ikonizit tsprinzip).¹⁶ Ebenso wird angenommen, dass eine Markiertheit auf der inhaltlichen Seite einer Markiertheit auf der Formseite entspricht (Markiertheitsprinzip).¹⁷

In einer neueren Arbeit (Haspelmath et al. 2014) wird die These vertreten, dass neben einer semantischen auch eine formbasierte Korrespondenz zu finden ist. Die semantisch unmarkierte Alternante wäre auch die bezogen auf ein Korpus quantitativ häufigste (These der *form-frequency correspondence*). Dieser These liegt ein weiteres in der funktional-typologischen Literatur häufig angeführtes Prinzip zu Grunde, das Ökonomie-Prinzip (vgl. Haspelmath et al. 2014, S. 592 f.).¹⁸

¹⁵ Im Sinne von Abbildung 2.

¹⁶ Motiviert werden kann – so Haspelmath (1993, S. 106 f.) – die Markiertheithypothese mit der funktionallinguistischen Annahme eines Prinzips der Ikonizität, das sprachsystematischen Prozessen zugrunde liegt und besagt, dass kognitiv aufwändigere Kategorien dazu tendieren, auch auf sprachlicher Ebene aufwändiger konstruiert zu werden (vgl. Haspelmath 1993, S. 106). Folglich sind – laut Haspelmath (1993, S. 107) – Zustandswechsel, die als typischerweise spontan (d. h. ohne externes Agens) geschehend konzeptualisiert werden, gemäß des Ikonizit tsprinzips strukturell unmarkiert, also als Basisverb eines Alternationspaares zu erwarten.

¹⁷ Für eine ausführliche Darlegung beider Prinzipien und ihrer zentralen Rollen in der funktional-typologischen Forschung vgl. die Artikel zu „Ikonizität“ (Pusch 2001) und „Markiertheit“ (Ludwig 2001).

¹⁸ Für eine ausführliche Darlegung des Prinzips vgl. den Artikel zur „Ökonomie“ (Wurzel 2001).

4. Orientierungslabile Alternationspaare im Deutschen

Charakteristisch für das Deutsche ist eine formale Dreiteilung innerhalb der Verben, die orientierungslabile Alternationspaare bilden. Verben wie *zerbrechen* sind formal labil, d. h. beide Partner des Alternationspaars sind morphologisch unmarkiert und ihr Valenzverhalten ist nur über die syntaktische Konstruktion und die semantische Rolle des Subjekts erkennbar, vgl. (15).

- (15) a. *Paul zerbricht die Flasche.*
b. *Die Flasche zerbricht.*

Verben wie (*sich*) *öffnen*, bei denen der intransitive Partner formal als Reflexiv konstruiert wird, sind nach haspelmathscher Terminologie antikausative Verben, da die einstellige Alternante (*sich* *öffnen*) über das Reflexivpronomen (*sich*) vom transitiven Verb (*etwas öffnen*) formal abgeleitet wird, vgl. (16).

- (16) a. *Der Hausmeister öffnet die Tür.*
b. *Die Tür öffnet sich.*

Problematisch hinsichtlich ihrer eindeutigen Zuordnung in eine Formklasse sind Verben, die diachron noch als auf ahd. *-jan*-Bildungen zurückgehende Kausativa zu erkennen sind, vgl. *versinken/versenken*. Die Klasse der schwachen Verben des Ahd., die einen Infinitiv auf *jan* bilden, sind Ableitungen von starken Verben und Adjektiven (und in geringerem Umfang auch von Substantiven und anderen Basen) mit dem Suffix *j* ‚KAUS‘. Von starken Verben abgeleitete *jan*-Verben sind mithin als Kausativbildungen zu ihren Basen zu werten, von Adjektiven abgeleitete entsprechend als Faktitive (Riecke 1996, S. 531 f.; Meineke 2001, S. 303). Das Suffix *j* kann je nach Ablautstufe und auf den Wurzelvokal folgenden Konsonanten entsprechend Umlaut und Geminierung hervorrufen. Reflexe davon finden sich bis heute entsprechend in Alternationspaaren, die sich durch den Wurzelvokal unterscheiden, wie *trinken* – *tränken* (< **drank-jan*) (Beispiel nach Meineke 2001, S. 303). Für heutige Sprecher des Deutschen ist diese Kausativbildung jedoch nicht mehr transparent. Synchron betrachtet liegt vielmehr eine Stammalternation bei sowohl der intransitiven als auch der transitiven Alternante vor, so dass sie bei Haspelmath (1993, S. 100) als äquipollente Verben gewertet werden, vgl. (17).

- (17) a. *Das Schiff versinkt im Meer.*
b. *Die Piraten versenken das Schiff.*

Da es sich um lexikalisierte Formen und nicht um ein produktives Verfahren handelt, die Formen zudem auch nicht diachron auf ein äquipollentes Bildungsverfahren zurückgeführt werden können, halten wir diese Zuordnung für nicht-zutreffend. Konsequenterweise werten wir solche Verben als lexikalisch suppletiv.

Unabhängig von der Einschätzung des diachronen Befundes zur Kausativmorphologie des Deutschen liegt im synchronen Deutschen kein Verfahren zur morphologischen Kausativbildung vor. Das Deutsche verfügt zwar über periphrastische Kausativbildungen, von denen die Fügung mit *lassen* sowohl eine kausative als auch eine permissive Interpretation zulässt (18a, siehe (8)), das Funktionsverbgefüge mit dem Funktionsverb *bringen* hingegen zwar eindeutig kausativ fungiert – allerdings mit inchoativer Interpretation, siehe (19).

- (18) *kochen lassen*
(19) *kochen* – *zum Kochen bringen*

Für die vorliegende Arbeit ist aufgrund dieser inchoativen Aktionsart, die die periphrastische Kausativbildung mit Funktionsverb *bringen* bedingt, nur von untergeordnetem Interesse und wird daher nicht systematisch in die Betrachtung mit einbezogen.¹⁹

Abbildung 3 gibt einen Überblick über die Bildungstypen des Deutschen.

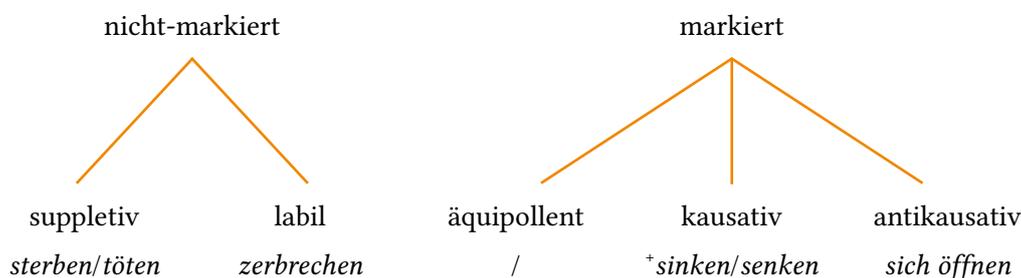


Abbildung 3: Morphologische Typen der Alternationspaarbildung im Deutschen; + = diachron

Eine solche oder ähnliche formale Variation innerhalb der Klasse der P-orientierten Verben ist übereinzelsprachlich weit verbreitet (vgl. die Daten bei Haspelmath 1993; Comrie 2006) und typisch für unsere Vergleichssprachen Deutsch, Französisch und Ungarisch. Die Art und Zahl der innersprachlichen morphologischen Variation ist aber nicht immer die gleiche. So hat z. B. das Englische nur unmarkierte, d. h. labile und suppletive Verben, das Ungarische und Französische weisen auch den kausativen Bildungstyp auf. Ebenso umfasst der jeweilige morphologische Typ eine je unterschiedlich große Gruppe an Verben, siehe z. B. Deutsch vs. Französisch und Ungarisch in Kapitel 7.

Die ausführlichste Untersuchung zu P-orientierten Alternationspaaren des Deutschen liefern Oya (1996)²⁰ und Schäfer (2008).²¹ Diese Untersuchungen beschränken sich beide allerdings auf zwei formale Typen, die labilen und die antikausativen Verben. Sowohl die Arbeit von Schäfer (2008, S. 30) als auch von Oya (1996) ergeben, dass der Bildungstyp antikausativ im Deutschen häufiger ist als der Typ der labilen Verben. Oya (1996) argumentiert – die Argumentation von Haspelmath (1993) implizit aufnehmend –, dass es sich beim Antikausativverfahren um das Default-Verfahren zur Bildung inchoativer Verben handelt, bei dem durch das nicht-referentielle Reflexivpronomen das Agens in der Bedeutungsstruktur des Ausdrucks unterdrückt wird und der Sachverhalt als „spontan“ (1996, S. 9) geschehend verstanden wird. Sachverhalte, die nicht als spontan ablaufend konzeptualisiert werden können, können – so Oya (1996) – nicht antikausativ konstruiert werden.

¹⁹ Für das Verb *kochen* gilt dies nur eingeschränkt. Dieses Verb ist in seiner intransitiven Form polysem und kann sowohl ‚durch Hitzeeinwirkung zu einem Gericht werden‘ (Ia) bedeuten als auch ‚durch Hitzeeinwirkung auf dem Siedepunkt sein/zum Siedepunkt kommen‘ (Ib) bedeuten. Nur erstere Lesart ist Teil der Semantik des labilen Verbs *kochen* (Ic). Für die letztere Lesart muss die transitive Alternante durch das Funktionsverb *bringen* gebildet werden (Id).

(I) a. Die Zutaten müssen eine Stunde kochen.
 b. Wasser kocht schneller in den Bergen.
 c. Peter kocht heute das Essen. / ?Peter kocht heute das Wasser.
 d. Peter bringt das Wasser zum Kochen / ?Peter bringt das Essen zum Kochen.

²⁰ Als Quelle für die untersuchten Verben gibt Oya (1996, S. 9, Fußnote 5) das „Stilw orterbuch von Duden“ an.

²¹ Datengrundlage sind unsystematisch gesammelte Verben, denen Schäfer „came across during the work on this book“ (Schäfer 2008, S. 30, Fußnote 12). Das Korpus umfasst 80 labile und 170 antikausative und keine äquipollenten oder suppletiven Verben und ist nicht öffentlich zugänglich.

Zentrales Thema sowohl von Oya (1996) als auch von Schäfer (2008) ist es, die Motivation der morphologischen Variation labil vs. antikausativ im Deutschen zu erarbeiten. Eine morphologische Erklärung der Variation ist auszuschließen, da es laut Schäfer (2008) keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen der Wortart der Basisform, die einer Verbalbildung zugrunde liegt, und der morphologischen Zugehörigkeit des entsprechenden Verbs zu einer Alternationspaarklasse gibt. Zwar lässt sich eine Tendenz aufzeigen, dass deadjektivische Verben zum antikausativen Bildungstyp tendieren (ca. 50% der Antikausativa in Schäfers Datenkorpus gehen auf deadjektivische Verben zurück, vgl. *erhärten* – *sich erhärten*), aber es lässt sich auch eine große Anzahl von labilen deadjektivischen Verben finden (in Schäfers Datenkorpus gehen ca. 20% der labilen Verben auf deadjektivische Bildungen zurück, vgl. *ermüden* (tr./itr.)). Für andere derivative Verbklassen lassen sich keinerlei Tendenzen feststellen, allenfalls scheint laut Schäfer (2008, S. 31) bei Neubildungen stets das antikausative Verfahren zur Bildung von Alternationspaaren zur Anwendung zu kommen. Neuprägung labiler Verben scheint es nicht zu geben.

Eine semantische Motivation der Variation ist hingegen sowohl für Oya (1996) als auch für Schäfer (2008) zentral. Für Oya (1996) ist der Parameter der Spontaneität zentral, wenn er auch nur einer von mehreren relevanten Parametern ist. Grundsätzlich, so Oya (1996), kennt das Deutsche zwei Klassen von inchoativen (d.h. intransitiven, P-orientierten) Verben. Solche, die durch reflexive Konstruktion aus transitiven abgeleitet werden (d.h. antikausative Verben) und solche, die nicht-abgeleitete intransitive Verben sind. Erstere können laut Oya (1996) immer dann gebildet werden, wenn der im transitiven Verb denotierte Sachverhalt auch ohne Agens – also als spontan geschehend – konzeptualisiert und somit der im Valenzrahmen des Verbs vorhandene Agens pragmatisch unterdrückt werden kann. Für letztere, die nicht-abgeleiteten Intransitiva, nimmt Oya (ebd., S. 11, 14) an, dass sie einen Sachverhalt denotieren, der entweder „1) unter einer bestimmten Situation von Natur aus entsteht, 2) eine Bewegung eines Objekts ausdrückt, und 3) der Sachverhalt punktuell entsteht“ (ebd., S. 14), sie also Achievements sind. In einer Unterklasse dieser Verben sind Kausativbildungen durch Anfügen einer Agens-NP möglich (d.h. es sind labile Verben).²² Wenn die Modellierung der innersprachlichen Variation von Oya (1996) für das Deutsche in der deutlichen Mehrzahl der von ihm im Anhang angeführten Verben auch zutrifft, so ergeben sich doch auch einige unklare Fälle. So ist bspw. das Verb *abkühlen* der antikausativen Verbklasse zuzuordnen, die Verben *schmelzen* und *abbrennen* der labilen. Da die Parameter „Bewegung eines Objekts“ und „punktuell geschehend“ in keinem der Fälle greifen, wäre im Sinne von Oya (ebd.) damit *abkühlen* von *schmelzen* und *abbrennen* nur dadurch zu unterscheiden, dass Verben wie *schmelzen* und *abbrennen* einen Sachverhalt als von Natur aus, ohne Agens geschehend, versprachlichen. Dafür werden jedoch keine argumentativen Anhaltspunkte gegeben. Vielmehr ist es sowohl für Sachverhalte, die durch das Verb *schmelzen* als auch durch das Verb *abkühlen* denotiert werden, möglich und wahrscheinlich, dass sie ‚in bestimmten Situationen‘ spontaner Natur sind. Für Oya (ebd.) stellt sich anders als für Haspelmath (1993) und Schäfer (2008) das Problem, dass Oya von einer diskreten Zweiteilung ausgeht und den Parameter der Spontaneität als wirksam für die intransitiven inchoativen Verben vorbehält.

²² Aufgrund der höheren Beschränkungen in der Selektion der zulässigen Partizipanten für die transitive Alternante gegenüber der intransitiven (Oya 1996, S. 10f.) folgert Oya (ebd.), dass die inchoative Alternante die Basisform und die transitive Alternante die abgeleitete ist, die Ableitungsverhältnisse also umgekehrt zur Klasse der Antikausativa sind.

Schäfer (2008) hingegen entwirft – statt eine diskrete Zweiteilung der Verben in Hinsicht auf ihre Spontaneität vorzunehmen – eine (idealisierte), an Haspelmath (1993) orientierte Spontaneit atsskala, ohne die Skala jedoch mit Daten zum Deutschen zu unterfüttern (Schäfer 2008, S. 162). Wie in Kapitel 8 der vorliegenden Arbeit aufgrund eigener Datenerhebungen gezeigt wird, ist die von Haspelmath (1993) statistisch im übereinzelsprachlichen Vergleich aufgestellte Spontaneit atsskala – die auch Schäfer (2008) als Grundlage dient – für das Deutsche jedoch nur eingeschränkt gültig.

5. Orientierungslabile Alternationspaare im Französischen

5.1 Die morphologischen Klassen

Charakteristisch für das Französische ist eine formale Fünfteilung innerhalb der Verben, die orientierungslabile Alternationspaare bilden. Dies sind zum einen formal labile Verben, wie z. B. *augmenter* ‚erh othen‘/‚steigen‘.²³ Solche Verben bilden einerseits eine zweistellige, transitive Struktur (siehe 20a), und andererseits eine einstellige, intransitive (siehe 20b), sie sind also orientierungslabil.

- (20) a. *L'entreprise a **augment e** les prix.*
Das Unternehmen hat erhöht die Preise
‚Das Unternehmen hat die Preise erhöht.‘
- b. *Les prix ont **augment e**.*
Die Preise haben gestiegen
‚Die Preise sind gestiegen.‘

Der zweite morphologische Typ französischer orientierungslabiler Alternationspaare ist der antikausative, wie z. B. *briser* ‚(zer)brechen‘.²⁴ Der Antikausativ ist durch das Pronomen *se* gekennzeichnet, siehe (21b):²⁵

²³ In der Forschungsliteratur zum Französischen finden sich neben dem Begriff ‚labil‘ auch Termini wie *verbes symétriques* (Dubois 1966; Lagane 1967), *verbes  a renversement* (z. B. Rothemberg 1974; Melis 1983), *verbes diath etiquement neutres* (Blinkenberg 1960, folgend auch Ruwet 1972; Boons/Guillet/Lecl ere 1976) oder *verbes  a retournement* (Riegel/Pellat/Rioul 2018, S. 409).

²⁴ In der einschlägigen französischen Forschungsliteratur wird der Terminus ‚antikausativ‘ nicht in der ursprünglichen Bedeutung eines formalen Typs (Nedjalkov 1969; Haspelmath 1993) verwendet, sondern als Bezeichnung für die P-Orientierung eines Verbs – also für alle Verben, deren Valenzstruktur eine Argumentstelle aufweist, die zugleich A und P ist – unabhängig ihrer morphologischen Form. Vergleichbar verhält es sich mit dem Terminus ‚kausativ‘, der entgegen seiner Verwendung bei Haspelmath (1993) ebenfalls nicht auf die Formseite eines verbalen Ausdrucks Bezug nimmt, sondern eine transitive A-P-Struktur meint. Entsprechend ist die Terminologie beispielsweise von Heidinger (2012, S. 33 f.) wie folgt: kausativ: Subjekt (ACTOR) – Verb(komplex) (EVENT) – direktes Objekt (UNDERGOER); antikausativ: Subjekt (UNDERGOER) – Verb(komplex) (EVENT).

²⁵ Zur Diachronie der orientierungslabilen Verben im Französischen und der Entwicklung des reflexiv markierten Antikausativs liefert Heidinger (2010, Kap. 6 und 7) einen detaillierten Überblick und nimmt einen Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Perfektauxiliare im Mittelfranz osischen und der Zunahme der Frequenz des Antikausativs mit *se* an. Demnach wurden intransitive Verben zunächst mit * tre* und *avoir* als Auxiliare gebildet (siehe auch Mackenzie 2006). Die Wahl des Auxiliars bot die Möglichkeit, einen aspektuellen Unterschied overt auszudrücken: * tre* fokussiert auf das Ergebnis des Ereignisses (den *resultant state*), während *avoir* auf das Ereignis bzw. den Prozess selbst fokussiert. Die Möglichkeit, beide Auxiliare zu wählen, ging jedoch vom Alt- zum Neufranz osischen verloren; statt * tre* konnte nur noch *avoir* verwendet werden. Um den semantischen Unterschied weiterhin auszudrücken, wird ein anderes formales Mittel genutzt: der Unterschied zwischen den morphologisch unterschiedlich markierten Varianten der orientierungslabilen Verben.

- (21) a. *Jean a **brisé** le vase.*
 Jean hat zerbrochen die Vase
 ‚Jean hat die Vase zerbrochen.‘
 b. *Le vase **s’est brisé.***
 Die Vase *se* ist zerbrochen
 ‚Die Vase ist zerbrochen.‘

In Strukturen wie in (21b) ist es sinnvoll, in Anlehnung an die traditionelle Beschreibung des Französischen *se* als *Pronomen* und hier nicht als *Reflexivpronomen* zu bezeichnen, da, wie in Kapitel 7 weiter unten gezeigt werden soll, gerade bei den Strukturen mit *se* eine Unterscheidung zwischen den beiden Typen für die Einteilung in die morphologischen Typen der Alternationspaare maßgeblich ist. Im Folgenden wird daher zur Bezeichnung von *se* der Terminus *Reflexivpronomen* vermieden, wenn das Pronomen nicht in einer echt reflexiven Struktur vorkommt.

Interessanterweise kann bei einer großen Zahl der antikausativen Verben das Pronomen *se* auch getilgt werden, z.B. bei *casser* ‚zerbrechen‘/‚kaputt machen‘, sodass sie in dieser Konstruktion den labilen Verben gleichen, siehe (22c):

- (22) a. *Jean a **cassé** la branche.*
 Jean hat abgebrochen den Ast
 ‚Jean hat den Ast abgebrochen.‘
 b. *La branche **s’est cassée.***
 Der Ast *se* ist abgebrochen
 ‚Der Ast ist abgebrochen.‘
 c. *La branche **casse.***
 Der Ast ist abgebrochen
 ‚Der Ast ist abgebrochen.‘

Somit gibt es im Französischen zunächst die folgenden distributionellen Klassen: erstens labile Verben, deren Alternationspaarbildung morphologisch unmarkiert ist, wie z. B. *augmenter/augmenter* ‚erhöhen‘, zweitens antikausative Verben, deren intransitive Alternante durch das obligatorische Vorhandensein des Pronomens *se* gekennzeichnet ist, wie z. B. *briser/se briser* ‚zerbrechen‘, und drittens antikausativ-labile Verben, also Antikausativa, bei denen die intransitive Alternante zwei Muster aufweist, eines mit dem *se*-Pronomen (also wie bei den Antikausativa) und eines ohne das *se*-Pronomen (wie bei den Labilen), wie z. B. *casser/(se) casser* ‚(zer-)/(ab-)brechen‘.

Entsprechend muss für das Französische die morphologische Typologie der orientierungs-labilen Alternationspaarbildungen um einen neuen Typ, den antikausativ-labilen, ergänzt werden (vgl. Abb. 3). Dieser Formtyp wird in der übereinzelsprachlichen typologischen Forschung nicht diskutiert. Eine vergleichbare Situation findet sich auch im Italienischen (vgl. Folli 2002; Manente 2008) und im Spanischen (Cuervo 2014).

Durch eine periphrastische Bildung (*faire* ‚machen‘ + Infinitiv eines Vollverbs) kann im Französischen viertens ein Kausativ gebildet werden (siehe z. B. Riegel/Pellat/Rioul 2018, S. 411–415). Der periphrastisch gebildete Kausativ ist im Prinzip auf jedes intransitive Verb anwendbar (vgl. Lagane 1967, S. 28 f.), vgl. (24):

- (23) a. *Le livre **tombe.***
 ‚Das Buch fällt.‘
 b. *Je **fais tomber** le livre.*
 Ich mache fallen das Buch
 ‚Ich lasse das Buch fallen.‘ (ohne die permissive Lesart)

Daneben gibt es weiterhin den suppletiven Typ, etwa mit dem Alternationspaar *mourir/tuer* ‚sterben‘/‚töten‘, dazu siehe auch unten Kap. 8; vgl. Haspelmath 1993).

Abbildung 4 gibt eine Übersicht über die morphologischen Typen der französischen Alternationspaarbildung.

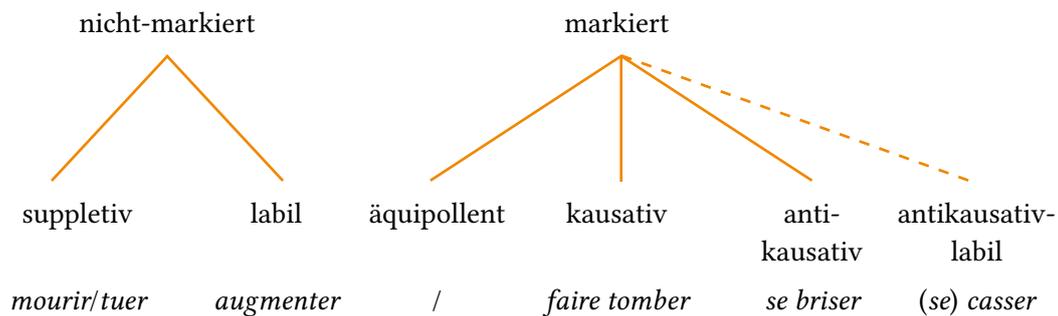


Abbildung 4: Morphologische Typen der Alternationspaarbildung im Französischen

Das herausragende Merkmal für das Französische ist also die Variabilität der intransitiven Alternanten bezüglich des Pronomens *se* in der Klasse der antikausativ-labilen Verben. Diese geht einher mit Bedeutungsunterschieden, die im Folgenden eingehender beschrieben werden.

5.2 Bedeutungsunterschiede der intransitiven Alternanten mit und ohne Pronomen *se*

Den zwei intransitiven Varianten des antikausativ-labilen Alternationspaarbildungstyps wird ein Unterschied einerseits hinsichtlich ihrer kausalen Struktur zugeschrieben, nämlich der Art der Verursachung des vom Verb ausgedrückten Zustandswechsels, und andererseits hinsichtlich ihrer aspektuellen Struktur, ob das Verb ein Ergebnis, also das Erzielen des neuen Zustandes (*final* oder *resultant state*), denotiert oder auf den Prozess des Zustandswechsels fokussiert (vgl. z.B. Rothemberg 1974, S. 67; Bernard 1971; Burston 1979; Labelle 1992; Labelle/Doron 2010; Heidinger 2010; Doron/Labelle 2011; Martin/Schäfer 2014). Die Variante mit dem Pronomen *se* drückt extern verursachte Ereignisse aus und legt den Fokus auf das Ergebnis, die Variante ohne *se* dagegen drückt intern verursachte Ereignisse aus und betont den Prozess des Zustandswechsels.

Bei der Variante mit *se* sind das Subjekt bzw. seine inhärenten Eigenschaften nicht verantwortlich für den Zustandswechsel, dieser wird extern verursacht; in folgendem Beleg ist die NP *le mouchoir* das (logische) Subjekt vom Infinitiv *se rougir*:

- (24) *Il vit le mouchoir se rougir soudain par le contact des mains qui étaient pleines de sang.*
 Er sah das Taschentuch *se* r ten plötzlich durch den Kontakt der Hände die voll von Blut waren. (Bsp. aus dem Robert (Balzac, La com die humaine), nach Rothemberg 1974, S. 66)
 ‚Er sah, wie sich das Taschentuch durch ihre blutigen Hände plötzlich r tete.‘

In diesem Beleg verändert das Taschentuch (Subjekt des hier analysierten Verbs *se rougir*) seine Farbe, es wird rot. Die Ursache dafür ist nicht das Taschentuch selbst oder seine ihm inhärenten Eigenschaften – die für den Zustandswechsel nicht ausreichend sind –, sondern ein externer Verursacher, in diesem Fall die Hände, die es berühren und die voller Blut sind. Bei der Variante ohne *se* findet das Ereignis dagegen aufgrund der dem Subjekt inhärenten Eigenschaften statt:

- (25) *Jeanne rougit.*
 ‚Jeanne errötet.‘
 (nach Rothemberg 1974, S. 66)

Hier errötet Jeanne, ihre Wangen wechseln ihren farblichen Zustand. Dieser Zustandswechsel ist ein natürlicher Prozess, der intern verursacht wird, auf der Grundlage der Jeannes Wangen inhärenten Eigenschaft, ihre Farbe ändern zu können. Hier ist kein externer Verursacher für den Zustandswechsel verantwortlich.²⁶ Anders als in (26) ist das Subjekt maßgeblich am Zustandswechsel beteiligt.²⁷

Die kausalen und aspektuellen Bedeutungsunterschiede finden sich jedoch nicht für die Verben des labilen und des antikausativen Typs – die intransitiven Varianten dieser Verben weisen entweder nie das Pronomen *se* auf (z. B. labil: *Les prix ont augmenté* ‚Die Preise sind gestiegen.‘) oder immer (z. B. antikausativ: *Le vase s’est brisé* ‚Die Vase ist zerbrochen.‘). Es handelt sich also um keinen auf die Form bezogenen, systematischen Zusammenhang, sondern lediglich um einen sich auf die antikausativ-labilen Alternationspaare beschränkenden Zusammenhang. Verben, die nur als Antikausativa (deren intransitive Alternante mit Pronomen *se* gebildet wird) fungieren, können beispielsweise auch intern verursachte Ereignisse ausdrücken (vgl. *s’agrandir* ‚sich vergrößern‘ und *s’améliorer* ‚sich verbessern‘ in 26a und 26b), und Verben, die nur labil konstruiert werden, können auch extern verursachte Ereignisse ausdrücken (vgl. *exploser* ‚explodieren‘ und *cuire* ‚kochen‘ in 27a und 27b).

- (26) a. *L’univers s’agrandit.*
 Das Universum SE vergrößert
 ‚Das Universum vergrößert sich.‘
 b. *Le temps s’améliore.*
 Das Wetter SE verbessert
 ‚Das Wetter verbessert sich.‘
 (27) a. *Le bâtiment explose.*
 ‚Das Gebäude explodiert‘
 b. *Le poulet cuit.*
 ‚Das Hühnchen kocht.‘

Doch auch für die Verben des antikausativ-labilen Typs gibt es Einschränkungen für diese Bedeutungsunterschiede. Für die *se*-Variante der antikausativ-labilen Verben sind etwa menschliche (+human) Referenten in Subjektfunktion problematisch (siehe auch Riegel/

²⁶ Laut Rothemberg (1974, S. 67) ist das Subjekt „siège de l’action“ und der Prozess entwickelt sich „organiquement à partir de lui et rien qu’à partir de lui“ aufgrund der ihm inhärenten Eigenschaften, „à des forces internes qui permettent la réalisation de l’action du processus“. Letztlich bleibt fraglich, was genau die Ursache bzw. der Auslöser des Zustandswechsels sein soll. Für das Erröten etwa gibt es sicherlich einen externen Anlass (z. B. die Person schämt sich), obgleich die Wangen physiologisch allein in der Lage sind, die Farbe zu wechseln. Das Konzept der Kausation ist also nicht so einfach in externe und interne Verursachung zu teilen, es bedürfte wohl noch einer deutlicheren Umschreibung (vgl. z. B. Kutscher 2009). Labelle (1992, S. 393) bewertet eine Entität etwa als externe Ursache, wenn der Sprecher ihr Verantwortung für den Zustandswechsel zuschreibt: „So a crucial responsibility of (properties of) the entity in the unfolding of the event appears to force this entity to the external argument position. For entities which do not have such a crucial responsibility in the process, the subject position is available if the change is presented as unfolding naturally, without external control.“

²⁷ Es finden sich allerdings auch Belege, die einen extern verursachten Zustandswechsel denotieren und mit der Variante ohne *se* stehen (vgl. Martin/Schäfer 2014):

- (i) *Il vit le mouchoir rougir.* (‚Er sah das Taschentuch erröten/rot werden.‘)
 (ii) [*Son*] *cou a rougi au soleil.* (‚Sein/Ihr Hals hat gerrötet an der Sonne.‘)

Pellat/Rioul 2018, S. 461 f.),²⁸ DPs mit nicht-menschlichem, unbelebtem Referenten dagegen sind im Allgemeinen in der *se*-Variante in Ordnung (vgl. Zribi-Hertz 1987; Martin/Schäfer 2014).

- (28) **Jeanne se rougit*. vs. *Le mouchoir se rougit*.
Jeanne SE errötet vs. Das Taschentuch SE wird rot/errötet

Bei antikausativ-labilen Verben mit menschlichem Subjekt kommt also die intransitive Variante ohne *se*-Pronomen vor. In diesem Kontext erweist sich bei einer Struktur mit *se* und belebtem Subjekt die Abgrenzung zwischen zwei Interpretationen als schwierig: Handelt es sich um eine echte Reflexivkonstruktion oder um eine (passive oder neutrale) Pronominalkonstruktion (im Sinne von Riegel/Pellat/Rioul 2018; ausführliches dazu in Kap. 7). Auf der Nähe zur Reflexivstruktur basiert auch die pragmatische Erklärung von Martin/Schäfer (2014), in der gegen die oben beschriebenen Bedeutungsunterschiede argumentiert wird.

Martin und Schäfer (2014) argumentieren nämlich dafür, dass die formale Struktur (das Vorhandensein oder Fehlen von *se*) nicht mit fundamental unterschiedlichen syntaktischen Strukturen assoziiert wird (wie etwa Labelle 1992; Labelle/Doron 2010; Doron/Labelle 2011), letztere müssten mit semantischen Unterschieden einhergehen.²⁹ Sie schlagen stattdessen eine pragmatische Erklärung auf der Basis von Grices Maxime vor:³⁰ Eine pragmatische Argumentationskette mit den möglichen Interpretationen des Strings [DP *se* V] veranlasst den Sprecher, eine Variante zu bevorzugen: Wenn die volle DP Proto-Agens-Eigenschaften hat (+menschlich), dann wird die Variante ohne *se* präferiert, um zu vermeiden, dass der Hörer fälschlicherweise zu einer reflexiven Interpretation kommt. Dieser Effekt findet sich nicht bei Verben, die nur die *se*-Variante bilden, da bei diesen das *se* lexikalischverst rkt wird, d. h. hier haben die Sprecher keine Wahl zwischen zwei Varianten.

Im Französischen lassen sich also fünf morphologische Typen der Alternationspaarbildung unterscheiden. Nicht endgültig geklärt ist der Status des vielfach postulierten Bedeutungsunterschieds zwischen den Formvarianten der Antikausativa (mit und ohne *se*). In Kapitel 7 werden wir auf Basis der Skala von Haspelmath (1993) und dem französischen Wikipedia-Korpus des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (siehe unten Abschn. 7.2) einige französische Verben auf diese morphologischen Typen hin überprüfen und beschreiben.

6. Orientierungslabile Alternationspaare im Ungarischen

Gemäss einschlägiger Darstellungen der Derivationsmorphologie des Ungarischen (Dezs /Mokan'/Chakovskij 1969; Tompa 1972; Hetzron 1976; Kenesei/Vago/Fenyvesi 1998) verfügt das Ungarische sowohl für die Bildung von Antikausativa als auch zur Bildung von

²⁸ Wären Strukturen mit *se* mit menschlichem Subjekt akzeptabel, so könnten sie sowohl intern als auch extern verursachte Zustandswechsel ausdrücken (vgl. Zribi-Hertz 1987, S. 39; Martin/Schäfer 2014). Ebenso finden sich auch Beispiele der *se*-Variante mit unbelebtem Subjekt, die eine interne Ursache ausdrücken (siehe aus Martin/Schäfer 2014, besonders Beispiele in (13)).

²⁹ Laut Labelle (1992) ist die Variante mit *se* unakkusativ, die ohne *se* dagegen unergativ. Nach Labelle/Doron (2010) und Doron/Labelle (2011) sind beide Varianten unakkusativ, sie unterscheiden sich aber in ihrer Ereignisstruktur und der Position, an der die lexikalische Wurzel in die Struktur gemerged wird (für das Spanische siehe Cuervo 2014).

³⁰ In einigen F llen lassen sich so die Bedeutungsunterschiede auch auf Idiosynkrasien der Verben zurückführen (Martin/Schäfer 2014).

Kausativa über valenzverändernde derivative Verbmorphologie. Antikausativa werden durch die Suffixe *Ód(ik)* bzw. *kOd(ik)* und *kOz(ik)* gebildet.³¹

- (29) a. *Az ajtó be-csuk-ódik.*
 ART Tür PRV-schließ-AK³²:3SG
 ‚Die Tür schließt sich.‘
- b. *Az ár-ak emel-kednek.*
 ART Preis-PL erheb-AK:3PL
 ‚Die Preise steigen.‘
- c. *Az idő (meg)-vált-ozik.*
 ART Wetter PRV-änder-AK:3SG
 ‚Das Wetter verändert sich.‘

Diese Suffixe dienen auch zur Bildung von Reflexiva und von reziproken Verben (Tompá 1972, S. 61 f.). In diesem Sinne ist die produktive Antikausativbildung des Ungarischen dem Verfahren des Deutschen und Französischen vergleichbar.

Die morphologische Ableitung kausativer Verben kann laut Hetzron (1976) und Tompa (1972) durch zwei unterschiedliche Morpheme erfolgen, *-(t)At* und *-ít*. Das synchron eindeutig produktive Morphem zur Bildung von Kausativa ist das Suffix *(t)At*. Es kann neben intransitiven Verben (33a) auch transitive Verben (33b) als Basis haben. Außerdem können auch bereits kausativierte Verben Basis für eine Ableitung mit diesem Suffix sein (33c), vgl. Hetzron (1976).

- (30) a. *pezsg-et* (Hetzron 1976, S. 374, Glossierung SK)
 zisch-CAUS:3SG
 ‚Er/Sie lässt es zischen/bringt es zum Zischen.‘
- b. *választ-at* (Hetzron 1976, S. 374, Glossierung SK)
 wähl-CAUS:3SG
 ‚Er/Sie veranlasst ihn, zu wählen.‘
- c. *ül-tet-tet* (Hetzron 1976, S. 381, Glossierung SK)
 sitz-CAUS-CAUS:3SG
 ‚Er/Sie veranlasst sie/ihn, jemanden hinzusetzen.‘

Anders als Hetzron (1976) und Tompa (1972) bewerten Dezső/Mokan'/Chrakovskij (1969) das Suffix *-ít* als synchron nicht produktiv. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit kann nicht geklärt werden, inwieweit die Produktivität des Suffixes synchron eingeschränkt ist. Da in der Forschung unterschiedliche Einschätzungen hinsichtlich der Produktivität des Suffixes vorgenommen werden, werden wir das Suffix *-ít* als synchron nicht-produktiv werten.

Für das Ungarische ergibt sich bei der Betrachtung der morphologischen Verfahren zur Bildung von Alternationspaaren das Problem, dass neben den rezent produktiven Verfahren der Antikausativbildung durch das Morphem *Ódik* und dem Verfahren der Kausativbildung durch *-(t)At* auch weitere morphologische Elemente identifiziert werden können, die diachron als Verfahren zur Kausativ bzw. Antikausativderivation zu werten sind.

³¹ Im Ungarischen liegt Vokalharmonie vor. In der vorliegenden Arbeit stehen großgeschriebene Vokalbuchstaben für solche Vokale, die der Vokalharmonie unterliegen: A = /a, e/, O = /o, ö/, U = /u, ü/. Akzente auf den Großbuchstaben kennzeichnen, dass die harmonisierenden Vokale Langvokale sind. Die eingeklammerte Form (*ik*) verweist darauf, dass das entsprechende Verb der sogenannten *ik*-Konjugationsklasse angehört. Diese Klasse ist eine der beiden Unterklassen der subjektiven Konjugation. Diese wird verwendet, wenn das Verb intransitiv ist oder es sich nicht auf ein definites Objekt bezieht. Die beiden Unterklassen unterscheiden sich nicht funktional, sondern nur morphologisch: Die Unterklasse der sogenannten *ik*-Konjugation endet in der 3.SG Präsensform auf *ik*, statt, wie in der sogenannten endungslosen Konjugationsklasse, in der 3.SG Präsens auf Null zu enden.

³² AK = Antikausativ

Dezs /Mokan'/Chrakovskij (1969, S. 117) unterscheiden hier entsprechend zwischen „morphologischer“, d. h. produktiver, und „lexikalischer“ Kausation, d. h. nur diachron aktiver Morphologie zur Derivation von Kausativen. Morphologische Kausative sind solche, die synchron produktiv durch das Suffix (*t*)*At* Kausative von einer intransitiven oder transitiven verbalen oder von einer adjektivischen Basis ableiten, siehe oben. Als lexikalische Kausative werden bei Dezs /Mokan'/Chrakovskij (1969) solche Verben erachtet, die synchron nicht mehr produktive Suffixe enthalten (*-it*, *Aszt*, (*l*)*Al*, *-t*).

Vergleichbares gilt für morphologische Mittel zur Ableitung von Antikausativa. Hier liegt mit dem Suffix * odik* ein synchron produktives Suffix vor. Daneben gibt es laut Dezs /Mokan'/Chrakovskij (1969) weitere Suffixe, die synchron nicht mehr produktiv sind (*Ul*, *l*, *Ad*).³³ Alternationspaare können folglich mit produktiven morphologischen Mitteln gebildet werden, indem ein intransitives Verb durch das Suffix (*t*)*At* kausativiert wird oder indem zu einem transitiven Verb ein durch das Suffix *Odik* antikausativiertes gestellt wird, siehe oben. Im Bereich der lexikalischen Alternationspaare sind für die ungarischen Verben der Verbtabelle nach Haspelmath (1993) folgende morphologische Kombinationen belegt:

(31) Kausativ: Intransitives Verb + lexikalischer Kausativ auf *Aszt*, *it*, (*l*)*Al*, *t*

a. *-Aszt*:

<i>A</i>	<i>J�eg</i>	<i>olvad.</i>	<i>A</i>	<i>nap</i>	<i>el-olv-aszt-ja</i>	<i>a</i>	<i>jeg-et.</i>
ART	Eis	schmelz:3SG	ART	Sonne	PRV-schmelz-CAUS-3SG	ART	Eis-AKK
	‘Das Eis schmilzt.’			‘Die Sonne schmilzt das Eis.’			

b. *-it*:

<i>A</i>	<i>l�o</i>	<i>meg-�all.</i>	<i>A</i>	<i>lovas</i>	<i>meg-�all-it-ja</i>	<i>a</i>	<i>lov-at.</i>
ART	Pferd	PRV-anhalt:3SG	ART	Reiter	PRV-anhalt-CAUS-3SG	ART	Pferd-AKK
	‘Das Pferd hält an.’			‘Der Reiter hält das Pferd an.’			

c. *-(l)Al*:

<i>Forr</i>	<i>A</i>	<i>v�iz</i>	<i>Peter</i>	<i>(fel)-forr-al-ja</i>	<i>a</i>	<i>viz-et.</i>
koch:3SG	ART	Was-ser	Peter	(PRV)-koch-CAUS-3SG	ART	Wasser-AKK
	‘Das Wasser kocht.’			‘Peter bringt das Wasser zum Kochen.’		

d. *-t*:

<i>Elvesz-ett</i>	<i>a</i>	<i>p�enzt�arc�a-m.</i>
verlier-PR�AT:3SG	ART	Geldbörse-1SG.POSS
‘Mein Portmonnaie ging verloren.’		
<i>Elvesz-t-ett-em</i>	<i>a</i>	<i>p�enzt�arc�a-m-at.</i>
verlier-CAUS-PR�AT-1SG	ART	Geldbörse-1SG.POSS-AKK
‘Ich habe mein Portmonnaie verloren.’		

(32) Antikausativ: transitives Verb + lexikalischer Antikausativ auf * od(ik)*, *kOd(ik)*

a. * od(ik)*:

<i>Az</i>	<i>be-el�oad�as</i>	<i>fejez�odik.</i>	<i>Peter</i>	<i>be-fejez-i</i>	<i>Az</i>	<i>el�oad�as-t.</i>
ART	Vortrag	PRV-end-AK:3SG	Peter	PRV-end-3SG	ART	Vortrag-AKK
	‘Der Vortrag endet.’			‘Peter beendet den Vortrag.’		

b. *kOd(ik)*:

<i>Az</i>	<i>�ar-ak</i>	<i>emel-ked-nek.</i>	<i>A</i>	<i>bolt-ok</i>	<i>emel-ik</i>	<i>Az</i>	<i>�ar-ak-at.</i>
ART	Preis-PL	erheb-AK-3PL	ART	Geschäft-PL	erheb:3PL	ART	Preis-PL-AKK
	‘Die Preise steigen.’			‘Die Geschäfte erhöhen die Preise.’			

³³ Allerdings wird *-Ad* von Tompa (1972, S. 57) als produktives Mittel zur Derivation von Inchoativa angesehen.

- (33) Äquipollent: I. antikausatives *Ul* mit kausativem *ít*, II. antikausatives *ik* mit kausativem *t*, und III. intransitives *Ad* mit kausativem-*ít* (alle Morpheme sind synchron nicht produktiv)

I. *Ul* mit *-ít*

Das Suffix *-ít* bildet transitive Verben zu einem intransitiven Partner, der häufig durch *-Ul* oder *-Od(ik)* von einer nominalen Basis gebildet wurde, vgl. Hetzron (1976, S. 372) bzw. direkt zu Nominalstämmen Tompa (1972, S. 61), Kenesei/Vago/Fenyvesi (1998, S. 286).

- a. *Peter magyar-ul tan-ul.*
 Peter Ungarisch-ESS lern-ITR:3SG
 ‚Peter lernt Ungarisch.‘
- b. *Peter magyar-t tan-ít.*
 Peter Ungarisch-AKK lern-CAUS:3SG
 ‚Peter lehrt Ungarisch.‘

II. *ik* mit *-t*

- c. *A pohár meg-tel-ik vízz-el.*
 ART Glas PRV-voll-ITR:3SG Wasser-KOM
 ‚Das Glas füllt sich mit Wasser.‘
- Meg-töl-t-öm a poharat vízz-el.*
 PRV-voll-CAUS-1SG ART Glas-AKK Wasser-KOM
 ‚Ich fülle das Glas mit Wasser.‘

III. *Ad* mit *ít*

- d. *A Ruha szár-ad. Peter szár-ít-ja a ruhá-t.*
 ART Wäsche trocken-ITR: 3SG Peter trocken-CAUS-3SG ART Wäsche-AKK
 ‚Die Wäsche trocknet.‘ ‚Peter trocknet die Wäsche.‘

Da synchron die entsprechenden mit den unter (31) bis (33) angeführten Suffixen derivierten Verben lexikalisierte Formen darstellen (Dezsó/Mokan'/Chrakovskij Dezsó/Mokan'/Chrakovskij 1969; Hetzron 1976), werden diese Formen in der vorliegenden Arbeit zwar als morphologische Derivationsverfahren berücksichtigt, zur Unterscheidung von synchron produktiven Verfahren aber mit einem ⁺-Zeichen versehen. Für eine qualitative und quantitative Auswertung der ungarischen Daten, die man aus der Erhebung mithilfe der Liste von Haspelmath (1993) erhält, ergeben sich folglich aus diesen sprachlichen Verhältnissen im Ungarischen unterschiedliche Bilder. Tabelle 9 in Kapitel 7 listet alle Verben auf und markiert die Derivationsmorphologie durch Fettdruck. Konzentriert man sich auf die zu beobachtenden formbezogenen Verhältnisse und schließt so die diachronen morphologisch analysierbaren Verbformen ein, so können die entsprechenden Verben den Bildungstypen suppletiv, äquipollent, kausativ und antikausativ zugerechnet werden. Für dieses Verfahren entscheidet sich Haspelmath (1993). Damit trifft er für die Bewertung der ungarischen morphologischen Daten eine andere Entscheidung als für das Deutsche. Für das Deutsche wählt er eine rein synchrone Perspektive auf die morphologischen Gegebenheiten, was dazu führt, dass er für das Deutsche den Typ der äquipollenten Markierung einführt für diejenigen Verben, die diachron eindeutig als Kausativa zu bewerten sind (*-jan*-Verben, siehe oben). Fokussiert man auf synchron für die Sprecher des Ungarischen identifizierbare produktive Morpheme, so sind mit Ausnahme des äquipollenten Typs alle diachron belegten Verben auch synchron belegt, allerdings können nur sehr wenige Verben als solche mit produktiver Derivationsmorphologie bewertet werden. Die deutliche Mehrheit der Verben ist synchron als lexikalisierte Formen und damit als suppletive Alter-

nationspaare zu analysieren. Sowohl f  r die diachrone als auch f  r die synchrone Perspektive gilt des Weiteren, dass es im Ungarischen keine Alternationspaarbildung des labilen Typs gibt. Alternationspaare werden morphologisch gebildet oder sind suppletiv. Die folgende Abbildung 5 liefert eine   berblicksdarstellung zur morphologischen Typologie der ungarischen Alternationspaarbildung, in der die Verbwurzeln durch Fettdruck dargestellt sind.

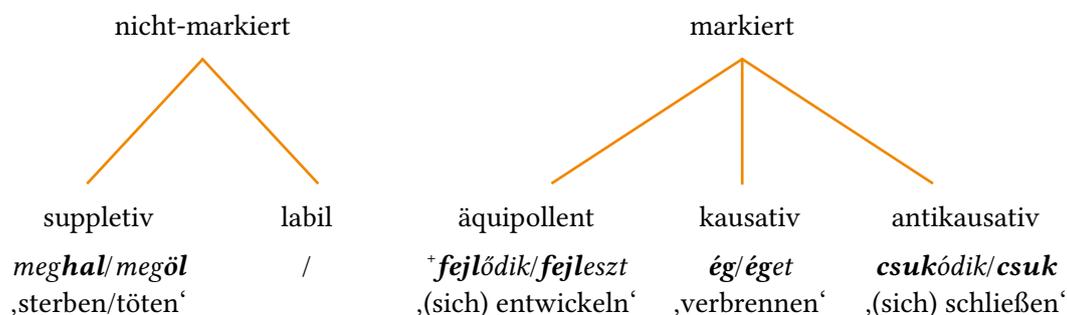


Abbildung 5: Morphologische Typen der Alternationspaarbildung im Ungarischen

Hinsichtlich der morphologischen Typologie der Alternationspaarbildung unterscheidet sich das Ungarische mithin vom Deutschen und Franz  sischen insbesondere in zwei Punkten ma  glich: 1. es bildet keine labilen Alternationspaare und 2. es weist (diachron) das   quipollente Derivationsverfahren auf.

Abbildung 6 fasst die Unterschiede und Gemeinsamkeiten hinsichtlich der innersprachlichen Typisierung der Alternationspaarbildung f  r das Deutsche, Franz  sische und Ungarische noch einmal zusammen.

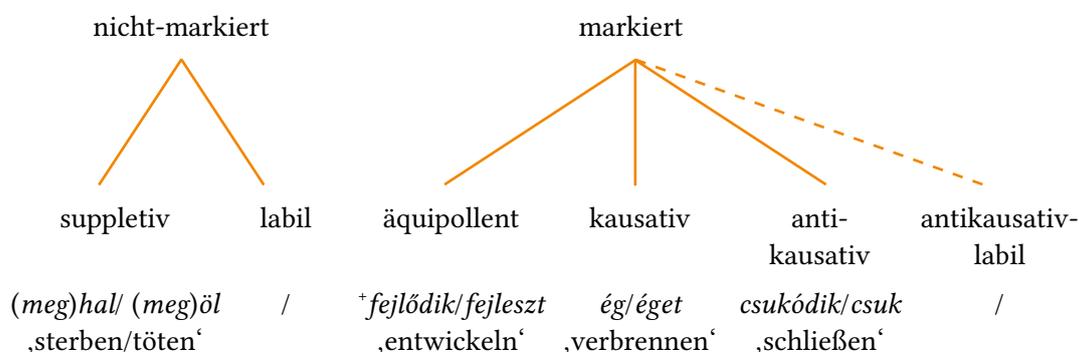


Abbildung 6: Gegen  berstellung der morphologischen Typen der Alternationspaarbildung im Deutschen, Franz  sischen und Ungarischen; + steht f  r diachron

7. Die Verteilung und die Motivation der innersprachlichen Variation der Morphologie bei P-orientierter Alternationspaarbildung im Vergleich Deutsch – Französisch – Ungarisch

Haspelmath (1993, S. 103) stellt basierend auf der Ikonizitätshypothese der funktionalen Linguistik (siehe Fußnote 8) die These auf, dass die Variation in der morphologischen Ausprägung orientierungsstabiler Alternationspaare im Kern semantisch motiviert ist. Ein Vergleich der Markierungsverhältnisse von 21 genetisch und typologisch diversen Sprachen deutet – so Haspelmath (1993) – darauf hin, dass die Ableitungsrichtung der Alternanten (antikausativ vs. kausativ) und konzeptuelle Komponenten der Verben miteinander korrelieren (Markiertheithypothese): Je prototypischer der Zustandswechsel als ein solcher konzeptualisiert ist, der nur über ein externes Agens herbeigeführt werden kann (wie z. B. *öffnen, ändern*), desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die transitive Alternante die Basisform des Alternationspaares liefert, also zur Technik der Antikausativbildung gegriffen wird, um die intransitiven Alternanten (*sich öffnen, sich ändern*) zu erzeugen. Oder anders formuliert: Je wahrscheinlicher es aufgrund der Welterfahrung ist, dass ein Sachverhalt spontan, ohne wahrgenommenen externen Verursacher geschehen kann (wie z. B. *gefrieren, trocknen*), desto eher wird der Sachverhalt als intransitive Simplexform lexikalisiert und die transitive Alternante von dieser Basisform abgeleitet (also Kausativbildung verwendet). Zur Überprüfung dieser These verwendet Haspelmath (1993) eine Liste von 31 zwar durch englische Verben ausgedrückten, aber als metasprachlich zu denkenden Konzepten. Für die Mitglieder der Liste sollen entsprechende verbale Äquivalente in den Untersuchungssprachen eruiert werden, die dann als Grundlage dafür dienen, Aussagen über das Potenzial der Alternationspaarbildung und ihre morphologische Ausformung in den Einzelsprachen zu treffen. Die 31 Verben werden entlang der von Haspelmath (1993) aufgrund quantitativer Untersuchungen zu seinem Sprachenkorpus aufgestellten Spontanitätshierarchie geordnet von prototypischerweise spontan (Nr. 1) zu prototypischerweise durch Agens instigiert/nicht spontan (Nr. 31). Die folgende Tabelle 2 liefert einen Überblick zu den von Haspelmath (1993) vorgegebenen metasprachlichen Konzepten, die als Vorlage für die Elizitierung einzelsprachlicher Äquivalente dienen soll, geordnet entlang der Spontanitätsskala.

Verb	
- spontan	1 BOIL
	2 FREEZE
	3 DRY
	4 WAKE UP
	5 GO OUT/PUT OUT
	6 SINK
	7 LEARN/TEACH
	8 MELT
	9 STOP
	10 TURN
+ spontan	11 DISSOLVE
	12 BURN
	13 BE DESTROYED/DESTROY
	14 FILL
	15 FINISH
	16 BEGIN
	17 SPREAD
	18 ROLL
	19 DEVELOP
	20 GET LOST/LOSE
	21 RISE/RAISE
	22 IMPROVE
	23 ROCK
	24 CONNECT
	25 CHANGE
	26 GATHER
	27 OPEN
	28 BREAK
	29 CLOSE
	30 SPLIT
	31 DIE/KILL

Tabelle 2: Liste der von Haspelmath (1993) ausgewählten verbalen Konzepte, geordnet entlang der Spontaneit tsskala

Haspelmath (1993) legt im Anhang seines Aufsatzes vollständige Listen der  quivalente für die von ihm untersuchten Einzelsprachen vor. Obwohl das Deutsche, das Französische und das Ungarische Teil des haspelmathschen Korpus sind, haben wir jedoch eigene Listen für unsere Vergleichssprachen erstellt, denn einige Punkte erscheinen uns als diskussionswürdig. Zum einen das Problem der Auswahl der  quivalente: Für einige Verben kann mehr als ein Verb der Untersuchungssprache als Zielausdruck ausgewählt werden und mitunter gehören sie unterschiedlichen morphologischen Typen an. Dies ist aber im Hinblick auf die Untersuchungsfrage nicht immer unerheblich. So hängt von der Wahl des  quivalents für ROCK im Deutschen ab, ob das  quivalent als labil (34) oder antikausativ (35) gewertet werden soll. Ähnliche Probleme gibt es im Französischen und Ungarischen, vgl. die Mehrfachnennung von  quivalenten in den Tabellen 6 und 9 und die Mehrfachnennung von morphologischen Typen pro Sprache und Verb in Tabelle 12.

- (34) a. *Der Vater schaukelt das Kind auf den Knien.*
 b. *Die Lampions schaukeln im Wind.*
- (35) a. *Die Mutter wiegt das Kind in den Armen.*
 b. *Die Blumen wiegen sich im Wind.*

In den folgenden Abschnitten 7.1–7.3 werden nun unsere Ergebnisse mit denen von Haspelmath (1993) verglichen.

7.1 Deutsch

Ein Problem, das sich in unserer Untersuchung spezifisch für das Deutsche stellt, ist die Bewertung von Partikel- bzw. Präfixverben (im Folgenden zusammenfassend als Präverb-
 verben bezeichnet). Einige Alternationspaare unterscheiden sich in ihren Konstruktionsal-
 ternanten nur durch die An- bzw. Abwesenheit eines Präverbs. Dabei ist nur das Präverb-
 verb alternationsfähig, siehe (36b).

- (36) a. *Das Holz brennt* – **Ich brenne das Holz.*
 b. *Das Holz verbrennt* – *Ich verbrenne das Holz.*

Dieses Verhalten zeigt sich jedoch nicht einheitlich für alle Verben mit Präverb. Manche
 Präverb-
 verben gehören der Klasse der labilen Verben an, vgl. (36b), andere der Klasse der
 Antikausativa (37).

- (37) *Er hatte die Decke schon **aus**gebreitet.* – *Die Krankheit hatte **sich** schnell **aus**gebreitet.*

Unter der Berücksichtigung dessen, dass es sich bei Präverb-
 verben um aus einem Basis-
 verb derivierte Verbformen handelt, die häufig im Vergleich zum Basisverb nicht kompo-
 sitionell erschließbare, lexikalisierte Eigenschaften aufweisen, ist eine eindeutige Zuord-
 nung dieser Verben zum Typ der labilen Verben, wie dies bei Haspelmath (1993, S. 98,
 Beispiel (*er*)*löschen*) geschieht, problematisch. Aufgrund der Tatsache, dass eine der Alter-
 nanten durch ein Präverb morphologisch markiert ist, könnte man die entsprechenden
 Verben als Antikausativa bzw. Kausativa werten. Eine weitere Möglichkeit wäre eine Ein-
 ordnung in die Gruppe der suppletiven³⁴ Verben, aufgrund der Tatsache, dass die Funktion
 des Präverbs nicht immer funktional transparent ist und sich so lexikalisierte Verben erge-
 ben. Da den Präverb-
 verben keine eindeutige Funktion der (De-)Transitivierung zugeordnet
 werden kann, werden wir die entsprechenden Verben im Folgenden anders als Haspelmath
 (1993) als suppletive Verben werten. Ähnlich problematisch hinsichtlich ihrer eindeutigen
 Zuordnung in eine Formklasse sind Verben, die diachron noch als auf ahd. *jan*-Bildungen
 zurückgehende Kausativa zu erkennen sind (vgl. *schmilzen/schmelzen*, *versinken/versen-
 ken*, *aufwachen/aufwecken*), die bei Haspelmath (1993, S. 100) als äquipollente Verben
 gewertet werden, siehe oben. Da dies erstens nicht den historischen Tatsachen entspricht
 und zweitens auch synchron nicht einen produktiven morphologischen Typ des Deut-
 schen widerspiegelt, in dem – wie z. B. im Japanischen (vgl. (5)) – durch produktive mor-
 phologische Verfahren die intransitive und die transitive Variante aus einer valenzneutra-
 len Verbwurzel abgeleitet werden, haben wir uns entschieden, auch diese Verben als
 suppletive zu werten, zumal einige der Verben diachron im Zuge der Kausativbildung
 regelgemäße, synchron aber nicht mehr durchsichtige Modifikationen nicht nur in Bezug
 auf die Stammvokale, sondern auch in Bezug auf die dem Stammvokal folgenden Konso-
 nanten haben, vgl. *aufwachen/aufwecken*, *lernen/lehren*. Beide Verbgruppen werden wir als
 eindeutig suppletiv erachten, da beide Alternanten durch eine Teilüberlappung in der

³⁴ Suppletiv hier im Sinne der Alternationstypologie von Haspelmath (1993); siehe dazu auch Fußnote 10 in
 Kapitel 3 der vorliegenden Arbeit.

Form (gleicher Stamm bzw. im Vokalbestand modifizierte Stämme) eine gegenseitige Beziehung signalisieren. In anderen unproblematischen Fällen der Suppletion wird dieses In-Beziehung-Setzen dadurch erzeugt, dass sich die suppletiven Stämme auf unterschiedliche Bereiche eines Paradigmas verteilen (vgl. das Paradigma des Verbs *sein* im Deutschen, das aus drei unterschiedlichen Verben – vgl. *bin, ist, war* – zusammengesetzt ist). Hiervon zu unterscheiden ist die von Haspelmath (1993, S. 92) durch das Verbpaar des Russischen zu ‚brennen‘ illustrierte rein semantisch basierte Auffassung der Suppletion, wie sie seiner formbezogenen Typologie der Alternationspaarbildung zugrunde liegt und schon in Kapitel 4 kurz problematisiert wurde. Tabelle 3 gibt eine Auflistung der von uns gewählten

	Verb	Deutsch: Autorinnen	Deutsch: Haspelmath (1993)
- spontan ↑	1 BOIL	kochen/zum Kochen bringen (κ)	kochen (L)
	2 FREEZE	frieren, ein-, ge- (PRV)	einfrieren (L)
	3 DRY	trocknen (L)	trocknen (L)
	4 WAKE UP	aufwachen/(auf)wecken ⁺ (κ)	aufwachen/aufwecken (E)
	5 GO OUT/ PUT OUT	erlöschen/auslöschen (PRV), ausgehen/ausmachen (E)	erlöschen/löschen (L)
	6 SINK	versinken/versenken ⁺ (κ), (sich) senken (A)	versinken/versenken (E)
	7 LEARN/ TEACH	lernen/lehren ⁺ (κ)	lernen/lehren (E)
	8 MELT	schmilzen/schmelzen ⁺ (κ)	schmelzen (L)
	9 STOP	anhalten (L)	anhalten (L)
	10 TURN	(sich) (um)drehen (A)	(sich) umdrehen (A)
11 DISSOLVE	(sich) auflösen (A)	(sich) auflösen (A)	
12 BURN	verbrennen (L)	verbrennen (L)	
13 BE DESTROYED/ DESTROY	kaputt gehen/machen (E)	kaputt gehen/machen (E)	
14 FILL	(sich) f�llen (A)	(sich) f�llen (A)	
15 FINISH	enden/beenden (PRV)	enden/beenden (L)	
16 BEGIN	anfangen (L)	anfangen (L)	
17 SPREAD	(sich) ausbreiten (A)	(sich) ausbreiten (A)	
18 ROLL	rollen (L)	rollen (L)	
19 DEVELOP	(sich) entwickeln (A)	(sich) entwickeln (A)	
20 GET LOST/ LOSE	verloren gehen/verlieren (A)	verloren gehen/verlieren (A)	
21 RISE/RAISE	steigen/steigern ⁺ (κ) (auf)wachsen, aufziehen (LEXS) heben, sich erheben (PRVS)	(sich) heben (A)	
22 IMPROVE	(sich) verbessern (A)	(sich) verbessern (A)	
23 ROCK	(sich) schaukeln, (sich) wiegen (A)	(sich) schaukeln (l, a)	
24 CONNECT	(sich) verbinden (A)	(sich) verbinden (A)	
25 CHANGE	(sich) (ver)�ndern (A)	(sich) verändern (A)	
26 GATHER	(sich) (ver)sammeln (A)	(sich) sammeln (A)	
27 OPEN	(sich) �ffnen (A)	(sich) �ffnen (A)	
+ spontan ↓	28 BREAK	zerbrechen (L)	zerbrechen (L)
	29 CLOSE	(sich) schließen (A)	(sich) schließen (A)
	30 SPLIT	(sich) spalten (A)	(sich) spalten (A)
	31 DIE/KILL	sterben/t�ten (LEXS)	sterben/t�ten (S)

Tabelle 3:  bersetzungs quivalente des Deutschen in Abweichung zu Haspelmath (1993).

A = antikausativ, E = äquipollent, κ = kausativ, L = labil, PRV = suppletiv durch Präverb, LEXS = lexikalisch suppletiv

einzelsprachlichen verbalen Äquivalente der metasprachlichen Konzepte und zeigt die Abweichungen zu Haspelmath (1993). In Klammern wird die Zuordnung des Verbpaars zum morphologischen Typ angegeben.

Tabelle 4 illustriert die Übereinstimmungen und Abweichungen in der Zuordnung der ausgewählten Verben zum entsprechenden morphologischen Typ.

	Verb	anti-kaus.	äqui-poll.	labil	suppletiv		
					LEX	PRV	KAUS
- spontan ↑	1 BOIL			rot			gelb
	2 FREEZE			rot			gelb
	3 DRY			rot			gelb
	4 WAKE UP		rot				hellgelb +
	5 GO OUT / PUT OUT			rot	gelb		hellgelb +
	6 SINK	gelb	rot				hellgelb +
	7 LEARN / TEACH		rot				hellgelb +
	8 MELT			rot			hellgelb +
	9 STOP			rot	gelb		
	10 TURN	rot	gelb				
+ spontan ↓	11 DISSOLVE	rot	gelb				
	12 BURN			rot	gelb		
	13 DESTROY		rot	gelb			
	14 FILL	rot	gelb				
	15 FINISH			rot		gelb	
	16 BEGIN			rot	gelb		
	17 SPREAD	rot	gelb				
	18 ROLL			rot	gelb		
	19 DEVELOP	rot	gelb				
	20 GET LOST / LOSE	rot	gelb			gelb	hellgelb +
21 RISE / RAISE	rot				gelb	hellgelb +	
22 IMPROVE	rot	gelb					
23 ROCK	hellrot	gelb		hellrot			
24 CONNECT	rot	gelb					
25 CHANGE	rot	gelb					
26 GATHER	rot	gelb					
27 OPEN	rot	gelb					
28 BREAK			rot	gelb			
29 CLOSE	rot	gelb					
30 SPLIT	rot	gelb					
31 DIE / KILL					rot	gelb	

Tabelle 4: Abweichung der morphologischen Typzuordnung zu Haspelmath (1993). Autorinnen = gelb, Haspelmath (1993) = rot, helle Farbtönung = es gibt mehrere Übersetzungsäquivalente, die unterschiedlichen Typen zugeordnet werden müssen

Die Mehrheit der Verben ist antikausativ, insgesamt bilden die Antikausativa zwar etwas weniger als die Hälfte der Verben (15/35), es ist jedoch als Verfahren für die Alternationspaarbildung das am weitesten verbreitete. Die Verteilung ist aber nicht, wie im übereinzelsprachlichen statistischen Mittel von Haspelmath (1993) erwartet, klar auf die hintere Hälfte der Verben verteilt, sondern findet sich bereits in der vorderen Hälfte. Allerdings findet sich die Mehrzahl der antikausativen – nämlich 11/15 Verben – tatsächlich in der hinteren Hälfte der Skala, d. h. ab Position 16. Nur wenige Verben (6/35 Verben) gehören dem Typ labil an. Neben dem übereinzelsprachlich typisch suppletiven Verbpaar *sterben/töten* (vgl. Haspelmath 1993, S. 106) und dem Verbpaar *aufwachsen/aufziehen* liegen im Deutschen 4/35 suppletive Praverbverben vor, also solche Verbpaare, die zwar eine gemeinsame Wurzel haben, wo aber das transitive Verb ein Praverbverb ist, während das intransitive ein Simplexverb ist. Weitere 5/35 suppletive Verben sind diachron als kausative *jan*-Ableitungen zu werten.³⁵ Tabelle 5 gibt einen zusammenfassenden Überblick zu den Verben des Deutschen inklusive der von Haspelmath (1993) vorgenommenen Zuordnung.

morphologischer Typ	Anzahl		Verb (Position auf der Spontaneitatsskala)	
	A	H		
labil	6	12	A: 3, 9, 12, 16, 18, 28 H: 1, 2, 3, 5, 8, 9, 12, 15, 16, 18, (23), 28	
antikausativ	15	15	A: (6), 10, 11, 14, 17, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 29, 30 H: 10, 11, 14, 17, 19, 20, 21, 22, (23), 24, 25, 26, 27, 29, 30	
suppletiv	lexikalisch	2	1	A: (21), 31 H: 31
	praverb	4	0	A: 2, (5), 15, (21)
kausativ	6	0	A: 1, *4, *6, *7, *8, (*21)	
äquipollent		2		A: 5, 13
			4	H: 4, 6, 7, 13

Tabelle 5: Anzahl und Verteilung der Alternationspaare im Deutschen gemäß der Skala von Haspelmath (1993). A = Autorinnen, H = Haspelmath, () = mehrere  Ubersetzungsaquivalente, unterstrichene Zahlen = Abweichungen in der Auswahl und Zuordnung der  Ubersetzungsaquivalente, * = diachron produktiv

7.2 Französisch

Die deutliche Mehrheit der französischen Verben bzw. Konzepte sind Antikausativa. Es gibt im Französischen für den von Haspelmath (1993) postulierten Kernbereich der Alternationspaare nur zwei kausative Verben und einige wenige labile Verben. Die Verbpaare *mourir/tuer* ‚sterben/töten‘ und *apprendre/enseigner* ‚lernen/lehren‘ (letzteres ist eine Alternative zum antikausativen *apprendre*) sind die einzigen suppletiven. Die formalen

³⁵ Da für einige Verben der Liste aus Haspelmath (1993) abweichende  Ubersetzungsaquivalente möglich sind, haben wir für einige Konzepte zwei oder mehr zielsprachliche Entsprechungen ausgewählt. Sofern diese unterschiedlichen morphologischen Typen der Alternationspaarbildung angehören, wurden beide Verben in der Auswertung mit einbezogen und durch Einklammerung der Positionsnummer gekennzeichnet. Dadurch wurden insgesamt 35 statt 31 für das Deutsche, 34 statt 31 bzw. 32 (Haspelmath selbst nimmt für ein Verb zwei  Ubersetzungsaquivalente an) für das Französische und 36 statt 31 Verben für das Ungarische gelistet.

Varianten der untersuchten französischen Verben werden im Folgenden auf der Basis des unilingualen französischen Wörterbuchs „Le Trésor de la Langue Française informatisé“ (TLFi, siehe atilf.atilf.fr) überprüft und mit Beispielen aus dem Wikipedia-Korpus des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache belegt (siehe Augustin 2016; Dalmas/Fabricius-Hansen/Schwinn (Hg.) 2016),³⁶ das insbesondere für das Forschungsprojekt EuroGr@mm (siehe z. B. Dalmas/Fabricius-Hansen/Schwinn (Hg.) 2016) eingesetzt worden ist; die Recherchen wurden mit dem Korpusrecherche- und analysesystem COSMAS II (Institut für Deutsche Sprache 1991–2010) durchgeführt.

Für die 31 Konzepte der haspelmathschen Skala werden entsprechend 38 französische Verben ausgewählt, untersucht und in morphologische Typen eingeordnet. Bei einigen Konzepten kommt mehr als ein französisches Verb in Frage: *apprendre* und *apprendre/enseigner* für LEARN/TEACH, *finir* und *terminer* für FINISH, *répandre* und *étaler* für SPREAD (aber nicht *étendre*, welches Haspelmath 1993 zwar als Äquivalent angibt, das jedoch eher als *to stretch* übersetzt würde), *balancer* und *bercer* für ROCK, *lier* und *connecter* für CONNECT, *assembler* und *rassembler* für GATHER und *casser* und *briser* für BREAK. Für das Konzept DRY gibt Haspelmath (1993) sowohl *sécher* als auch *dessécher* an; letzteres wird hier nicht festgehalten, da es sich eher um die Entsprechung von DRY OUT (*,austrocknen‘*) handelt.

Als besondere Schwierigkeit bei der Kategorisierung der Verben stellt sich der Status des Pronomens *se* und der entsprechenden Strukturvarianten dar. Handelt es sich bei der intransitiven Form mit *se*, insbesondere mit belebtem Subjekt, um eine antikausative bzw. intransitive Variante oder um eine Reflexivstruktur, die letztlich transitiv ist? Ein Verb kann demzufolge als antikausatives, als antikausativ-labiles oder als labiles Verb eingeordnet werden. Was zur endgültigen Kategorisierung des Verbs beiträgt, ist die Beschreibung der so genannten pronominalen Verben im Französischen von Riegel/Pellat/Rioul (2018, S. 455–457), die zunächst unterscheiden zwischen ‚Pronominalkonstruktionen‘ und ‚pronominalen Verben‘, *se* wird von ihnen allgemein als *Pronomen* benannt. Eine terminologische Einschränkung erfolgt lediglich bei echt reflexiven Konstruktionen mit dem entsprechenden Terminus *Reflexivpronomen*, den Riegel/Pellat/Rioul (2018) nur in solchen Fällen verwenden. Die Pronominalkonstruktion ist nach Riegel/Pellat/Rioul (ebd.) eine Eigenschaft von Verben, die beide Konstruktionstypen zulassen; diese wiederum können unterteilt werden in reflexive (*construction pronominale réflexive*; z. B. *Le chien se gratte* ‚Der Hund kratzt sich‘), passive (*construction pronominale passive*; z. B. *Un billet de Tac-o-Tac se gratte avec l’ongle* ‚Ein Rubbellos kratzt man mit dem Fingernagel frei‘) und neutrale Pronominalkonstruktionen (*construction pronominale neutre*, ebd., S. 462f.), letztere beschreiben sie als eine Art intransitive Entsprechung vieler transitiver Verben (z. B. *Il promène son chien* ‚Er spaziert seinen Hund‘ bzw. ‚Er führt seinen Hund spazieren‘ und *Il se promène* ‚er spaziert‘ bzw. ‚Er geht spazieren‘). Zu den pronominalen Verben zählen sie einerseits Verben, die inhärent pronominal sind (*verbes essentiellement (ou intrinsèquement) pronominaux*, vgl. ebd., S. 463), d. h. die pronominale Struktur mit *se* ist bei diesen Verben die einzig mögliche (z. B. für ‚ohnmächtig werden‘ *s’évanouir*, aber nicht **évanouir*), und andererseits autonome pronominale Verben (*verbes pronominaux autonomes*, vgl. ebd., S. 464), bei denen die pronominale Verwendung in keinem systematischen Zusammenhang mit mindestens einer der anderen nicht-pronominalen Verwendungen des Verbs steht (z. B. *tromper quelqu’un* ‚jemanden täuschen‘ vs. *se tromper d’étage* ‚sich im Stockwerk irren‘). Insbesondere die Einteilung der Pronominalkonstruktionen ist für die Kate-

³⁶ Jetzt als öffentlich zugängliches Archiv bzw. Teilkorpus im Deutschen Referenzkorpus DeReKo (siehe z. B. Kupietz/Lüngen 2014).

gorisierung der hier betrachteten Verben relevant, denn wenn es sich bei der Variante mit *se* etwa um eine *construction pronominale réfléchie* (also eine echte Reflexivstruktur) handelt, dann sollte diese nicht als intransitive Alternante eines Paares angenommen werden, sondern vielmehr als eine andere Realisierung der transitiven Struktur labiler Verben (in diesem Fall fungiert das Reflexivpronomen als direktes Objekt (frz. *complément d'objet direct*, COD').

Die verschiedenen Verwendungskontexte der Verben spielen also eine besonders wichtige Rolle. Im Folgenden werden zunächst die antikausativen Verben aufgezählt und erläutert, gefolgt von den antikausativ-labilen, dann die labilen, die kausativen, schließlich die suppletiven und dann weitere Verben, für die die Einordnung teilweise nicht eindeutig ist. An zwei dieser weiteren Verben, *sécher* (3 DRY) und *tourner* (10 TURN), werden die verschiedenen Gebrauchskontexte und die daraus folgende Kategorisierung expliziter beschrieben.

7.2.1 Antikausative Alternationspaare

Folgende Verben bilden antikausative Alternationspaare, d.h. eine transitive Variante (in den folgenden Belegen jeweils unter a) und eine P-orientierte intransitive Variante mit *se* (in den folgenden Belegen jeweils unter b): *réveiller/se réveiller* (4 WAKE UP), *éteindre/s'éteindre* (5 GO OUT/PUT OUT), *enfoncer/s'enfoncer* (6 SINK), *apprendre/s'apprendre* (7 LEARN), (*dissoudre/se dissoudre* (11 DISSOLVE), *remplir/se remplir* (14 FILL), *terminer/se terminer* (15 ein Äquivalent für FINISH, das andere ist *finir/(se) finir* siehe unten), *répandre/se répandre* und *étaler/s'étaler* (zwei mögliche Äquivalente von 17 SPREAD), *développer/se développer* (19 DEVELOP), *perdre/se perdre* (20 GET LOST/LOSE), *lever/se lever* (21 RISE/RAISE), *améliorer/s'améliorer* (22 IMPROVE), *bercer/se bercer* (ein Äquivalent von 23 ROCK), *lier/se lier* und *connecter/se connecter* (zwei Äquivalente von 24 CONNECT, ersteres von Haspelmath genannt), *rassembler/se rassembler* und *assembler/s'assembler* (26 GATHER, hier wählt Haspelmath 1993 das Verb *assembler*, das er auch als antikausativ einordnet), *briser/se briser* (28 BREAK, ein weiteres französisches  bersetzungs aquivalent ist *casser*, siehe unten; Haspelmath 1993 listet lediglich ersteres, das er als antikausativ einordnet) und *fendre/se fendre* (30 SPLIT). Für all diese Verben listet der TLFi keinen Eintrag für ein intransitives Verb, sondern lediglich einen Eintrag für eine intransitive Formvariante mit *se* (bezeichnet als *emploi pronominal*, zum Teil auch mit einer weiteren Spezifizierung dieses Gebrauchs, zum Beispiel * a sens passif* ‚mit passivischer Bedeutung‘; dazu siehe oben).³⁷ Einige der hier aufgezählten Verben werden durch die folgenden Belege illustriert, weitere Belege finden sich im Anhang:

³⁷ Bei vier Verben gibt es allerdings Einträge über eine intransitive Verwendung: *enfoncer*, *perdre*, *lever* und *briser*. Für die intransitive Variante von *enfoncer* findet sich im Korpus ein einziger Beleg (*Des chevaux enfoncent dans le terrain mar eageux*. (WPF11/B36.78798) ‚Pferde brechen in den sumpfigen Boden ein‘). Im TLFi wird diese Struktur mit Texten aus dem 19. Jahrhundert belegt. Es scheint also, dass die intransitive Verwendung ohne *se* des Verbs *enfoncer* im aktuellen Sprachgebrauch des Französischen keine große Rolle mehr spielt, deshalb wird das Verb als antikausativ und nicht als antikausativ-labil eingeordnet.

Für *perdre* wird ebenfalls eine intransitive Verwendung gelistet; das Verb fungiert hierbei als Kern eines Phrasems (z.B. *perdre en vent* wörtlich ‚an Wind verlieren‘, die idiomatische Bedeutung bezeichnet das Verlassen der Windrichtung, oder *perdre au jeu* ‚beim Spiel verlieren‘).

Für das Verb *lever* wird ein separater Eintrag für eine intransitive Verwendung des Verbs gelistet, es handelt sich dabei aber um zwei sehr spezifische Lesarten: das Wachsen einer Pflanze (*Le bl  commence à lever*, ‚Der Weizen beginnt zu wachsen‘) und das Gehen eines Teiges durch Fermentieren (*La p te l ve*, ‚Der Teig geht‘). Das Verb *briser* kommt etwa im maritimen Kontext intransitiv ohne *se* vor (*Ce sont les vagues qui brisent sur la gr ve*, siehe TLFi, ‚Es sind die Wellen, die auf dem Wellenbrecher brechen‘).

- (38) a. *et elle éteint la lumière en claquant des doigts.* (WPF11/C48.50824)
und sie macht aus das Licht, schnipsend mit den Fingern
,und sie macht das Licht aus und schnipst dabei mit den Fingern.‘
b. *Tout à coup, la lumière s'éteint,* (WPF11/U04.78483)
Plötzlich das Licht SE geht aus
,Plötzlich geht das Licht aus.‘
- (39) a. *On ignore quand et où il termine sa carrière.* (WPF11/A35.48165)
Man weiß nicht wann und wo er beendet seine Karriere
,Man weiß nichts darüber, wann und wo er seine Karriere beenden wird.‘
b. *Sa carrière se termine le 31 janvier 1988* (WPF11/G52.63244)
Seine/Ihre Karriere SE endet den 31 Januar 1988
,Seine/Ihre Karriere endet am 31. Januar 1988.‘
- (40) a. *Il lève le rideau* (WPF11/M20.02777)
,Er hebt den Vorhang.‘
b. *Lorsque le rideau se lève, des femmes commencent à chanter une berceuse douce.*
(WPF11/L50.67991)
Als der Vorhang SE erhebt Frauen beginnen zu singen ein Wiegenlied sanftes
,Als der Vorhang sich erhebt, beginnen Frauen, ein sanftes Wiegenlied zu singen.‘
- (41) a. *il améliore la situation des personnes [...]* (WPF11/G06.08021)
,er verbessert die Situation von Personen.‘
b. *Dès la fin du conflit, la situation s'améliore.* (WPF11/P36.89950)
Gleich nach dem Ende des Konflikts die Situation SE verbessert
,Gleich nach dem Ende des Konflikts verbessert sich die Situation.‘

7.2.2 Antikausativ-labile Alternationspaare

Antikausativ-labile Verben können drei Formvarianten bilden: eine transitive, siehe in den Belegen jeweils a, eine intransitive P-orientierte ohne *se*, siehe jeweils b, und eine intransitive P-orientierte mit *se*, die je nach Kontext und Verb entweder einer neutralen Pronominalkonstruktion oder einer passiven Pronominalkonstruktion im Sinne von Riegel/Pellat/Rioul (2018) entspricht, siehe jeweils c. Zu diesen antikausativ-labilen Verben werden folgende Verben gezählt: *geler/(se) geler* (2 FREEZE),³⁸ *arrêter/(s')arrêter* (9 STOP), *finir/(se) finir* (15 FINISH, für dieses Verb ist *terminer/se terminer* ein weiteres mögliches Äquivalent, siehe oben bei den antikausativen Verben), *rouler/(se) rouler*³⁹ (18 ROLL), *balancer/(se) balancer* (eines der möglichen Äquivalente für 23 ROCK, das andere – *bercer* – ist antikausativ), *ouvrir/(s')ouvrir* (27 OPEN), *casser/(se) casser* (eines der Äquivalente von 28 BREAK, das andere, *briser*, wird als antikausativ eingeordnet, siehe oben) und *fermer/(se) fermer* (29 CLOSE).

Ähnlich wie bei den antikausativen Verben muss bei den antikausativ-labilen Verben die Strukturvariante mit *se*, insbesondere wenn das Subjekt belebt ist, genau betrachtet werden. Handelt es sich dabei um eine Reflexivkonstruktion, dann ist das Verb nicht als antikausativ-labil zu kategorisieren, da es sich eben nicht um die intransitive P-orientierte Variante mit *se* der antikausativ-labilen Verben handelt:⁴⁰

³⁸ Für die inchoative Variante mit *se* gibt es auch eine umgangssprachliche Lesart mit der Bedeutung ‚sich einen abfrieren‘ (aus dem TLFi: *Je te l'ai dit, tu te gèles là sur le palier.* ‚Ich habe es dir gesagt, du frierst dir hier einen ab auf dem Treppenabsatz‘).

³⁹ Das Verb *rouler* findet sich auch in einer kausativen Struktur mit *faire* (die auch im TLFi notiert ist), für die sich viele Belege finden lassen, z. B. *qui consistait à faire rouler une boule collante* ‚das daraus bestand, eine klebrige Kugel zu rollen‘ (WPF11/W04.13413).

⁴⁰ Zusätzliche Belege für die antikausativ-labilen Verben finden sich im Anhang.

- (42) a. *27 juillet : Citro en **arrête** la production de la 2CV.* (WPF11/108.87911)
27 Juli: Citro en beendet die Produktion von der 2CV
,27 Juli: Citro en beendet die 2CV-Produktion.‘
- b. *La production **arrête** la même année* (WPF11/C11.37077)
Die Produktion endet das gleiche Jahr
,Die Produktion endet im gleichen Jahr.‘
- c. *Après cette date la production **s’arr eta*** (WPF11/N00.04922)
Nach diesem Datum die Produktion SE endete
,Danach endete die Produktion.‘
- (43) a. *Son fils, Jean-Dominique, **finit** les travaux de son père.*
(WPF11/C03.32558)
Sein/Ihr Sohn Jean-Dominique beendet die Arbeiten von seinem/ihrem Vater
,Sein/Ihr Sohn, Jean Dominique, beendet die Arbeiten seines/ihres Vaters.‘
- b. *Les travaux **finissent** en 1202.* (WPF11/P04.02485)
Die Arbeiten enden in 1202
,Die Arbeiten gehen 1202 zu Ende.‘
- c. ***Il était prévu que les travaux se finissent en 1992.*** (WPF11/A34.75810)
Es war vorgesehen dass die Arbeiten se enden in 1992
,Die Arbeiten sollten 1992 zu Ende gehen.‘
- (44) a. *Il revient à Paris où il **ouvre** un magasin de drogues.* (WPF11/P03.23083)
Er kehrt zurück nach Paris wo er öffnet ein Laden von Drogen
,Er kehrt nach Paris zurück und öffnet dort einen Drogenladen.‘
- b. *la porte **s’ouvre** et on voit l’homme et la femme réunis dans le même plan.*
(WPF11/M10.84741)
die Tür SE öffnet und man sieht einen Mann und eine Frau vereint in der gleichen Einstellung
,die Tür öffnet sich und man sieht einen Mann und eine Frau in einer gleichen Einstellung.‘
- c. *Le Musée des sciences et technologie **ouvre**   Ottawa.* (WPF11/111.74998)
,Das Museum der Wissenschaften und Technologie öffnet in Ottawa.‘

7.2.3 Labile Alternationspaare

Die folgenden Verben können als labil bewertet werden: *br ler* (12 BURN), *commencer* (16 BEGIN) und *changer* (25 CHANGE). Bei diesen Verben gibt es jeweils eine transitive und eine intransitive Variante, ohne *se* (in den folgenden Belegen jeweils unter a. die transitive und unter b. die intransitive Variante).

- (45) a. *Doniphon [...] **br le** la maison [...]* (WPF11/L02.07950)
Doniphon verbrennt das Haus
,Doniphon brennt das Haus nieder.‘
- b. *En 1934, sa maison **br le**.* (WPF11/C02.46490)
In 1934 sein Haus brennt
,1934 brennt sein Haus.‘
- (46) a. *Boeing **commence** le travail de conception sur le Mod le 299*
(WPF11/B00.46544)
Boeing beginnt die Arbeit der Konzeption für das Modell 299
,Boeing beginnt die konzeptionelle Arbeit für das Modell 299.‘
- b. *En 1850, **commencent** les travaux de l’Eglise de La Paquelais.*
(WPF11/V03.01478)
In 1850 beginnen die Arbeiten an der Kirche de La Paquelais
,1850 beginnen die Arbeiten an der Kirche de la Paquelais.‘

- (47) a. [...] *le président russe Vladimir Poutine **change** la loi* (WPF11/R03.22343)
 der Präsident russisch Wladimir Putin ändert das Gesetz
 ‚der russische Präsident Wladimir Putin ändert das Gesetz.‘
 b. *Au Delaware, la loi **a changé** en 1986* (WPF11/P02.45643)
 In Delaware das Gesetz hat geändert in 1986
 ‚In Delaware wurde das Gesetz 1986 geändert.‘

Kommen die Verben *brûler* ‚brennen‘ bzw. ‚verbrennen‘ und *changer* ‚ändern‘ in Verbindung mit dem Pronomen *se* vor, dann bilden sie reflexive Pronominalkonstruktionen, die für die morphologischen Typen der Alternationspaarbildung nicht relevant sind bzw. keine *se*-Varianten der intransitiven Form darstellen. Für das Verb *changer* beschränkt sich die Struktur mit *se* jedoch auf eine spezifische Lesart *se changer*: ‚andere Kleidung anziehen‘. Nach der Einteilung von Riegel/Pellat/Rioul (2018, S. 464) handelt es sich hierbei um ein autonomes pronominales Verb mit anderer lexikalischer Bedeutung als *changer*. Auch das Verb *brûler* bildet Varianten mit *se* (im TLFi wird für diese lediglich ein *emploi pronominal* gelistet, dieser wird jedoch nicht präzisiert), diese kommen jedoch vor allem mit belebtem Subjekt vor; sie sind als reflexiv zu bewerten.

7.2.4 Kausative Alternationspaare

Als kausative Alternationspaare werden die französischen Verben *bouillir* (1 BOIL) und *fondre* (8 MELT) eingeordnet. Für das französische Verb *bouillir* sind die intransitive Formvariante ohne *se* und eine kausative Struktur mit *faire* belegt:

- (48) *ON NE SAIT TOUJOURS PAS ACTUELLEMENT pourquoi l'eau **bout** à 100°C* (WPF11/R02.40655)
 Man NEG1 weiß immer NEG2 gegenwärtig warum das Wasser kocht bei 100°C
 ‚Man weiß immer noch nicht wirklich, warum Wasser bei 100°C kocht.‘
 (49) *On **fait bouillir** l'eau de façon à produire de la vapeur*, (WPF11/P12.14816)
 Man macht kochen das Wasser der Art um produzieren von der Dampf
 ‚Man kocht das Wasser so, dass es dampft‘

Im TLFi ist vermerkt, dass es zwar eine transitive Variante gibt, diese aber selten ist. Dieses Verb wird also, wie bei Haspelmath (1993), als kausativ (*bouillir/faire bouillir*) gewertet. Das gleiche gilt für das Verb *fondre* (8 MELT), dafür gibt es eine inchoative Form ohne *se* (siehe (50)) und eine kausative Struktur (siehe (51)):

- (50) *Par exemple, le fer **fond** à une température de 1535°C.* (WPF11/D08.59870)
 Zum Beispiel das Eisen schmilzt bei einer Temperatur von 1535°C
 ‚Eisen schmilzt beispielsweise bei einer Temperatur von 1535°C.‘
 (51) *La flamme produite est assez brûlante pour **faire fondre** le fer.* (WPF11/L30.39080)
 Die Flamme produziert ist ausreichend brennend um machen schmelzen das Eisen
 ‚Die entstandene Flamme ist ausreichend heiß, um das Eisen zu schmelzen.‘

7.2.5 Suppletive Alternationspaare

Aus der Menge der betrachteten Konzepte der haspelmathschen Skala bilden die Paare *mourir* (intransitiv)/*tuer* (transitiv) (31 DIE/KILL)⁴¹ und *apprendre/enseigner* (7 LEARN/TEACH) jeweils ein suppletives Alternationspaar:

⁴¹ Für *mourir* und *tuer* gibt es zwar jeweils noch eine Form mit *se*: *se mourir* und *se tuer*. Beide sind allerdings in ihren Gebrauchskontexten sehr eingeschränkt und werden eher peripher genutzt. Sie werden hier nicht als vollwertiges Gegenstück eines Paares mit *mourir* oder *tuer* angesehen.

- (52) a. *Saint George tue le dragon* (WPF11/S38.92964)
Sankt Georg tötet den Drachen
,Der Heilige Georg tötete den Drachen.‘
b. *Mais les choses se compliquent, le dragon meurt*, [...]. (WPF11/P11.59299)
Aber die Dinge SE komplizieren der Drache stirbt
,Aber die Dinge werden kompliziert, der Drache stirbt.‘

Das Verb *apprendre* (7 LEARN/TEACH), das weiter oben als antikausativ eingeordnet wurde, kann auch im Zusammenhang mit dem Verb *enseigner* (,lehren‘) als suppletives Alternationspaar beschrieben werden:

- (53) *Il apprend la danse, l’ quitation, l’art de la guerre* (WPF11/F16.24903)
Er lernt den Tanz, den Reitsport, die Kunst des Krieges
,Er lernt Tanz, Reitsport, Kriegskunst.‘
(54) *Il travaille comme danseur et enseigne la danse*. (WPF11/E15.76304)
Er arbeitet als Tänzer und lehrt/unterrichtet den Tanz
,Er arbeitet als Tänzer und unterrichtet Tanz.‘

7.2.65 Weitere Verben

Drei Verben werden separat behandelt: *détruire* (13 DESTROYED/DESTROY) stellt einen anderen Typus als die bislang untersuchten Verben dar, *sécher* (3 DRY) und *tourner* (10 TURN) treten in verschiedenen Verwendungskontexten auf, die genauer betrachtet werden müssen.

Für BE DESTROYED/DESTROY (13) wird im Französischen *détruire* als kausatives transitives Verb verwendet und in Kombination mit * tre* in passivischer Form für die antikausative Lesart, eine intransitive Struktur gibt es für dieses Verb nicht:

- (55) *En 1912, un incendie détruit 28 b timents, mais la ville fut reconstruite*. (WPF11/G21.56090)
In 1912 ein Feuer zerstört 28 Gebäude aber die Stadt wurde wiederaufgebaut
,1912 zerstört ein Feuer 28 Gebäude, aber die Stadt wurde wieder aufgebaut.‘
(56) *le ch teau devenu obsol te est détruit et remplacé par une citadelle moderne* (WPF11/L37.47513)
das Schloss geworden überflüssig ist zerstört und ersetzt durch eine Zitadelle modern
,das überflüssig gewordene Schloss wurde zerstört und durch eine moderne Zitadelle ersetzt.‘

Laut der morphologischen Einordnung von Haspelmath handelt es sich um einen Antikausativ, da die antikausative Form nur mit morphologischem Mehraufwand gebildet werden kann.

Das Verb *sécher* (3 DRY) scheint zunächst ein labiles Verb zu sein, so ordnet es Haspelmath (1993) ein, mit der transitiven Struktur und der intransitiven ohne *se*:

- (57) a. *alors que le soleil s che la pluie de la veille* (WPF11/B00.50649)
während die Sonne trocknet den Regen von dem Vortag
,während die Sonne den Regen vom Vortag trocknet.‘
b. *Seules ses sandales d pass rent lorsque le béton s cha*. (WPF11/H28.23157)
Lediglich/Nur die Sandalen ragten hervor als der Beton trocknete
,Lediglich die Sandalen ragten hervor, als der Beton trocknete.‘

Schwierig ist allerdings die Bewertung der intransitiven Strukturen mit *se*, da es einerseits reflexive Strukturen gibt (,sich abtrocknen‘, siehe (59)), und Reflexivstrukturen mit einem direkten Objekt, aber auch intransitive Strukturen mit *se*, die nicht reflexiv sind, sondern

einer neutralen Pronominalkonstruktion (im Sinne von Riegel/Pellat/Rioul 2018) entsprechen:

- (58) *Ils se baignent dans la rivière, et se sèchent, couchés sur la rive.* (WPF11/M09.76009)
Sie SE baden in dem Fluß und se trocken, liegend an dem Ufer
,Sie baden im Fluß und trocknen sich am Ufer liegend.‘
- (59) *une femme nue, debout dans une baignoire bleue, se sèche le dos* (WPF11/T01.67703)
eine Frau nackt stehend in einer Badewanne blau SE trocknet den Rücken
,eine nackte Frau, die in einer blauen Badewanne steht, trocknet sich den Rücken ab.‘
- (60) *Le coton absorbe la sueur [...] et il se sèche très lentement.* (WPF11/C44.90053)
Die Baumwolle nimmt auf den Schweiß und er SE trocknet sehr langsam
,Baumwolle nimmt den Schweiß auf und trocknet sehr langsam.‘
- (61) *Que se passera-t-il depuis cette minute où je t’écris jusqu’à celle où l’encre se séchera sur la dernière rature?* (FLAUB., *Corresp.*, 1852, p. 408; aus TLFi).
Was SE wird passieren seit dieser Minute wo ich dir schreibe bis zu dieser wo die Tinte SE trocknen wird auf dem letzten Strich
,Was wird nach dieser Minute passieren, zu der ich dir schreibe bis zu derjenigen, wo die Tinte auf dem letzten Strich getrocknet sein wird.‘

Diese zusätzlichen Varianten wiederum sprechen dafür, das Verb *sécher* als antikausativ-labil einzuordnen.

Für das Verb *tourner* (10 TURN) ist die Einordnung nicht eindeutig, weil es für dieses Verb verschiedene Lesarten gibt, die jeweils unterschiedlichen Kategorien zuzuordnen sind: Das labile Verb *tourner* hat die Lesart ‚drehen‘ und kommt etwa in Verbindung mit *roue* ‚Rad‘ vor, mit der transitiven Form und der intransitiven (ohne *se*):

- (62) a. *le candidat tourne la roue* (WPF11/M07.37985)
,der Kandidat dreht das Rad‘
b. *la roue tourne, et sa rotation est proportionnelle au déplacement du curseur.* (WPF11/P24.65575)
,das Rad dreht sich und seine Rotation ist proportional zur Bewegung des Cursors.‘

Das Verb *tourner* als antikausativ-labil kommt zusammen mit dem Substantiv *page* ‚Seite‘ in der Lesart ‚umdrehen‘ bzw. ‚blättern‘ vor. Für diese Lesart bzw. diese lexikalische Verschiebung lassen sich alle drei Formvarianten eines antikausativ-labilen Verbs belegen: die transitive, die intransitive ohne *se* und die intransitive mit *se*; entsprechend der Einteilung von Riegel/Pellat/Rioul (2018) liegt hier ein ‚autonomes pronominales Verb‘ (*verbe pronominal autonome*) vor (siehe oben).⁴²

- (63) a. *Un coup de vent a tourné les pages de mon livre.* (WPF11/D28.35077)
Ein Windstoß hat geblättert die Seiten von meinem Buch
,Ein Windstoß hat die Seiten meines Buches umgeblättert.‘
b. *Les pages tournent de façon très naturelle, comme s’il y avait le véritable document à l’écran.* (WPF11/S04.79385)
Die Seiten blättern um auf eine Weise sehr natürliche als ob es dort gäbe das echte Dokument am Bildschirm
,Die Seiten blättern auf eine sehr natürliche Weise um, so als befände sich ein echtes Dokument am Bildschirm.‘

⁴² Bei letzterer kann es sich ebenfalls um eine metaphorisch verwendete Struktur (‚das Blatt wendet sich‘) handeln: „En cette saison 1963–1964, une page se tourne dans l’histoire du football français. (WPF11/H37.86858)“ ‚In dieser Saison 1963–1964 wendet sich das Blatt in der Geschichte des französischen Fußballs.‘ bzw. ‚In dieser Saison 1963–1964 wird in der Geschichte des französischen Fußballs ein neues Kapitel aufgeschlagen.‘

- c. *Les pages se tournent et les dessins s’animent pour nous faire d  couvrir l’extraordinaire diversit   de l’Ile Rouge* (WPF11/M47.95759)
 Die Seiten *se* umdrehen und die Zeichnungen sich animieren um uns machen entdecken die au  ergew  hnliche Vielfalt von der Ile Rouge.
 ‚Die Seiten bl  ttern sich um und die Zeichnungen animieren sich, um uns die au  erordentliche Vielfalt der Ile Rouge entdecken zu lassen.‘

Au  erdem findet sich noch die reflexive Pronominalkonstruktion von *tourner* (meist in Verbindung mit *vers* ‚zu‘ bzw. ‚in Richtung‘ oder mit entgegengesetzter Bedeutung *contre* ‚gegen‘) mit belebtem Subjekt wie in (64) und (65); in (65) und (66) wird zudem *se tourner* im   bertragenen Sinn verwendet:

- (64) *Le vice-pr  sident se tourna et dit* [...] (WPF11/N03.32560)
 Der Vizepr  sident *se* umdrehte und sagte‘
 ‚Der Vizepr  sident drehte sich um und sagte‘
- (65) *Il se tourna vers la litt  rature* (WPF11/A33.68852)
 Er *se* wandte zu der Literatur
 ‚Er wandte sich der Literatur zu.‘
- (66) *L’Espagne se tourne contre la Grande-Bretagne.* (WPF11/112.33339)
 Spanien *se* wendet gegen Gro  britannien
 ‚Spanien wendet sich gegen Gro  britannien.‘

Diese reflexive Struktur entspricht der Lesart ‚sich umdrehen‘ bzw. ‚sich jmdn./etw. zuwenden, zu etwas hindrehen‘.

Schlie  lich wird das Verb *tourner* im Franz  sischen auch verwendet, um das Drehen eines Films bzw. einer Szene zu beschreiben (im Englischen etwa *to shoot a movie*) – vermutlich nicht das Verb, auf das das Konzept TURN der Skala von Haspelmath abzielt. In dieser Lesart kommen die transitive Formvariante „*la Gemini Film tourne un film sur sa vie*“ (WPF11/G42.64276) ‚die Gemini Film dreht einen Film   ber sein Leben‘ und eine passive Pronominalkonstruktion (*construction pronominale passive* nach Riegel/Pellat/Rioul 2018) „*le film se tournait alors qu’il n’avait pas de droit l  gal*“ (WPF11/T31.63059) ‚der Film wurde gedreht, obwohl es keine Rechtsgrundlage gab‘ vor; um diese Lesart geht es beim Konzept der Skala von Haspelmath (1993) vermutlich jedoch nicht.

7.2.6 Zusammenfassung

Die eingehende Beschreibung und Einordnung der franz  sischen Verben entlang der haspelmathschen Skala hat gezeigt, dass es gerade im Franz  sischen eine Vielzahl von antikausativen und antikausativ-labilen Verben gibt. Daneben sind nur einige wenige Verben als labile Verben einzuordnen. Besonders hervorzuheben ist, dass manche Verben zum Teil schwer klar einzuordnen sind. Das liegt einerseits daran, dass die Verben in unterschiedlichen Kommunikationssituationen bzw. Kontexten vorkommen k  nnen. Andererseits bed  rfen die *se*-Varianten immer einer genaueren Analyse, weil sie theoretisch einer reflexiven, passiven oder neutralen Pronominalkonstruktion entsprechen k  nnen, was wiederum unmittelbare Auswirkungen auf die Einordnung in die entsprechenden morphologischen Typen hat.

Die folgende Tabelle 6 gibt einen zusammenfassenden   berblick zu den von uns f  r das Franz  sische gew  hlten einzelsprachlichen verbalen   quivalente der metasprachlichen Konzepte und zeigt die Abweichungen zu Haspelmath (1993); in Klammern wird die Zuordnung des Verbpaars zum morphologischen Typ angegeben. Es sei hervorgehoben, dass die in dieser Tabelle vorgenommene Einordnung genau vor dem eben skizzierten, komplexen Hintergrund gelesen werden muss: dass es sich um eine naheliegende Einord-

nung handelt, die jedoch durchaus weiterführender Untersuchungen bedarf und sich auch möglicherweise über die Zeit und den Sprachwandel ändert (siehe oben z. B. für das Verb *enfonce*).

	Verb	Französisch: Autorinnen	Französisch: Haspelmath (1993)	
- spontan ↑	1 BOIL	bouillir/faire bouillir (κ)	bouillir/faire bouillir (κ)	
	2 FREEZE	(se) geler/geler (AKL)	geler (L)	
	3 DRY	(se) sécher/sécher (AKL)	sécher (L); se dessécher/ dessécher (A)	
	4 WAKE UP	se réveiller/réveiller (A)	se réveiller/réveiller (A)	
	5 GO OUT/ PUT OUT	s'éteindre/éteindre (A)	s'éteindre/éteindre (A)	
	6 SINK	s'enfoncer/enfoncer (A)	s'enfoncer/enfoncer (A)	
	7 LEARN/ TEACH	s'apprendre/apprendre (A) apprendre/enseigner (s)	apprendre (L)	
	8 MELT	fondre/faire fondre (κ)	fondre/faire fondre (κ)	
	9 STOP	(s')arrêter/arrêter (AKL)	s'arrêter/arrêter (A)	
	10 TURN	((se) tourner/) tourner (AKL/L)	se tourner/tourner (A)	
	11 DISSOLVE	se dissoudre/dissoudre (A)	se dissoudre/dissoudre (A)	
	12 BURN	brûler (L)	brûler (L)	
	13 BE DESTROYED/ DESTROY	être détruit (A)/détruire (KAUS.)	être détruit/détruire (A)	
	14 FILL	se remplir/remplir (A)	se remplir/remplir (A)	
	15 FINISH	(se) finir/finir (AKL) se terminer/terminer (A)	finir (L)	
	+ spontan ↓	16 BEGIN	commencer (L)	commencer (L)
		17 SPREAD	se répandre/répandre (A) s'étaler/étaler (A)	s'étendre (A)
18 ROLL		(se) rouler/rouler (AKL)	rouler (L)	
19 DEVELOP		se développer/développer (A)	se développer/développer (A)	
20 GET LOST/LOSE		se perdre/perdre (A)	se perdre/perdre (A)	
21 RISE/RAISE		se lever/lever (A)	se lever/lever (A)	
22 IMPROVE		s'améliorer/améliorer (A)	s'améliorer/améliorer (A)	
23 ROCK		(se) balancer/balancer (AKL) se bercer/bercer (A)	se balancer/balancer (A)	
24 CONNECT		se lier/liér (A) se connecter/connecter (A)	se lier/liér (A)	
25 CHANGE		changer (L)	changer (L)	
26 GATHER		s'assembler/assembler (A) se rassembler/rassembler (A)	s'assembler/assembler (A)	
27 OPEN		(s')ouvrir/ouvrir (AKL)	s'ouvrir/ouvrir (A)	
28 BREAK		(se) casser/casser (AKL) se briser/briser (A)	se briser/briser (A)	
29 CLOSE		(se) fermer/fermer (AKL)	se fermer/fermer (A)	
30 SPLIT	se fendre/fendre (A)	se fendre/fendre (A)		
31 DIE/KILL	mourir/tuer (s)	mourir/tuer (s)		

Tabelle 6: Äquivalente des Französischen in Abweichung zu Haspelmath (1993).
A = antikausativ, AKL = antikausativ-labil, κ = kausativ, L = labil, s = suppletiv

Verb	antikaus.	akl	kausativ	�quipoll.	labil	suppletiv
1 BOIL			blau rot			
2 FREEZE		blau			rot	
3 DRY		blau			rot	
4 WAKE UP	blau	rot				
5 GO OUT / PUT OUT	blau	rot				
6 SINK	blau	rot				
7 LEARN / TEACH	hellblau				rot	hellblau
8 MELT			blau rot			
9 STOP		rot	blau			
10 TURN		rot	hellblau		hellblau	
11 DISSOLVE	blau	rot				
12 BURN					blau rot	
13 DESTROY	blau	rot				
14 FILL	blau	rot				
15 FINISH	hellblau		hellblau		rot	
16 BEGIN					blau rot	
17 SPREAD	hellblau	rot				
18 ROLL		blau			rot	
19 DEVELOP	blau	rot				
20 GET LOST / LOSE	blau	rot				
21 RISE / RAISE	blau	rot				
22 IMPROVE	blau	rot				
23 ROCK	hellblau	rot	hellblau			
24 CONNECT	hellblau	rot				
25 CHANGE					blau rot	
26 GATHER	hellblau	rot				
27 OPEN		rot	blau			
28 BREAK	hellblau	rot	hellblau			
29 CLOSE		rot	blau			
30 SPLIT	blau	rot				
31 DIE / KILL						blau rot

Tabelle 7: Abweichung der morphologischen Typzuordnung zu Haspelmath (1993). akl = antikausativ-labil, Autorinnen = blau, Haspelmath (1993) = rot, helle Farbtönung = es gibt mehrere Übersetzungsäquivalente oder es gibt ein Verb mit mehreren Kategorisierungen

morphologischer Typ	Anzahl		Verb (Nummer auf der Spontaneitätsskala)
	A	H	
labil	4	8	A: (10), 12, 16, 25 H: 2, (3), 7, 12, 15, 16, 18, 25
se obligatorisch (antikausativ)	20		A: 4, 5, 6, 7, 11, 14, 15, (17), (17), 19, 20, 21, 22, 23, (24), (24), (26), (26), 28, 30
		21	H: (3), 4, 5, 6, 9, 10, 11, 13, 14, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 26, 27, 28, 29, 30
fakultativ (antikausativ-labil)	10		A: 2, 3, 9, (10), 15, 18, 23, 27, 28, 29 H: –
suppletiv	2		A: (7), 31
		1	H: 31
kausativ (<i>faire</i>)	2		A: 1, 8
		2	H: 1, 8

Tabelle 8: Anzahl und Verteilung der Alternationspaare im Französischen gemäß der Skala von Haspelmath (1993), A = Autorinnen, H = Haspelmath (1993), () = mehrere Übersetzungsäquivalente bzw. Lesarten, das Verb *détruire* (13 DESTROY) ist aus der Zählung ausgenommen

7.3 Ungarisch

Wie bereits in Kapitel 7 erläutert, muss für das Ungarische zwischen synchron produktiven und diachron transparenten morphologischen Verfahren zur Bildung von Alternationspaaren unterschieden werden. Für eine qualitative und quantitative Auswertung der ungarischen Daten, die man aus der Erhebung mithilfe der Liste von Haspelmath (1993) erhält, ergeben sich folglich aus diesen sprachlichen Verhältnissen im Ungarischen unterschiedliche Bilder. Tabelle 9 gibt eine Auflistung der gewählten Äquivalente und zeigt die Abweichungen zu Haspelmath (1993).

	Verb	Ungarisch	Ungarisch: Haspelmath (1993)
- spontan	1 BOIL	forr/forral (*κ)	f�/f�-z (κ)
	2 FREEZE	fagy/fagyaszt (*κ)	meg-fady/meg-gafy-aszt (κ)
	3 DRY	sz�rad/sz�r�t (*E)	sz�rad/sz�r-�t (E)
	4 WAKE UP	�bred/�breszt (*κ)	fel-ébred/fel-�bresz-t (κ)
	5 GO OUT/PUT OUT	elalsz(ik)/elolt (s)	ki-alszik/ki-olt (s)
	6 SINK	elsüllyed/els�llyeszt (*E), csökken/csökkent (κ)	el-mer-�l/el-mer�t (κ), el-süllyed/el-s�llyesz-t (κ)
	7 LEARN/TEACH	tanul/tan�t (*E)	tan-ul / tan-�t (E)
	8 MELT	olvad/olvaszt (*E)	olvad/olvasz-t (κ)
	9 STOP	áll/�ll�t (*κ)	meg-áll/meg-áll-�t (κ)
	10 TURN	fordul/fordít (*E), forog/forgat (κ)	forog/forg-at (κ), ford-ul/ford-�t (E)
11 DISSOLVE	old�d(ik)/old (A)	old-�dik/old (A)	
12 BURN	�g/�get (κ)	el-�g/el-�g-et (κ)	
13 BE DESTROYED/ DESTROY	tönkremegy/tönkretesz (*E), elroml(ik)/elront (κ)	el-puszt-ul/el-puszt-�t (E)	
14 FILL	tel(ik)/tölt (κ)	meg-tel-ik/t�l-t (E)	
15 FINISH	befejez�d(ik)/befejez (A)	be-fejez-�dik/be-fejez (A)	
16 BEGIN	kezd�d(ik)/kezd (A)	el-kezd-�dik/el-kezd (A)	
17 SPREAD	terjed/terjeszt (*E)	terjed/teresz-t (κ)	
18 ROLL	gurul/gur�t (*E)	gur-ul/gur-�t (E), csavar-odik/csavar (A)	
19 DEVELOP	fejl�d(ik)/fejleszt (*E)	fejl-�dik/fejl-eszt (κ)	
20 GET LOST/LOSE	elvesz(ik)/elveszt (κ)	el-vész/el-vesz-(�)t (κ)	
21 RISE/RAISE	n�/novel (*κ), emelked(ik)/emel (A)	emel-kedik/emel (A)	
22 IMPROVE	javul/jav�t (*E)	jav-ul/jav-�t (E)	
23 ROCK	hint�z(ik)/hintáztat (κ), ringat�z(ik)/ringat (A)	hint�z-ik/hint'z-tat (E), ringat-�dik/ringat (A)	
24 CONNECT	k�t�d(ik)/k�t (A)	szövetkezik/�sse-k�t (s)	
25 CHANGE	változ(ik)/változtat (κ)	meg-változ-ik/meg-változ-at (E)	
26 GATHER	gy�l(ik)/gy�jt (*E)	�sse-gy�l-ik/�sse-gyűj-t (E)	
27 OPEN	kiny�l(ik)/kiny�t (*E)	kiny�l-ik/kiny-�t (E)	
28 BREAK	t�r(ik)/t�r (A)	�sse-t�r-ik/�sse-t�r (A)	
29 CLOSE	csuk�d(ik)/csuk (A)	z�r-�dik, z�r-ul/ z�r (A)	
30 SPLIT	hasad/has�t (*E)	sz�thas-ad/sz�thas-�t (E)	
+ spontan	31 DIE/KILL	meghal/meg�l (s)	meg-hal/meg-�l (s)

Tabelle 9:  quivalente des Ungarischen in Abweichung zu Haspelmath (1993). A = antikausativ, E = äquipollent, κ = kausativ, L = labil, s = suppletiv, * = diachron produktiv

Tabelle 10 illustriert die Übereinstimmungen und Abweichungen in der Zuordnung der ausgewählten Verben zum entsprechenden morphologischen Typ.

	Verb	anti-kaus.	kausativ	äqui-poll.	labil	suppletiv			
						lex	+ä	+a	+c
- spontan ↑	1 BOIL		rot						rot
	2 FREEZE		rot						rot
	3 DRY							grün	
	4 WAKE UP		rot		gelb			grün	
	5 GO OUT / PUT OUT						rot	grün	
	6 SINK		rot	hellgrün	gelb			hellgrün	
	7 LEARN / TEACH							grün	
	8 MELT		rot		gelb			grün	
	9 STOP		rot						grün
	10 TURN		hellrot	hellgrün				hellgrün	
+ spontan ↓	11 DISSOLVE	rot	grün						
	12 BURN		rot	grün					
	13 DESTROY			hellgrün	rot	hellgrün			
	14 FILL			grün	rot				
	15 FINISH	rot	grün						
	16 BEGIN	rot	grün						
	17 SPREAD		rot		gelb			grün	
	18 ROLL	hellrot		hellrot				grün	
	19 DEVELOP		rot		gelb			grün	
	20 GET LOST/ LOSE		rot	grün				grün	
	21 RISE / RAISE	rot	hellgrün	hellgrün					
	22 IMPROVE							grün	
	23 ROCK	hellrot	hellgrün	hellgrün	hellrot				
	24 CONNECT		grün				rot		
	25 CHANGE			grün	rot				
	26 GATHER				rot			grün	
	27 OPEN				rot			grün	
	28 BREAK	rot	grün						
	29 CLOSE	rot	grün						
	30 SPLIT				rot			grün	
	31 DIE / KILL						rot	grün	

Tabelle 10: Abweichung der morphologischen Typzuordnung zu Haspelmath (1993). Autorinnen = grün, Haspelmath (1993) = rot, helle Farbtönung = es gibt mehrere Äquivalente, die unterschiedlichen Typen zugeordnet werden müssen, + = diachron produktiv

Im Ergebnis zeigt Tabelle 10, dass anders als im Deutschen und Französischen im Ungarischen keine labilen Verben vorliegen. Ebenfalls abweichend von den Vergleichssprachen verfügt das Ungarische synchron über ein produktives Verfahren morphologischer Kausativbildung (Ableitung mit *-(t)At*). Diese finden sich jedoch über die ganze von Haspelmath (1993) postulierte Spontaneit ts-Skala verstreut. Auch Antikausativa werden im Ungarischen durch ein morphologisches Verfahren gebildet (Ableitung mit * d(ik)*). Das Ungarische verwendet also, anders als das Deutsche und Französische, kein Reflexivpronomen. Dieses antikausativische Verfahren liegt bei 8/36 Verbpaaren vor. Die Antikausativa finden sich, tendenziell in der zweiten Hälfte der Spontaneit tsskala, das Ungarische verhält sich in diesem Sinne konform zur Spontaneit tsskala. Die überdeutliche Mehrheit der Verben (26/36) ist synchron als suppletive Verbpaare zu bewerten. Davon sind fast alle (24/26) diachron, durch im heutigen Ungarischen nicht mehr produktive morphologische Verfahren aufeinander bezogen. Die deutliche Mehrheit dieser Verben (17/26) ist dadurch diachron als äquipollent zu bewerten, 4/28 sind hingegen diachron produktive Kausativableitungen. Anders als das Deutsche und das Französische bevorzugt das Ungarische zur Bildung von Alternationspaaren synchron also das Verfahren der Suppletion, diachron lässt sich eine Dominanz des äquipollenten Verfahrens feststellen. Tabelle 11 gibt einen Überblick über die Verteilung der ungarischen Verben auf die morphologischen Typen und ihre Position auf der Spontaneit tsskala.

morphologischer Typ	Anzahl		Verb (Nummer auf der Spontaneit�tsskala)
	A	H	
labil	0	0	
antikausativ	8	8	A: 11, 15, 16, (21), (23), <u>24</u> , 28, 29 H: 11, 15, 16, (<u>18</u>), 21, (23), 28, 29
kausativ	8	8	A: (<u>6</u>), (10), 12, (<u>13</u>), <u>14</u> , 20, (<u>23</u>), <u>25</u> H: 1, 2, <u>4</u> , <u>8</u> , 9, (10), 12, 20
diachron kausativ	4	0	A: 1, 2, 9, 21
�quipollent	1	16	A: 13 H: <u>3</u> , [6-K], 7, [8-K], (10), 13, <u>14</u> , [17-K], (18), [19-K], 22, (<u>23</u>), <u>25</u> , 26, 27, 30
diachron äquipollent	13	0	A: 3, <u>4</u> , 6, 7, 8, 10, 17, 18, 19, 22, 26, 27, 30
suppletiv	2	2	A: 5, 31 H: 5, 31

Tabelle 11: Anzahl und Verteilung der Alternationspaare im Ungarischen gemäß der Skala von Haspelmath (1993). A = Autorinnen, H = Haspelmath, () = mehrere  quivalente, [] = fehlerhafte Morphemanalyse (ist E, aber H hat sie als K gewertet), unterstrichene Zahlen = Abweichungen in der Auswahl und Zuordnung der  bersetzungs quivalente

7.4 Zusammenschau der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Deutsch, Französisch und Ungarisch

In einer Zusammenschau der Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich der drei untersuchten Sprachen Deutsch, Französisch und Ungarisch zeigt sich, dass das Deutsche eine relativ große Gruppe labiler und suppletiver Verben hat, während das Französische bezüglich der Verbliste fast ausschließlich reflexivisch markierte Antikausativa aufweist und das Ungarische keine labilen Verben kennt. Hinsichtlich der reflexivischen Antikausativbildung findet sich zwischen dem Französischen und dem Deutschen ein systematischer Unterschied: Neben obligatorisch labilen und obligatorisch reflexiv-markierten Verben hat das Französische eine weitere Klasse von Verben. Diese können sowohl antikausativ (d. h. reflexiviert) als auch formal labil konstruiert werden, siehe Kapitel 6.⁴³ Da eine Antikausativbildung für diese Verbklasse grammatisch akzeptabel ist, haben wir für die quantitative Auswertungen diese Verben insgesamt als Antikausativa gewertet. Für die Auswertung der Verteilung der Verben entlang der Spontanitätsskala werden beide Klassen als Antikausativa zusammengeführt, die obligatorisch *se*-markierenden Verben (antikausative) und die fakultativ *se*-markierenden Verben (antikausativ-labile Verben) werden zur klareren Übersichtlichkeit jedoch im tabellarischen Überblick getrennt gelistet. Tabelle 12 illustriert vergleichend die Verteilung der morphologischen Typen orientierungslabiler Transitivitytätspare gemäß der von Haspelmath (1993) postulierten Spontanitätsskala.

⁴³ Diese dritte Klasse wird von Schäfer (2008, S. 29–31) auch für das Deutsche postuliert, allerdings ist im Idiolekt der individuellen Sprecher des Deutschen eine Optionalität der Markierung des Reflexivs auch für diese Klasse der Verben wohl nicht gegeben (Schäfer 2008, S. 32).

	Verb	anti-kaus.		kau-sativ	�qui-poll.	labil	suppletiv		
		l	antik.				�	a	c
- spontan ↑	1			blau	gelb				grün
	2	blau	blau				gelb		grün
	3	blau	blau			blau	gelb		grün
	4		blau				gelb		grün
	5		blau				gelb	grün	
	6	blau	blau	gelb			gelb	grün	
	7					blau	blau	gelb	grün
	8				blau			gelb	grün
	9	blau	blau				gelb		grün
	10	blau	blau	gelb		blau			grün
	11		blau	gelb	grün				
	12				grün		blau	gelb	
	13		blau			grün		gelb	grün
	14	blau	blau	gelb	grün				
	+ spontan ↓	15	blau	blau				gelb	
16						blau	gelb		
17			blau	gelb				grün	
18						blau	gelb		grün
19			blau	gelb				grün	
20			blau	gelb	grün				grün
21			blau	gelb	grün			gelb	
22			blau	gelb				grün	
23		blau	blau	gelb	grün				
24			blau	gelb	grün				
25					grün		blau		
26			blau	gelb				grün	
27			blau	gelb				grün	
28		blau	blau	gelb	grün		gelb		
29			blau	gelb	grün				grün
30			blau	gelb				grün	
31						blau	gelb	grün	

Tabelle 12: Gegenüberstellung der Alternationspaare entlang der Spontaneit tsskala im Deutschen, Französischen und Ungarischen; Französisch = blau, Deutsch = gelb, Ungarisch = grün

8. Ergebnis

Insgesamt liefert die vorliegende Untersuchung kritische Einblicke in das Spannungsverhältnis zwischen großflächiger typologischer Untersuchung und einzelsprachlicher Betrachtung einzelner sprachstruktureller Phänomene. Groß angelegte typologische Vergleichsstudien über eine größere Anzahl von Sprachen hinweg erfordern ein grobkörniges Rastern einzelsprachlicher Daten, die mitunter zu Vereinfachungen führen, die bei einer feinkörnigeren einzelsprachlichen Analyse ein komplexeres Bild ergeben. Deutlich wird

dies hier an der von Haspelmath (1993) aufgestellten Spontanitätsskala. Aufgrund des übereinzelsprachlichen quantitativen Vergleichs von Haspelmath (1993) wird eine skalare Ordnung der exemplarischen Testverben angenommen, die jedoch in den von uns durchgeführten einzelsprachlichen Analysen nicht widergespiegelt werden, wie Tabelle 13 eindrücklich gezeigt hat. Fokussiert man darauf, dass sich in beiden Sprachen Antikausativa fast ausschließlich in der zweiten Hälfte der Spontanitätsskala finden, stützen die einzelsprachlichen Ergebnisse des Deutschen und des diachronen Befundes des Ungarischen in der generellen Tendenz jedoch durchaus die haspelmathsche These der Spontanitätsskala.

Eine genauere einzelsprachliche Untersuchung des Französischen hat des Weiteren gezeigt, dass die haspelmathsche morphologische Typologie der Alternationspaarbildung um einen weiteren Typ, den antikausativ-labilen, erweitert werden muss.

Ein grundsätzliches methodisches Problem wurde in unserer Untersuchung ebenfalls deutlich: Wie kann eine Vergleichbarkeit zwischen Sprachen erreicht werden, wenn Argumentstrukturmuster und verbale Morphologie der Untersuchungsgegenstand sind. Ein in der Sprachtypologie etablierter Weg ist das Entwerfen von Listen mit als metasprachlich gedachten Konzepten, deren einzelsprachliche Ausdrucksformen anhand dieser Listen elizitiert werden. Da metasprachliche Konzepte ebenfalls durch sprachliche Formen ausgedrückt werden müssen, besteht das Problem der „Kontamination“ der einzelsprachlichen Semantik, in der die metasprachlichen Konzepte formuliert werden. Dies führt dazu, dass anhand eines solchen Verfahrens erstellte Listen nicht notwendig vollständig reproduzierbar sind, wie die Tabellen 3, 6 und 9 in Kapitel 7 illustriert haben. Für Sprachen, in denen große elektronische Korpora und Wörterbücher zur Verfügung stehen, lässt sich dieses Problem durch quantitative Auswertungen solcher Quellen entschärfen. Für wenig untersuchte Sprachen, wie sie in der Sprachtypologie vorrangig Gegenstand der Erforschung sind, wird die Methode der metasprachlichen Konzeptlisten weiterhin von großer Relevanz bleiben.

Des Weiteren zeigen feinkörnige einzelsprachliche Untersuchungen, insbesondere die Diskussion in Rappaport Hovav (2014) zum Englischen und Martin/Schäfer (2014) zum Französischen, dass die übereinzelsprachliche und innereinzelsprachliche Variation bei den Verfahren zur Bildung von P-orientierten Alternationspaaren nicht nur auf Unterschiede in der Semantik der Verben (etwa Agens- vs. Effektor-Rolle oder Ereignisstruktur- bzw. Aspekt-Unterschiede), sondern auch auf pragmatische Anforderungen zurückzuführen sein kann. Welche Sachverhaltstypen von der Alternationspaarbildung erfasst werden, lässt sich übereinzelsprachlich nicht exakt vorhersagen. Wie wir gesehen haben, sind in jeder Sprache unterschiedliche Gruppen von Sachverhalten als spontan ablaufende Sachverhalte konzeptualisiert. Dennoch gibt es übereinzelsprachlich eine Tendenz, die sich für die Sachverhaltsklasse der Krafttransferverben/Zustandswechselverben in Haspelmaths (1993) Spontanitätsskala widerspiegelt. Allerdings sind – wie z.B. Levin (1993) für das Englische oder Oya (1996) für das Deutsche zeigen – P-orientierte Verben, die Alternationspaare bilden, also semantisch gesehen zweistellige Sachverhalte, die als spontan ablaufende Sachverhalte konzeptualisiert werden können, nicht notwendig auf Krafttransfer-sachverhalte beschränkt.

Der vorliegende kurze quantitative Einblick liefert auch interessante Ergebnisse für die arealtypologische Betrachtung Europas. Im Rahmen arealtypologischer Untersuchungen (van der Auwera 1998; Haspelmath 2001) wurde die von Whorf (1941) aufgestellte These eines europäischen Sprachareals – Standard Average European (SAE) – untersucht. Dabei stellt Haspelmath (2001) neun Charakteristika auf, anhand derer ein europäischer Sprach-

bund mit den Kernsprachen Deutsch und Französisch angenommen werden kann (,Charlesmagne-Sprachbund‘). Eins der Charakteristika betrifft die Alternationspaarbildung. Hier stellt Haspelmath (1993, S. 103; 2001, S. 1497) fest, dass das Verfahren der Antikausativbildung das in Europa bzw. im europäischen Sprachbund vorherrschende Verfahren sei. Während außerhalb von Europa andere Typen der Alternationspaarbildung – insbesondere die Kausativbildung – verbreiteter seien. Das Antikausativverfahren wäre demnach ein typisches Phänomen Europas. Wie unsere Auswertung zeigt, unterscheiden sich das Deutsche und das Französische – die ja bei Haspelmath (2011) als der Kern des europäischen Sprachareals gelten – bezüglich des Verfahrens der Antikausativbildung quantitativ jedoch deutlich. Das Französische entspricht zwar der haspelmathschen These von der Vorherrschaft des Antikausativ-Typs im europäischen Sprachareal, das Deutsche hat aber insgesamt mehr labile und suppletive Konstruktionsalternanten, als es Antikausativbildungen aufweist. Weitet man allerdings das Korpus der orientierungslabilen Verbaare über das von Haspelmath (1993) zugrundegelegte aus, so ist festzustellen, dass die Zahl der Antikausativ-Verben im Deutschen deutlich größer ist als die Zahl der labilen Verben, vgl. Oya (1996). Zutreffend ist, dass beide Sprachen nur die Antikausativbildung als morphologischen Prozess der Alternationspaarbildung kennen und synchron keine produktiven Kausativbildungen aufweisen, anders als es z. B. in den finno-ugrischen Sprachen (vgl. Ungarisch, Estnisch) – die nur marginal Teil des SAE-Sprachbundes sind – der Fall ist (vgl. Beispiel (4a) und Kap. 6).

Durch die Abwesenheit morphologischer Mittel zur Kausativderivation bei gleichzeitiger Prominenz des antikausativen Typs zur Bildung P-orientierter Transitivit tspaare (Antikausativ-Prominenz im Sinne von Haspelmath 2001) ist das Deutsche morphologisch als eine fundamental transitive Sprache im Sinne von Nichols (1982) und Nichols/Peterson/Barnes (2004) zu bewerten. Berücksichtigt man jedoch die These von Plank/Lahiri (2015), dass die diachron aktive Kausativmorphologie im heutigen Deutschen durch die Differenzierung der Verben in starke und schwache seinen Niederschlag gefunden hat, könnte man das Deutsche in Hinsicht auf seine Basisvalenzorientierung auch als Mischtyp auffassen (ebd., S. 45). Plank/Lahiri (2015) argumentieren, dass die Unterscheidung in schwache und starke Verben im heutigen Deutschen diachron auf die morphologische Ableitung mit dem kausativen Suffix *j* (siehe *jan*-Verben oben) und den Suffixen * *, *- * zurückzuführen ist, die sowohl valenzver ndernde als auch aktionsartenrelevante Wirkung hatten. Während sich die Produktivität der Suffixe verringerte und die semantischen Beziehungen zwischen Basis und Ableitung selbst sich im Laufe der Zeit verdunkelte, blieben die systematischen Lautbeziehungen, die durch die Suffixe hervorgerufen wurden, im System bewahrt (neben der schwachen Konjugation z. B. auch Umlaut bei transitiven Verben, vgl. Plank/Lahiri 2015, S. 38–40). Bis in das heutige Deutsche gilt: Auch wenn nicht alle Verben als abgeleitet nachgewiesen können, gilt implikational, wenn ein Verb deriviert ist, flektiert es schwach Plank/Lahiri (2015, S. 17 f.). Insofern liegt eine Asymmetrie zwischen starker und schwacher Konjugation vor: transitive Verben sind abgeleitete Verben, intransitive Verben sind Basisverben. Damit wäre für diese Verben nach Plank/Lahiri (2015) die Basisvalenzorientierung fundamental intransitiv. In Verbindung mit den zahlreichen Antikausativa, indem der umgekehrte Fall gilt (das transitive Verb ist die Basis zum abgeleiteten intransitiven Verb), stellt das Deutsche dann nach Plank/Lahiri (2015, S. 45) in Bezug auf die Basisvalenzorientierung entgegen der Annahmen in Nichols/Peterson/Barnes (2004), die von einer fundamental transitiven Basisorientierung für das Deutsche ausgehen, ein Mischtyp dar.

Literatur

- Alexiadou, Artemis/Iordăchioaia, Gianina (2014): The psych causative alternation. In: *Lingua* 148, S. 53–79.
- Alexiadou, Artemis/Schäfer, Florian (2006): The fine structure of (anti-)causatives. In: Davis, Christopher/Deal, Amy-Rose/Zabbal, Youri (Hg.): *Proceedings of the 36th Annual Meeting of the North East Linguistic Society (NELS 36)*, held at the University of Massachusetts, Amherst, on October 28–30, 2005. Bd. 1. Amherst, MA: North East Linguistic Society, S. 115–128.
- Alexiadou, Artemis/Anagnostopoulou, Elena/Schäfer, Florian (2006): The properties of anticausatives crosslinguistically. In: Frascarelli, Mara (Hg.): *Phases of interpretation. (= Studies in Generative Grammar 91)*. Berlin/New York: De Gruyter, S. 187–211.
- Augustin, Hagen (2016): Quantitative Untersuchungen zum deutschen Vorfeld und seinen Äquivalenten in sechs verschiedensprachigen Wikipedia-Korpora. In: Dalmas, Martine/Fabricius-Hansen, Cathrine/Schwinn, Horst (Hg.): *Variation im europäischen Kontrast. Untersuchungen zum Satzanfang im Deutschen, Französischen, Norwegischen, Polnischen und Ungarischen. (= Konvergenz und Divergenz 5)*. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 9–52.
- Beavers, John/Levin, Beth/Tham, Shiao W. (2010): The typology of motio expressions revisited. In: *Journal of Linguistics* 46, 2, S. 331–377.
- Bernard, Georges (1971): *La transitivité en français contemporain*. Diss. Université de Rennes.
- Blinkenberg, Andreas (1960): *Le problème de la transitivité en français moderne. Essai syntactico-sémantique*. Kopenhagen: Munksgaard.
- Bohnemeyer, Jürgen (2007): Morpholexical transparency and the argument structure of verbs of cutting and breaking. In: *Cognitive Linguistics* 18, 2, S. 153–177.
- Boons, Jean P./Guillet, Alain/Leclère, Christian (1976): *La structure des phrases simples en français. Constructions intransitives*. Genève/Paris.
- Burston, Jack L. (1979): The pronominal construction in French: An argument against the fortuitous homonymy hypothesis. In: *Lingua* 48, S. 147–176.
- Burzio, Luigi (1986): *Italian syntax: A government-binding approach. (= Studies in Natural Language and Linguistic Theory 1)*. Dordrecht: Reidel.
- Comrie, Bernard (1978): Ergativity. In: Lehmann, Winfried P. (Hg.): *Syntactic typology: studies in the phenomenology of language*. Austin, TX: University of Texas Press, S. 329–394.
- Comrie, Bernard (1981): *Language universals and linguistics: Syntax and morphology*. Oxford: Blackwell.
- Comrie, Bernard (1985): Causative verb formation and other verb-deriving morphology. In: Shopen, Timothy (Hg.): *Language typology and syntactic description*. Bd. 3: *Grammatical categories and the lexicon. (= Language Typology and Syntactic Description 3)*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 309–348.
- Comrie, Bernard (2006): Transitivity pairs, markedness, and diachronic stability. *Linguistics* 44, 2, S. 303–318.
- Croft, William (1990): Possible verbs and the structure of events. In: Tsohatzidis, Savas L. (Hg.): *Meaning and prototypes. Studies in linguistic categorization. (= Routledge Library Edition: Linguistics 20)* London: Routledge, S. 48–73.
- Cuervo, María C. (2014): Alternating unaccusatives and the distribution of roots. In: *Lingua* 141, S. 48–70.
- Dalmas, Martine/Fabricius-Hansen, Cathrine/Schwinn, Horst (Hg.) (2016): *Variation im europäischen Kontrast. Untersuchungen zum Satzanfang im Deutschen, Französischen, Norwegischen, Polnischen und Ungarischen. (= Konvergenz und Divergenz 5)*. Berlin/Boston: De Gruyter.

- Dezs o, L aszl o/Mokan', A. A./Chrakovskij, V. S. (1969): Kauzativy, antikauzativy i svjazannyje s nimi sintaksitscheskije konstrukcii v vengerskom jazike. In: Cholodovi , Aleksandr A. (Hg.): Tipologija kauzativnykh konstrukcij: Morfoloieskij kauzativ. Leningrad: Izdatel'stvo Nauka, S. 115–130.
- Dixon, Robert M. W. (1972): The Dyirbal language of North Queensland. (= Cambridge Studies in Linguistics 9). Cambridge: Cambridge University Press.
- Dixon, Robert M. W. (1979): Ergativity. In: *Language* 55, 1, S. 59–138.
- Dixon, Robert M. W. (1988): A grammar of Boumaa Fijian. Chicago, IL: University of Chicago Press.
- Dixon, Robert M. W./Aikhenvald, Alexandra Y. (2000): Introduction. In: Dixon, Robert M. W./Aikhenvald, Alexandra Y. (Hg.): *Changing valncy. Case studies in transitivity*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 1–28.
- Doron, Edit/Labelle, Marie (2011): An ergative analysis of French valency alternation. In: Herschensohn, Julia (Hg.): *Romance Linguistics 2010: Selected Papers from the 40th Linguistic Symposium on Romance Languages (LSRL)*, Seattle, Washington, March 2010. (= *Current Issues in Linguistic Theory* 318). Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, S. 137–154.
- Dowty, David R. (1979): Word meaning and montague grammar. The semantics of verb and times in generative semantics and in Montague's PTQ. (= *Synthese Language Library* 7). Dordrecht: Reidel.
- Dowty, David R. (1991): Thematic proto-roles and argument selection. In: *Language* 67, S. 547–619.
- Drossard, Werner (1998): Labile Konstruktionen. In: Kulikov, Leonid I./Vater, Heinz (Hg.): *Typology of verbal categories: Papers presented to Vladimir Nedjalkov on the occasion of his 70th birthday*. (= *Linguistische Arbeiten* 382). Tübingen: Niemeyer, S. 73–84.
- Dubois, Jean (1966): Probl emes de linguistique transformationnelle. Modèles pr ecorrecteurs d'erreurs dans la tranformation passive. In: *Journal de Psychologie* 1, S. 29–55.
- Folli, Raffaella (2002): *Constructing telicity in English and Italian*. Diss. Oxford: Oxford University Press.
- H artl, Holden (2003): Conceptual and grammatical characteristics of argument alternations: The case of decausative verbs. In: *Linguistics* 41, 5, S. 883–916.
- Härtl, Holden (2008): Dekausative Verben. In: Härtl, Holden (Hg.): *Implizite Informationen. Sprachliche Ökonomie und interpretative Komplexität bei Verben*. (= *studia grammatica* 68). Berlin: Akademieverlag, S. 64–89.
- Haspelmath, Martin (1987): *Transitivity alterntions of the anticausative type*. (= *Arbeitspapiere des Instituts für Allgemeine Sprachwissenschaft N.F.* 5). Köln.
- Haspelmath, Martin (1993): More on the typology of inchoative/causative verb alternations. In: Comrie, Bernard/Polinsky, Amria (Hg.): *Causatives and transitivity*. (= *Studies in Language/Companion Series* 23). Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, S. 87–120.
- Haspelmath, Martin (2001): The European linguistic area: Standard average European. In: Haspelmath/König/Oesterreicher/Raible (Hg.), S. 1492–1510.
- Haspelmath, Martin (2011): On S, A, P, T, and R as comparative concepts for alignment typology. In: *Linguistic Typology* 15, 3, S. 535–567.
- Haspelmath, Martin/König, Ekkehard/Oesterreicher, Wulf/Raible, Wolfgang (Hg.) (2001): *Language typology and language universals. Halbbd. 1: An international handbook*. (= *Handb ucher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft/Handbooks of Linguistics and Communication Science* 20.1). Berlin/New York: De Gruyter.
- Haspelmath, Martin/Calude, Andreea/Spagnol, Michael/Narrog, Heiko/Bamyaci, Elif (2014): Coding causal-noncausal verb alternations: A form-frequency correspondence explanation. In: *Journal of Linguistics* 50, 3, S. 587–625.
- Heidinger, Steffen (2010): *French anticausatives: A diachronic perspective*. (= *Linguistische Arbeiten* 537). Berlin/New York: De Gruyter.

- Heidinger, Steffen (2012): Frequenz und die Kodierung der Kausativ-Antikausativ-Alternation im Französischen. In: *Romanistisches Jahrbuch* 62, 1, S. 31–58.
- Hetzron, Robert (1976): On the Hungarian causative verb and its syntax. In: Shibatani, Masayoshi (Hg.): *The grammar of causative constructions*. (= *Syntax and Semantics* 6). New York: Academic Press, S. 371–398.
- Hopper, Paul J./Thompson, Sandra A. (1980): Transitivity in grammar and discourse. In: *Language* 56, 2, S. 251–299.
- Kaufmann, Ingrid (1995): Konzeptuelle Grundlagen semantischer Dekompositionsstrukturen. Die Kombinatorik lokaler Verben und prädikativer Komplemente. (= *Linguistische Arbeiten* 335). Tübingen: Niemeyer.
- Kazenin, Konstantin I. (1994): On the lexical distribution of agent-preserving and object-preserving transitivity alternations. In: *Nordic Journal of Linguistics* 17, 2, S. 141–154.
- Kenesei, István/Vago, Robert M./Fenyvesi, Anna (1998): *Hungarian*. (= *Descriptive Grammar Series*). London u.a.: Routledge.
- Kulikov, Leonid (1998): Passive, anticausative and classification of verbs: The case of Vedic. In: Kulikov, Leonid/Vater, Heinz (Hg.): *Typology of verbal categories: Papers presented to Vladimir Nedjalov on the occasion of his 70th birthday*. (= *Linguistische Arbeiten* 382). Tübingen, S. 139–153.
- Kulikov, Leonid (2011): Passive to anticausative through impersonalization: The case of Vedic and Indo-European. In: Malchukov, Andrej L./Siewierska, Anna (Hg.): *Impersonal constructions: A cross-linguistic perspective*. (= *Studies in language Companion Series* 124). Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, S. 229–254.
- Kutscher, Silvia (2009): Kausalität und Argumentrealisierung. Zur Konstruktionsvarianz bei Psychverben in europäischen Sprachen. (= *Linguistische Arbeiten* 528). Tübingen: Niemeyer.
- Kutscher, Silvia (2014): Entwurf einer Makrostruktur zum Bereich der Sachverhaltsversprachlichung im Rahmen des Projekts *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich (GDE-V)*. (= *Arbeitspapiere der Abteilung Grammatik* 1). Mannheim: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache. <http://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/3248> (Stand: 28.2.2016).
- Kutscher, Silvia (2018): Zum Aufbau sprachvergleichender Grammatiken. In: *Linguistische Berichte* 253, S. 59–86.
- Labelle, Marie (1992): Change of state and valency. In: *Journal of Linguistics* 28, 2, S. 375–414.
- Labelle, Marie/Doron, Edit (2010): Anticausative derivations (and other valency alternations) in French. In: *Probus* 22, 2, S. 303–316.
- Lagane, René (1967): Les verbes symétriques: Étude morphosyntaxique et différenciation sémantique. In: *Cahiers de Lexicologie* 10, 1, S. 21–30.
- Lemmens, Maarten (1998): Lexial perspectives on transitivity and ergativity. Causative constructions in English. (= *Current Issues in Linguistic Theory* 166). Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Letuchiy, Alexander (2009): Towards a typology of labile verbs: Lability vs. derivation. In: Arkhipov, Alexandr V./Epps, Patience (Hg.): *New challenges in typology: Transcending the border and refining the distinctions*. (= *Trends in Linguistics – Studies and Monographs* 217). Berlin/New York: De Gruyter, S. 247–268.
- Letuchiy, Alexander (2010): Lability and spontaneity. In: Brandt, Patrick/ García García, Marco (Hg.): *Transitivity: Form, meaning, acquisition, and processing*. (= *Linguistik Aktuell* 166). Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, S. 237–255.
- Levin, Beth (1993): *English verb classes and alternations: A preliminary investigation*. Chicago: University of Chicago Press.
- Levin, Beth/Rappaport Hovav, Malka (1994): A preliminary analysis of causative verbs in English. In: *Lingua* 92, S. 35–77.

- Levin, Beth/Rappaport Hovav, Malka (1995): *Unaccusativity: At the syntax-lexical semantics interface*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Ludwig, Ralf (2001): Markiertheit. In: Haspelmath/König/Oesterreicher/Raible (Hg.), S. 400–419.
- Mackenzie, Ian E. (2006): *Unaccusative verbs in Romance languages*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Manente, Mara (2008): *L'aspect, les auxiliaires «  tre » et « avoir » et l'hypothèse inaccusative dans une perspective comparative français/italien*. Diss. Paris: Université Ca'Foscari Di Venezia/Université de Paris.
- Martin, Fabienne/Schäfer, Florian (2014): Anticausatives compete but do not differ in meaning: A French case study. In: Neveu, Franck/Blumenthal, Peter/Hriba, Linda/Gerstenberg, Annette/Meinschaefel, Judith/Prévost, Sophie (Hg.): *Proceedings of the 4th Congrès Mondial de Linguistique Française (CMLF 2014)*, Berlin, Allemagne, 19–23 Juillet 2014. Berlin: Freie Universität Berlin, S. 2485–2500.
- Meineke, Eckhard (2001): *Einführung in das Althochdeutsche*. (= UTB 2167). Paderborn u.a.: Sch ningh.
- Melis, Ludo (1983): *Les circonstants et la phrase.  tude sur la classification et la systématique des compléments circonstanciels en français moderne*. Louvain: Presse Universitaire de Louvain.
- Nedjalkov, Vladimir P. (1969): Nekotorye verojatnostnye universalii v glagol'nom slovoobrazovanii. In: Vardul, Igor F. (Hg.): *Jazykovye universalii i lingvisticskaja tipologija*. Moskau: Nauka, S. 106–114.
- Nichols, Johanna (1982): Ingush transitivity and detransitivization. In: Macaulay, Monica/Brugman, Claudia/ivkulis, Inese/Dahlstrom, Amy/Krile, Katherine/Sturm, Bob (Hg.): *Proceedings of the 8th Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*, February 13–15, 1982. Berkeley, CA: Berkeley Linguistics Society, S. 445–462.
- Nichols, Johanna/Peterson, David A./Barnes, Jonathan (2004): Transitivity and detransitivizing languages. In: *Linguistic Typology* 8, 2, S. 149–211.
- Oya, Toshiaki (1996): Über die kausativ-inchoativen Alternationen im Deutschen. In: *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 3, S. 7–16.
- Peeters, Bert (2000): Review of “Lexical perspectives on transitivity and ergativity. Causative constructions in English” by Maarten Lemmens. In: *Studies in Language* 24, 3, S. 683–745.
- Perlmutter, David M. (1978): Impersonal passives and the unaccusative hypothesis. In: Jaeger, Jeri J./C. Woodbury, Anthony/Ackerman, Farrell/Chiarello, Christine/Gensler, Orin D./Kingston, John/Sweetser, Eve E./Thompson, Henry/Whistler, Kenneth W. (Hg.): *Proceedings of the 4th Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*. Berkeley, CA: Berkeley Linguistics Society, S. 157–189.
- Pi on, Christopher (2001a): A finer look at the causative-inchoative alternation. In: Hastings, Rachel/Jackson, Brendan/Zvolenszky, Zsofia (Hg.): *Proceedings of the 11th Semantics and Linguistic Theory Conference (SALT 11)*, held May 11–13, 2001, at New York University. Ithaca, NY: New York University, S. 346–364.
- Pi on, Christopher (2001b): Modelling the causative-inchoative alternation. (= *Linguistische Arbeitsberichte* 76), S. 273–293.
- Plank, Frans/Lahiri, Aditi (2015): Macroscopic and microscopic typology: Basic valence orientation, more pertinacious than meets the naked eye. In: *Linguistic Typology* 19, 1, S. 1–54.
- Pusch, Claus (2001): Ikonizit t. In: Haspelmath/König/Oesterreicher/Raible (Hg.), S. 369–384.
- Rappaport Hovav, Malka (2014): Lexical content and context: The causative alternation in English revisited. In: *Lingua* 141, S. 8–29.
- Rappaport Hovav, Malka/Levin, Beth (2012): Lexicon uniformity and the causative alternation. In: Everaert, Martin/Marelj, Marijana/Siloni, Tal (Hg.). *The Theta System: Argument structure at*

- the interface. (= Oxford Studies in Theoretical Linguistics 37). Oxford: Oxford University Press, S. 150–176.
- Riecke, Jörg (1996): Die schwachen *jan*-Verben des Althochdeutschen: ein Gliederungsversuch. (= Studien zum Althochdeutschen 32). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Riegel, Martin/Pellat, Jean-Christophe/Rioul, René (2018): Grammaire méthodique du français. 7. Aufl. Paris: Presses Universitaires de France.
- Rothemberg, Mira (1974): Les verbes à la fois transitifs et intransitifs en français moderne. Diss. (= *Janua Linguarum – Series Practica* 215). Den Haag: De Gruyter.
- Ruwet, Nicolas (1972): Théorie syntactique et syntaxe du français. Paris: Seuil.
- Schäfer, Florian M. (2008): The syntax of (anti-)causatives: External arguments in change-of-state contexts. (= *Linguistik Aktuell* 126). Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Slobin, Dan I. (2004): The many ways to search for a frog. Linguistic typology and the expression of motion events. In: Strömquist, Sven/Verhoeven, Ludo (Hg.): *Typological and contextual perspectives*. (= *Relating Events in Narrative* 2). Mahwah, NJ: Erlbaum, S. 219–257.
- Smith, Carlotta (1970): Jespersen's "move and change" class and causative verbs in English. In: Jazayery, Mohammad A./Polomé, Edgar C./Winter, Werner (Hg.): *Linguistic and literary studies in honor of Archibald A. Hill*. (= *Descriptive Linguistics* 2). Den Haag: De Gruyter, S. 101–109.
- Talmy, Leonard (1985): Lexicalisation patterns: semantic structure in lexical forms. In: Shopen, Timothy (Hg.): *Language typology and syntactic description*. Bd. 3: Grammatical categories and the lexicon. Cambridge: Cambridge University Press, S. 57–201.
- Talmy, Leonard (2000): *Toward a cognitive semantics*. Bd. 2: Typology and process in concept structuring. (= *A Bradford Book*). Cambridge, MA: MIT Press.
- Tompa, József (1972): *Kleine ungarische Grammatik*. Leipzig: VEB.
- van der Auwera, Johan (1998): Phasal adverbials in the languages of Europe. In: van der Auwera, Johan (Hg.): *Adverbial constructions in the languages of Europe*. Bd. 3. (= *Empirical Approaches to Language Typology: EURO-TYP 20.3*) Berlin/New York: De Gruyter, S. 25–145.
- Whorf, Benjamin L. (1941): The relation of habitual thought and behavior to language. In: Spier, Leslie (Hg.): *Language, culture, and personality: Essays in memory of Edward Sapir*. Menasha, WI: Memorial Publication Fund, S. 75–93.
- Wright, Sandra K. (2002): Transitivity and change of state verbs. In: Larson, Julie/Paster, Mary (Hg.): *Proceedings of the 28th Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society (BLS 28)*, February 15–18, 2002: General Session and Parasession on Field Linguistics. Berkeley, CA: Berkeley Linguistics Society, S. 339–350.
- Wurzel, Wolfgang U. (2001): Ökonomie. In: Haspelmath/König/Oesterreicher/Raible (Hg.), S. 384–400.
- Zribi-Hertz, Anne (1987): L'Ergativité réflexive en français moderne. In: *Le Français Moderne* 55, S. 23–54.

Anhang

Der vorliegende Anhang enthält zusätzliche Beispiele, auf die in der Analyse des *Französischen* in Abschnitt 7.2 hingewiesen wurde.

1. Beispiele für antikausative Alternationspaare im Französischen

- (1) a. *et elle éteint la lumière en claquant des doigts.* (WPF11/C48.50824)
und sie macht aus das Licht, schnipsend mit den Fingern
,und sie macht das Licht aus und schnipst dabei mit den Fingern.‘
b. *Tout à coup, la lumière s’éteint.* (WPF11/U04.78483)
Plötzlich das Licht SE geht aus
,Plötzlich geht das Licht aus.‘
- (2) a. *Un destroyer britannique enfonce un bateau des gardes c tes islandais*
(WPF11/M00.49917)
ein Zerstörer britischer versenkt ein Schiff der Küstenwache isländischen
,ein britischer Zerstörer versenkt ein Schiff der isländischen Küstenwache.‘
b. *  mesure que le bateau s’enfonce dans le pack de la mer de Weddell la navigation devient de plus en plus difficile.* (WPF11/H13.85206)
Je weiter das Schiff SE versinkt im Packeis von dem Meer von Weddell die Navigation wird mehr und mehr schwierig
,Je weiter das Schiff im Packeis vom Weddellmeer versinkt, desto schwieriger wird die Navigation.‘
- (3) a. *Il apprend la danse, l’ quitation, l’art de la guerre* (WPF11/F16.24903)
Er lernt den Tanz, den Reitsport, die Kunst des Krieges
,Er lernt Tanz, Reitsport, Kriegskunst.‘
b. *Le karat  ne s’apprend pas rapidement.* (WPF11/A05.59584)
Das Karate NEG1 SE lernt NEG2 schnell
,Karate lernt man nicht schnell.‘
- (4) a. *elle [Kim Bingham] a dissout ce groupe* (WPF11/K16.79292)
sie [Kim Bingham] hat aufgelöst diese Gruppe
,sie [Kim Bingham] hat diese Gruppe aufgelöst.‘
b. *le groupe s’est dissout fin 1999.* (WPF11/T26.80753)
die Gruppe SE hat aufgelöst Ende 1999
,die Gruppe hat sich Ende 1999 aufgelöst.‘⁴⁴
- (5) a. *L’eau, qui remplit le lac* (WPF11/L31.66885)
Das Wasser, das f llt den See
,Das Wasser, das den See f llt.‘
b. *Quand le lac artificiel se remplit en 1976* (WPF11/B27.14524)
Als der See künstlich SE fällt in 1976
,Als der künstliche See sich 1976 f llt.‘

⁴⁴ *Dissoudre* wird auch in der chemischen Bedeutung mit beiden Strukturvarianten verwendet:

- a. *L’eau [...] dissout le calcaire des roches qu’elle traverse* (WPF11/C09.06431),
Das Wasser löst den Kalk der Felsen die es durchfließt
,Das Wasser löst den Kalk der Felsen, die es durchfließt.‘
- b. *Il se dissout dans l’alcool* (WPF11/A28.49482)
Er SE auflöst im Alkohol
,Er löst sich im Alkohol auf.‘

- (6) a. *il **répand** dans toute la ville la nouvelle de cette guérison miraculeuse*, (WPF11/P05.99204)
er verbreitet in ganzen der Stadt die Neuigkeit von dieser Wunderheilung
,In der ganzen Stadt verbreitet er die Neuigkeit von dieser Wunderheilung‘
- b. *Le lendemain, la nouvelle **se répand** dans tout le village*. (WPF11/L35.10709)
Am Folgetag die Neuigkeit **se** verbreitet im ganzen den Dorf
,Am Folgetag verbreitet sich die Neuigkeit im ganzen Dorf‘
- (7) a. *ensuite on **étale** la pâte sur les cheveux à l’aide du pinceau* (WPF11/B17.19156)
anschließend man verteilt die Masse auf die Haare mithilfe des Pinsels
,anschließend verteilt man die Masse mit dem Pinsel auf den Haaren‘
- b. *La pâte de mes macarons **s’étale** dans le plat de cuisson*
(www.marmiton.org > Forum > Types de plats > Pâtisserie, Oktober 2015)
Der Teig von meinen Macarons **se** verteilt in der Form zum Backen
,Mein Macaronteig verteilt sich in der Backform‘
- (8) a. *Il **développe** son intérêt pour la chimie, la physique et les mathématiques au lycée*
(WPF11/H10.07015)
Er entwickelt sein Interesse für die Chemie, die Physik und die Mathematik im
Gymnasium
,Im Gymnasium entwickelt er sein Interesse für Chemie, Physik und
Mathematik‘
- b. [...] *où **se développe** son intérêt pour la vie au grand air*. (WPF11/P08.92185)
wo **se** entwickelt sein Interesse für das Leben an der großen Luft
,wo sich sein Interesse/seine Vorliebe für das Leben im Freien entwickelt‘
- (9) a. *il **améliore** la situation des personnes [...]* (WPF11/G06.08021)
,er verbessert die Situation von Personen‘
- b. *Dès la fin du conflit, la situation **s’améliore***. (WPF11/P36.89950)
Gleich nach dem Ende des Konflikts die Situation **se** verbessert
,Gleich nach dem Ende des Konflikts verbessert sich die Situation.‘
- (10) a. *Au loin, des vagues grises **bercent** les bateaux de pêche minuscules* (www.vincentdidier.net/article-4699793.html, Stand: 4.9.2020)
In Ferne Wellen grau schaukeln die Schiffe zum Fischen winzig
,In der Ferne schaukeln graue Wellen die winzigen Fischerboote‘
- b. [...] *qui **se berce** ce soir dans le port* (WPF11/S03.20617)
[...] das [Schiff] **se** schaukelt heute Abend in dem Hafen
,das heute Abend im Hafen schaukelt‘
- (11) a. *Cette protéine **lie** la protéine L à la nucléocapside*. (WPF11/V54.31315)
,Dieses Protein verbindet das Protein L mit dem Nukleokapsid‘
- b. *Ces protéines **se lient** à des transporteurs d’électrons non métalliques*
(WPF11/C14.71209)
Diese Proteine **se** verbinden mit Transporter von Elektronen nicht metallisch
,Diese Proteine verbinden sich mit nicht metallischen Elektronentransportern.‘
- (12) a. *A mi chemin, la CA-32 croise une petite antenne qui la **connecte** à l’A-4*
(WPF11/C28.76813)
Auf halbem Weg die CA-32 kreuzt eine kleine Stichstraße die sie verbindet mit
der A-4
,Auf halbem Weg kreuzt die CA-32 eine kleine Stichstraße, die sie mit der Autobahn
A-4 verbindet.‘
- b. *Elle **se connecte** ensuite par un giratoire à la route nationale N- 634*
(WPF11/O29.03014)
Sie **se** verbindet anschließend über einen Kreisverkehr an die Nationalstraße
N 634
,Anschließend verbindet sie sich über einen Kreisverkehr an die Nationalstraße
N 634‘

- (13) a. *Cette procession  vocatrice **rassemble** une foule de fid les.* (WPF11/S08.22995)
Diese Prozession anschauliche versammelt eine Menge von Getreuen
,Diese anschauliche Prozession versammelt eine Menge von Getreuen‘
- b. *la foule **se rassemble**   nouveau le lendemain.* (WPF11/D13.95122)
die Menge **se** versammelt auf Neues den nächsten Tag
,die Menge versammelt sich erneut am nächsten Tag‘
- (14) a. *Les dieux **ont assemblé** un conseil dans leur salle de jugement, divinit s supr mes;* (WPF11/R08.39561)
Die Götter haben versammelt einen Rat in ihrem Saal des Gerichts
,Die Götter haben einen Rat in ihrem Gerichtssaal versammelt‘
- b. *Le grand conseil **s’assemble**: on discute [...]* (WPF11/P46.17060)
Der große Rat **se** versammelt man diskutiert
,Der große Rat versammelt sich: Es wird diskutiert.‘
- (15) a. *Sa destruction fut si spectaculaire que l’explosion **brisa** les vitres le long de la baie de Nassau* (WPF11/O05.56471)
Seine Zerstörung war so spektakulär dass die Explosion kaputt machte die Fenster entlang von der Bucht von Nassau
,Seine Zerstörung war so spektakulär, dass die Explosion die Fenster entlang der Bucht von Nassau zerstörte‘
- b. *Le mardi 22 septembre 2009, une vitre **se brise** au 12e étage* (WPF11/T04.62430)
Der Dienstag 22 September 2009 ein Fenster **se** bricht im 12. Stock
,Am Dienstag, den 22. September 2009 zerbricht ein Fenster im 12. Stock‘
- (16) a. *Yukimura [...] **fend** la pierre et Haira en une seule attaque.* (WPF11/H03.47035)
Yukimura spaltet den Stein und Haira in einer einzigen Attacke
,Mit einem Hieb spaltet Yukimura den Stein und Haira‘
- b. *la meilleure pierre qui **se fend** en plus fines écailles* (WPF11/A34.86494)
der beste Stein der **se** spaltet en meist feine Plättchen
,der beste Stein, der sich in feine Plättchen spaltet‘

2. Beispiele für antikausativ-labile Alternationspaare im Französischen

- (17) a. *Joseph Smith **g le** l’eau du monument Lincoln* (WPF11/L13.36630)
Joseph Smith friert ein das Wasser vom Monument Lincoln
,Joseph Smith friert das Wasser vom Lincoln Monument ein‘
- b. *Lorsque l’eau **g le**, son volume augmente* (WPF11/G12.49791)
Wenn das Wasser friert sein Volumen erhöht sich
,Wenn Wasser friert, erhöht sich sein Volumen‘
- c. *l’eau pur [sic!] qui **se g le**   un certain degré* (WPF11/M45.35760)
das Wasser rein das **se** friert an einem bestimmten Grad
,das reine Wasser, das bei einer bestimmten Temperatur friert‘
- (18) a. *Dans ce jeu, le personnage **roule** une boule (nomm e Katamari) parmi les niveaux.* (WPF11/B53.28171)
In diesem Spiel die Figur rollt eine Kugel (genannt Katamari) zwischen den Spielniveaus
,In diesem Spiel rollt die Figur eine Kugel (Katamari genannt) zwischen den Spielniveaus.‘
- b. *Quand la grosse boule **roula**.* (WPF11/G00.99154)
,Als die große Kugel rollte.
- c. *Georges **se roule** alors par terre de col re, de tristesse.* (WPF11/L03.00390)
Georges **se** rollt also auf Boden aus Wut, aus Trauer
,Georges rollt sich also aus Wut und Trauer auf dem Boden.‘

- (19) a. *Il **balance** l'encensoir durant la lecture de l'Évangile* (WPF11/T40.52218)⁴⁵
 Er schaukelt das Weihrauchgefäß während der Lesung von dem Evangelium
 ‚Er schwenkt während der Evangeliumslesung das Weihrauchgefäß.‘
- b. *et lorsque la cloche **balance*** (WPF11/C00.72056)
 ‚und wenn die Glocke schwingt‘
- c. *La cloche **se balance** et des néons s'allument et palpitent.* (WPF11/C08.46657).
 Die Glocke **SE** schaukeln/schwingen und Neonlichter **SE** angehen und blinken
 ‚Die Glocke schaukelt und Neonlichter gehen an und blinken.‘
- (20) a. *Il **casse** une corde, mais n'ayant pas pris une seconde guitare, il doit changer la corde sur la scène* (WPF11/M00.13987)
 Er macht kaputt eine Saite aber **NEG1** habend **NEG2** genommen eine zweite Gitarre er muss wechseln die Saite auf der Bühne
 ‚Er macht eine Saite kaputt, aber da er keine zweite Gitarre mitgenommen hat, muss er sie auf der Bühne wechseln.‘
- b. *Une corde **casse** et le chanteur fut obligé de la remettre.* (WPF11/M13.62365)
 Eine Saite geht kaputt und der Sänger war gezwungen sie auszutauschen
 ‚Eine Saite reißt und der Sänger musste sie austauschen.‘
- c. *La première fois, la corde **se casse**.* (WPF11/L05.24351) [*corde* hier als ‚Strick‘]
 Das erste Mal der Strick **SE** geht kaputt
 ‚Das erste Mal reißt der Strick.‘
- (21) a. *Le dernier **ferme** la porte* (WPF11/M06.98552)
 Der letzte schließt die Tür
 ‚Der letzte macht die Tür zu‘
- b. *Le parc **ferme** une seconde fois.* (WPF11/B28.77351)
 ‚Der Park schloss ein zweites Mal‘
- c. *Quand une porte **se ferme**, elle est cadénassée.* (WPF11/T28.05487)
 Wenn eine Tür **SE** schließt sie ist verschlossen
 ‚Wenn eine Tür schließt, dann ist sie verschlossen.‘

⁴⁵ Bei der transitiven Variante des Verbs *balancer* gibt es auch Konstellationen, bei denen der zweite Partizipant (P) ein Teil des ersten Partizipanten (A) ist: z. B. *il balance sa queue pour „garder le rythme“*. (WPF11/P36.32184; ‚er schwingt seinen Schwanz, um im Rhythmus zu bleiben‘).

Bibliografische Informationen

Angaben zur Zitierung dieser Publikation:

Adler, Astrid/Kutscher, Silvia/Vinckel-Roisin, Hélène (2025): Valenzalternation im Vergleich: Antikausativa im Deutschen, Französischen und Ungarischen. (= *IDSopen* 11). Mannheim: IDS-Verlag.

DOI <https://doi.org/10.21248/idsopen.11.2025.52>

Autorendaten

Astrid Adler
Leibniz-Institut für Deutsche Sprache
R5, 6–13
68161 Mannheim
E-Mail: adler@ids-mannheim.de

Silvia Kutscher
Humboldt-Universität
Unter den Linden 6
10099 Berlin
E-Mail: silvia.kutscher@culture.hu-berlin.de

Hélène Vinckel-Roisin
Universit  de Lorraine
23, boulevard Albert 1er
BP 60446
54001 Nancy
Frankreich
E-Mail: helene.vinckel-roisin@univ-lorraine.fr

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

IDS-Verlag · Leibniz-Institut für Deutsche Sprache
R 5, 6–13 · 68161 Mannheim
www.ids-mannheim.de



IDS-Verlag



Schriftenreihe: *IDSopen*: Online-only Publikationen des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache
Reihenherausgeber/-innen: Norman Fiedler, Katrin Hein, Siegwalt Lindenfelser, Beata Trawiński
Redaktion: Melanie Kraus
Satz: Annett Patzschewitz



Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz 3.0 (CC BY-SA 3.0) veröffentlicht.



Diese Publikation erscheint in Open Access. Sie ist auf den Webseiten der *IDSopen*-Schriftenreihe unter <https://idsopen.de> dauerhaft frei verfügbar.

Die gesetzliche Verpflichtung über die Ablieferung digitaler Publikationen als Pflichtexemplare wird durch die Aufnahme der Netzpublikation in die Datenbank des Bibliotheksservice-Zentrums Baden-Württemberg (BSZ) erfüllt.

ISBN: 978-3-937241-73-8 (PDF)

ISSN: 2749-9855

  2025 Astrid Adler, Silvia Kutscher, Hélène Vinckel-Roisin